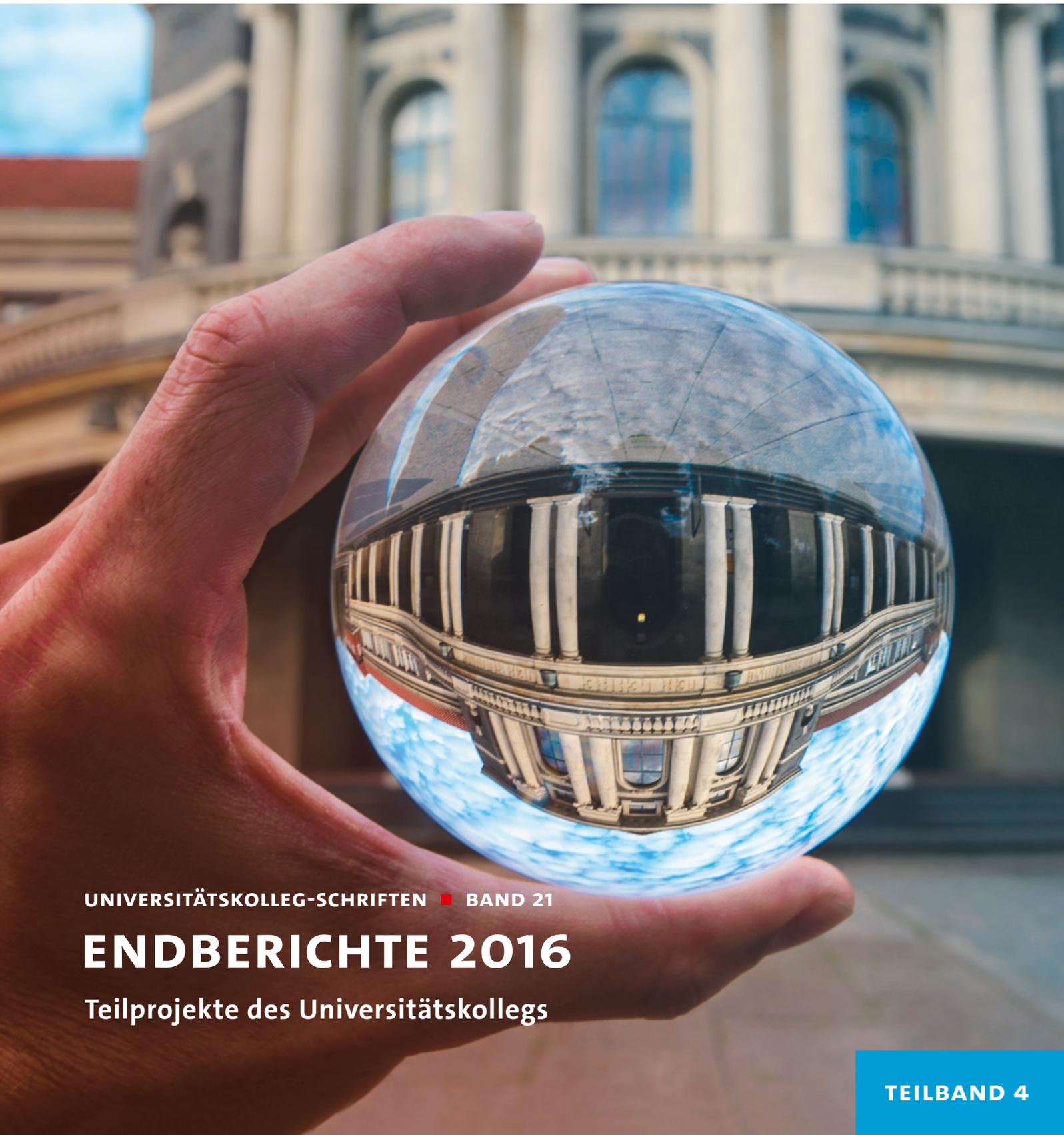




Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

UNIVERSITÄTSKOLLEG



UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 21

ENDBERICHTE 2016

Teilprojekte des Universitätskollegs

TEILBAND 4

UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 21

ENDBERICHTE 2016

Teilprojekte des Universitätskollegs

Teilband 4

INHALT

7 Vorwort

PROJEKTBERICHTE

HANDLUNGSFELD: SCHULPROJEKTE

- 11 Mathematische Modellierungswochen (Teilprojekt 37)
- 13 Mathematische Modellierungstage (Teilprojekt 38)
- 15 Initiative NaT (Teilprojekt 39)
- 17 Brücken in die Wissenschaft (Teilprojekt 40)
- 19 Schülerferienkurse (Teilprojekt 41)
- 21 Interkulturelles Schülerseminar [iks] (Teilprojekt 42)

HANDLUNGSFELD: BEGLEITFORSCHUNG UND EVALUATION

- 39 Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs (Teilprojekt 24)
- 59 Servicestelle Studienverlauf (Teilprojekt 25)
- 61 Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell „Studierfähigkeit“ (Teilprojekt 33)
- 75 Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln (Teilprojekt 34)

ÜBERGREIFENDE SERVICEEINRICHTUNGEN

- 95 Servicestelle Universitätskolleg (Teilprojekt 26)
- 103 Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre (Teilprojekt 43)

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

das Universitätskolleg als zentrale Organisationseinheit der Universität Hamburg nähert sich einer umfassenden Veränderung: von 2012 bis (noch) Ende 2016 wurde das BMBF-Projekt „Universitätskolleg. Übergänge zwischen Schule/Beruf und Hochschule gestalten“ aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre durchgeführt. Ab 2017 und dann bis Ende 2020 beginnt ein neues BMBF-Projekt „Universitätskolleg. Modellversuch. Diversität als Chance“, wieder aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre gefördert. Anders als an einigen Hochschulen werden die bisherigen Teilprojekte am Universitätskolleg der Universität Hamburg jedoch nicht fortgeführt, vielmehr starten ab 2017 neu definierte Anschlussaktivitäten – basierend auf den Erkenntnissen der ersten Förderperiode.

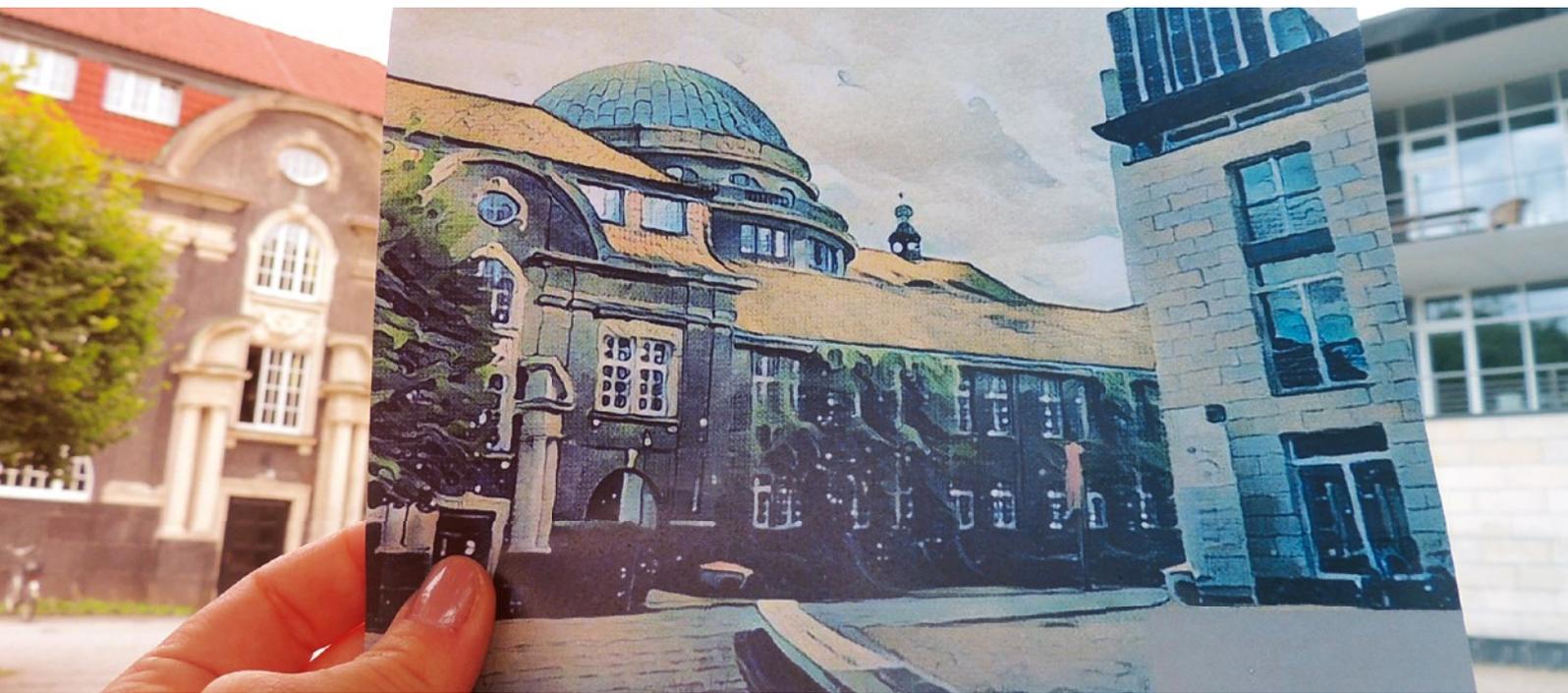
Zum Ende 2016 laufen somit auch die letzten der bisherigen 45 Teilprojekte am Universitätskolleg aus. Um die Erkenntnisse der Teilprojekte für das Folgeprojekt ab 2017 und – im Sinne der Förderbedingungen des Qualitätspakts Lehre – für andere Hochschulen nutzbar zu machen, haben alle Teilprojekte Abschlussberichte erarbeitet, die in der Universitätskolleg-Schriftenreihe veröffentlicht wurden und werden. In Band 4 und 7 befinden sich die ersten Abschlussberichte als Anhang zum jeweiligen Jahresbericht, in Band 11 wurden erstmals alle Abschlussberichte eines Jahrgangs als eigener Band zusammengefasst. Zum Ende 2016 erscheinen nun die restlichen Abschlussberichte, verteilt auf mehrere Bände der Universitätskolleg-Schriftenreihe. Die Leitung des Universitätskollegs hat sich entschieden, die Abschlussberichte der Teilprojekte so umfassend wie möglich zu veröffentlichen – dabei erreichen einzelne Teilprojekte einen Berichtsumfang von über 40 Seiten und bieten einen tiefen Einblick in Erfolge und Problemstellungen aus vier Jahren Projektlaufzeit.

Auch ab 2017 werden weitere Bände der Universitätskolleg-Schriftenreihe erscheinen. Den Auftakt wird der Endbericht zum BMBF-Projekt „Universitätskolleg. Übergänge zwischen Schule/Beruf und Hochschule gestalten“ bilden, der bereits in Vorbereitung ist. Dort finden Sie auch eine Übersicht über die Entwicklung von 2012 bis 2016, Gesamtverzeichnisse zu Beteiligten und Publikationen sowie einen Ausblick auf die Jahre 2017 bis 2020 am Universitätskolleg. Eine stets aktuelle Übersicht über die Reihe findet sich unter: www.uhh.de/uk-schriften

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre mit den vielfältigen Ergebnissen der hier vorgestellten Teilprojekte.



HANDLUNGSFELD: SCHULPROJEKTE



TEILPROJEKTE

- 11 Mathematische Modellierungswochen (Teilprojekt 37)
- 13 Mathematische Modellierungstage (Teilprojekt 38)
- 15 Initiative NaT (Teilprojekt 39)
- 17 Brücken in die Wissenschaft (Teilprojekt 40)
- 19 Schülerferienkurse (Teilprojekt 41)
- 21 Interkulturelles Schülerseminar [iks] (Teilprojekt 42)

MATHEMATISCHE MODELLIERUNGSWOCHEN

Teilprojekt 37

ZIELSETZUNG

- Die „Mathematischen Modellierungswochen“ sind ein Schulprojekt, das Schülerinnen und Schülern ermöglicht, realitätsnahe mathematische Fragestellungen intensiv mit den Mitteln der mathematischen Modellbildung zu bearbeiten.
- Die Art der Nutzung der Mathematik ist den Schülerinnen und Schülern dabei meist neu, weicht oft vom Mathematikunterricht ab und wird so als etwas Neues und Aufregendes wahrgenommen.
- Die Modellierungswochen stellen im Rahmen des Mathematiklehramtsstudiums ein wichtiges Praxisfeld bereit, in dem Studierende des Lehramts an Gymnasien einschlägige Erfahrungen bei der Behandlung von selbstständigen Modellierungsprozessen machen können.

„Wofür brauchen wir denn später Mathe?“ ist eine gängige Frage von Schülerinnen und Schülern. Die Antwort wird nachhaltig und ausführlich durch die „Mathematischen Modellierungswochen“ des Teilprojekts 37 gegeben. Hinter dieser Frage verbirgt sich oft nicht nur eine Unkenntnis über Anwendungsmethoden, sondern auch das Gefühl, grundsätzlich keinen Zugang zu Mathematik zu haben. Deshalb gilt es, solche Zugänge zu mathematischen Fragen und Problemstellungen zu finden und anschaulich zu vermitteln, dass es sich dabei nicht um abstrakte Zahlenkonstrukte handelt, sondern um ganz handfeste Lösungsansätze zu konkreten Problemen.

Im Rahmen der Modellierungswochen haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, eine Woche lang, täglich von 9 bis 15 Uhr, an realitätsnahen und wenig vereinfachten Problemstellungen zu arbeiten.

Beispiele für bearbeitete Modellierungsprobleme sind:

- Optimale Chlorierung von Schwimmbädern
- Qualitätskontrolle von Vliesstoffen
- Geschlechtskrankheiten bei Marienkäfern
- Planung von automatischen Gartenbewässerungsanlagen
- Optimale Streckeneinteilung beim Staffelmaraathon
- Soll man die Heizung abends ausschalten oder lieber durchheizen?
- Planung von Linienfahrplänen für Busse
- Optimaler Einsatz von Rettungsschwimmern
- Schadstoffausbreitung im Rhein

Dabei entdecken die Teilnehmenden ganz neue Anwendungsbereiche und Berufsfelder für das, was ihnen im Unterricht trocken und unverständlich vorkommt. Damit schafft das Teilprojekt eine wichtige Voraussetzung für die nötige mathematisch-naturwissenschaftliche Begeisterung bei Schülerinnen und Schülern, um später ein entsprechendes Studium aufzunehmen.

Die Modellierungswochen (5 Tage) wurden mit gymnasialen Oberstufenschülerinnen und -schülern durchgeführt, die von Lehramtsstudierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs Mathematik betreut wurden. Die Lehramtsstudierenden machten im Rahmen der Modellierungswochen wichtige Praxiserfahrungen. Jedes Jahr nahmen mehrere Hundert Schülerinnen und Schüler an den Modellierungswochen teil. Die Durchführung der Modellierungswoche fand am Fachbereich Mathematik im Geomatikum statt.

Modellierungs- woche	Veranstaltungs- datum	Teilnehmende Schulen	Teilnehmende Personen (ca.)
1	02. – 06.03.2009	Keine Angabe	350
2	28.09. – 02.10.2009	Keine Angabe	250
3	01. – 05.03.2010	5	250
4	27.09. – 01.10.2010	Keine Angabe	200
5	28.02. – 04.03.2011	17	250
6	26. – 30.09.2011	11	Keine Angabe
7	27.02. – 02.03.2012	22	200
8	24. – 28.09.2012	14	160
9	25.02. – 01.03.2013	18	160
10	23.– 27.09.2013	10	120

Tabelle: Durchgeführte Modellierungswochen

Das Teilprojekt ist sehr eng mit den anderen Schulprojekten (Teilprojekt 38 bis 41) verbunden. Insbesondere zum Teilprojekt 38 „Mathematische Modellierungstage“ besteht eine starke inhaltliche Verbindung. Dieses Teilprojekt startete bereits vor 2012 und wird aus Stiftungsmitteln finanziert, zuletzt aus Mitteln des Wettbewerbs „Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr MINT-Absolventen“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft.

Publikation

Kaiser, Gabriele/Struckmeier, Jens (2013). Mathematische Modellierungswochen. Kolleg-Bote, 002, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Kaiser, Prof. Dr. Jens Struckmeier
- Projektmitarbeitende: Christine Kaland, Stefan Heitmann

MATHEMATISCHE MODELLIERUNGSTAGE

Teilprojekt 38

ZIELSETZUNG

- Die Modellierungstage sind ein in die Mathematiklehrerbildung integriertes Schulprojekt, das Schülerinnen und Schülern ermöglicht, realitätsnahe mathematische Fragestellungen zu bearbeiten.
- Die Art des Umgangs mit Mathematik ist sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Studierenden meist neu und weicht vom gewohnten Mathematikunterricht ab.
- Die Offenheit der Fragestellung, die Abkehr vom reduzierten Falsch-/Richtig-Bild der Mathematik, die Notwendigkeit, mathematische Methoden kreativ einzusetzen, um eine realistische außermathematische Fragestellung sinnvoll zu beantworten, sollen die Einstellungen zur Mathematik bei Schülerinnen und Schülern, Lehrenden und Studierenden nachhaltig positiv beeinflussen.

Die „Mathematischen Modellierungstage“ sollen Schülerinnen und Schülern durch die Bearbeitung von realitätsnahen, authentischen Fragestellungen die Relevanz der in der Schule vermittelten Mathematik nahebringen und ihnen eine positive Einstellung zum Mathematikunterricht ermöglichen. Kern des Teilprojekts ist die Bereitstellung eines wichtigen Praxisfelds für Studierende im Rahmen einer tutoriellen Begleitung von Modellierungsprozessen der Schülerinnen und Schüler.

Dabei verfolgt das Teilprojekt ein ähnliches Ziel wie die Modellierungswochen aus Teilprojekt 37, richtet sich jedoch an deutlich jüngere Schülerinnen und Schüler aus den neunten Klassen und beschränkt sich auf wenige Gymnasien. Die Frage nach der Relevanz von Mathematik tritt bei Schülerinnen und Schülern dieser Altersstufe noch häufiger auf und eine positive mathematische Prägung, möglicherweise kombiniert mit einer späteren, vertiefenden Teilnahme an den Modellierungswochen in der Oberstufe, kann den Grundstein für eine mathematisch-naturwissenschaftliche Begeisterung legen und den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern eine neue Perspektive auf die folgenden Jahre des Mathematikunterrichts an ihrer Schule geben.

Im Gegensatz zu den Modellierungswochen findet dieses Teilprojekt vor Ort an der Schule statt und dauert jeweils drei Tage. Durch die enge Zusammenarbeit mit den einzelnen Gymnasien ist es möglich, enge Absprachen zu treffen und die Modellierungstage auf die konkreten Inhalte aus dem Unterricht der Schülerinnen und Schüler zu beziehen. Dadurch wird ihnen noch viel deutlicher vermittelt, welche Bedeutung die Inhalte ihres Unterrichts für interessante Fragestellungen haben können.

Die Modellierungstage werden von Lehramtsstudierenden der Masterstudiengänge betreut, die dadurch wertvolle Praxiserfahrungen im Unterrichten sammeln. Durch die Anbindung dieser Betreuung an ein fachdidaktisches Seminar findet eine intensive Theorie-Praxis-Integration statt. Unterstützt werden die Studierenden von den Lehrkräften der jeweiligen Schulen, die mit den Lerngruppen und den aktuellen Inhalten gut vertraut sind. Insgesamt soll das Teilprojekt allen Teilnehmenden eine neue Perspektive auf die Mathematik und den Mathematikunterricht geben.

Die Veranstaltung wurde jährlich wiederholt und manifestiert diese neue Sichtweise auf Mathematik – durch die Einbindung der Lehrkräfte der beteiligten Schulen auch über die Projektstage hinaus im täglichen Unterricht.

Das Teilprojekt ist sehr eng mit den anderen Schulprojekten (Teilprojekte 37, 39, 40 und 41) verbunden. Insbesondere zum Teilprojekt 37 „Mathematische Modellierungswochen“ besteht eine starke inhaltliche Verbindung. Dieses Teilprojekt startete bereits vor 2012 und wird aus Stiftungs- und Haushaltsmitteln finanziert.

Publikation

Kaiser, Gabriele (2013). Mathematische Modellierungstage. Kolleg-Bote, 002, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Kaiser
- Projektmitarbeitende: Peter Stender, Dr. Katrin Vorhölter

INITIATIVE NAT

Teilprojekt 39

ZIELSETZUNG

- MINT-Fächer bringen Spaß, haben einen hohen Anwendungsbezug und stiften Nutzen für alle.

Die „Initiative NaT“ (Naturwissenschaft & Technik) begeistert Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe nachhaltig für Naturwissenschaften und Technik. Sie vernetzt seit neun Jahren Schulen, Unternehmen und Hochschulen und setzt sich für einen attraktiven Schulunterricht in den MINT-Fächern ein, das heißt in der Mathematik, der Informatik und den Naturwissenschaften. Die Initiative NaT wird von den fünf Hamburger Hochschulen (Universität Hamburg–UHH, Technische Universität Hamburg–TUHH, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg–HAW, HafenCity Universität Hamburg–HCU, Helmut-Schmidt-Universität–HSU) und verschiedenen Stiftungen getragen.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen und Hochschulen werden Oberstufen teilnehmender Schulen darin unterstützt, ihre naturwissenschaftlich-technischen Profile anwendungsorientiert zu gestalten. Mit Themen wie der Energiegewinnung oder dem Bau eines Rastertunnelmikroskops können aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in den Unterricht einfließen.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zeichnete im Jahr 2010 die Hochschulkooperation im Bereich „Nachhaltige Strategien für mehr MINT-Absolventen“ aus. Die von dem Preisgeld entwickelten Unterrichtseinheiten (Module) zur „Energiespeicherung“ und „Geophysik“ werden von den Hamburger Profiloberstufen weiterhin gern angefragt. Die Schülerinnen und Schüler schätzen vor allem den Praxisbezug des Unterrichtsstoffs. Sie sehen, wofür das Lernen von Formeln gut ist und was es mit dem eigenen Alltag und Leben zu tun hat – sei es in einem Industrieunternehmen, in einem Forschungslabor wie an der Universität Hamburg oder auch im schuleigenen Chemieraum beim selbstständigen Experimentieren. Neben dem aktiven Erleben hat sich auch das „Wissenschaftliche Speed-Dating“ kurz vor dem Abitur als Studienorientierung erfolgreich etabliert und rotiert jährlich zwischen den Hochschulen.

Innerhalb des Universitätskollegs war das Teilprojekt mit den anderen Schulprojekten (Teilprojekte 37, 38, 40 und 41) verbunden. Des Weiteren bestand eine Verbindung zum Teilprojekt 14 „MIN-Check – Online-Self-Assessments für Studieninteressierte an MIN-Fächern“.

Eine Auswahl der Realisierung von Angeboten / Maßnahmen des Teilprojekts:

- „Wissenschaftliches Speed-Dating“ zwischen Professorinnen und Professoren und Schülerinnen und Schülern zu den Forschungsfeldern Energie, Laser und Medizinische Physik mit etwa 200 Teilnehmenden.
- „Mathematik in der Praxis“ richtet sich an Oberstufenschülerinnen und -schüler, die bereits wissen, dass sie ein MINT-Studienfach wählen werden und schon in der Schulzeit einfache Probleme aus den Naturwissenschaften und Technik mathematisch beschreiben möchten.

- Fünf Schulen zeichnen mit eigenen Seismometern regelmäßig Erdbebenwellen auf, um übers Internet Daten mit anderen Schulen und Stationen zu vergleichen und abzuschätzen, zu welchem Beben die gemessenen Wellen passen. Gleichzeitig tragen die Aufzeichnungen zur fachübergreifenden Verständigung von Geographie und Physik bei.
- Innerhalb der Kooperationen der oben genannten fünf Hochschulen wurde eine Plattform entwickelt, die hochschulübergreifend, lebendig und anschaulich MINT-Studiengänge in den Fokus nimmt. So sollen auf dem Internetportal www.mintstudium.hamburg Angebote zur Studienorientierung und -vorbereitung aller beteiligten Hochschulen bereitgestellt und Veranstaltungshinweise, Tipps zur Studienwahl sowie Berichte über einzelne Disziplinen gebündelt werden. Als Kompass im „Studien-Dschungel“ richtet sich das Portal vor allem an Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Hamburg und der Metropolregion, hat jedoch auch Studieninteressierte aus dem gesamten Bundesgebiet und Seiteneinsteiger im Blick.
- Das schulübergreifende Programm „mint:pink“ ist ein Projekt für neugierige Mädchen in der Mittelstufe, die Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik nicht allein den Jungs überlassen wollen. Es richtet sich an Mädchen, die Lust auf Mathe, Physik, Chemie oder IT haben. An fünf Programmtagen – verteilt auf zwei Halbjahre in den Klassenstufen 9 und 10 – tauchen die Schülerinnen in die Welt der Naturwissenschaften und Technik ein und besuchen Unternehmen und Hochschulen, besichtigen Produktionsstätten oder führen selbst Versuche durch. Die Universität Hamburg hat sich an den Schülerlabortagen beteiligt: Das Physik-Schullabor „Light and Schools“ hat unter dem Motto „Pink ist keine Farbe“ Farben aus physikalischer Sicht genauer betrachtet und Spektrometer mit den Schülerinnen gebaut. Beim Chemie-Angebot „Kristalle, die funkelnden Multitalente“ haben die Schülerinnen eigene Kristalle gezüchtet und geschaut, wie Kristalle als Energiespeicher genutzt werden können. O-Töne von Teilnehmerinnen: „Fächer, die du jetzt vielleicht öde findest, kannst du von einer ganz anderen Seite kennenlernen.“, „Ich habe in vielen Unternehmen die praktische Anwendung vom im Unterricht gelernten Stoff gesehen. Dadurch fiel es mir leichter, diesen nachzuvollziehen.“, „Mir hat es sehr bei der Profilwahl geholfen und mir Orientierung gegeben.“

Die Maßnahmen des Teilprojekts „Initiative NaT“ leisten während der Schulzeit einen Beitrag zur Studienorientierung.

Publikation

Fittschen, Christoph / Winterberg, Susanne (2013). Initiative NaT. Kolleg-Bote, 006, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1–4.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Christine Bergmann
- Website: www.initiative-nat.de, www.mintstudium.hamburg, www.mintpink.de

BRÜCKEN IN DIE WISSENSCHAFT

Teilprojekt 40

ZIELSETZUNG

- Das Teilprojekt „Brücken in die Wissenschaft“ soll Oberstufenschülerinnen und -schüler für die Lebenswissenschaften begeistern und ihnen einen reibungslosen Übergang in die Studieneingangsphase ermöglichen.

Das Teilprojekt „Brücken in die Wissenschaft“ soll dazu beitragen, die Universität Hamburg als außerschulischen Lernort und die Hamburger Schulen mit gymnasialer Oberstufe enger zu vernetzen und deren Unterricht über qualitativ hochwertige forschungsnahe Hochschulangebote mitzugestalten.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Teilprojektmaßnahmen liegt auf Life-Science-Themen. Es ist das Ziel, den Schulunterricht von Hamburger Gymnasien und Stadtteilschulen in den Fächern Chemie und Biologie durch forschungsnahe Angebote zu ergänzen. Im Rahmen von eigens entwickelten Modulen aus den Bereichen Chemie und Biologie sowie Methodenkompetenz sollen dabei Schule und Hochschule beziehungsweise Didaktik und Forschung enger miteinander verknüpft und die Schülerinnen und Schüler auf die Aufgaben und Anforderungen eines Hochschulstudiums vorbereitet werden. Das bedeutet praktisch, dass Profilklassen für ein- bis zweitägige Praktika an die Universität Hamburg kommen und dort Experimente durchführen, die mit den Ausstattungen der jeweiligen Schulen nicht realisierbar wären.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei an die Arbeitsweisen und Arbeitsgruppen einer Universität herangeführt werden, damit sie sich eigene Vorstellungen vom naturwissenschaftlichen Arbeiten und vom Laboralltag machen können. Sie sollen auch einen Einblick in den Universitätsalltag bekommen und die Gelegenheit haben, sich über die jeweiligen Studiengänge zu informieren, um eine bewusste Entscheidung für ein naturwissenschaftliches Studium treffen zu können. Nach einer theoretischen Vorbereitung des Lernstoffes im Schulunterricht wenden die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen im Rahmen von ein bis zwei Labortagen an und führen eigene Versuche und Auswertungen durch. Diese Praktikumstage werden zusätzlich auch innerhalb des Schulunterrichts nachbereitet und sind thematisch an das Schulcurriculum angelehnt.

Die beteiligten Lehrkräfte werden dabei durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler inhaltlich unterstützt. Gleichzeitig erhalten die Dozentinnen und Dozenten einen Überblick über den Wissensstand der zukünftigen Studienanfängerinnen und -anfänger.

Es wurden unterschiedliche Module in Biologie und Chemie angeboten. Beispiele sind in der Tabelle auf der nächsten Seite aufgelistet.

Biologie	Chemie
Enzymkinetik	Energiespeicherung
Genetischer Fingerabdruck	Lebensmittelchemie
Nutzpflanzen unter der molekularen Lupe	Nanoscience
	Naturstoffe

Tabelle: Beispiele für angebotene Module in Biologie und Chemie

Ein weiterer Teil der Maßnahmen sind Vorlesungen für Zehntklässler, die das Interesse an den Naturwissenschaften wecken sollen. Ähnlich wie andere Teilprojekte des Handlungsfeldes leistet das Teilprojekt „Brücken in die Wissenschaft“ noch während der Schulzeit einen Beitrag zur Studienorientierung.

Innerhalb des Universitätskollegs war das Teilprojekt mit den anderen Schulprojekten (Teilprojekte 37, 38, 39 und 41) verbunden. Des Weiteren bestand eine Verbindung zum Teilprojekt 14 „MIN-Check – Online-Self-Assessments für Studieninteressierte an MIN-Fächern“.

Publikationen

Stark, Christian / Schmidt, Andrea (2013). Brücken in die Wissenschaft. Kolleg-Bote, 002, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2.

Heller, Hauke / Kopp, Adeline / Lohmar, Christine / Menthe, Jürgen / Stirn, Susanne (2014). Vorstellung des Teilprojekts „Brücken in die Wissenschaft“. Kolleg-Bote, 018, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1–4.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2015
- Projektleitung: Prof. Dr. Christian Stark, Prof. Dr. Michael Fröba, Dr. Andrea Schmidt
- Projektmitarbeitende: : Christine Bergmann, Christopher Stapelfeldt
- Website: www.min.uni-hamburg.de/de/min-schulportal/bruecken

SCHÜLERFERIENKURSE

Teilprojekt 41

ZIELSETZUNG

- Ein Abgleich von Vorstellung und Realität wird möglich: „Entspricht das Studium den Vorstellungen, die ich von dem jeweiligen Studienfach habe? Womit beschäftige ich mich an der Universität inhaltlich? Wie könnte mein Alltag aussehen?“

Jedes Jahr laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rund 400 Jugendliche ein, schon während der Schulzeit „Uniluft zu schnuppern“. Dabei ist die Zielgruppe Oberstufenschülerinnen und -schüler. Diese nehmen nicht im Klassenverband, sondern freiwillig an schulfreien Tagen an den Ferienkursen teil. Die Ferienkurse der Fächer Biologie, Chemie, Computing in Science, Informatik, Mathematik und Physik ermöglichen einen Einblick in experimentelles Arbeiten und in die wissenschaftliche Denkweise, um den Studien- oder Wissenschaftsalltag kennenzulernen. Neben dem eigenständigen Experimentieren runden Vorlesungen, gemeinsames Essen in der Mensa, Gespräche mit Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie berufstätigen Personen das Programm ab.

Gleichzeitig werden mit den Veranstaltungen neue Perspektiven aufgezeigt: Mathematik an der Universität unterscheidet sich beispielsweise maßgeblich von jener an der Schule. Mit dem „Tag der Mathematik“ oder „girls go math“ zeigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den interessierten Jugendlichen „ihre“ Mathematik. Einerseits, um die Entscheidung für ein Mathematikstudium zu erleichtern, aber vor allem, um neugierig zu machen, wie viel mehr Mathematik sein kann: Schönheit, Abstraktion, Einfachheit, Struktur – und eine Sprache, mit der wir die Welt um uns genauer beschreiben und besser verstehen können.

Für die Bekanntmachung der Schülerferienkurse an den Schulen bestand eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. Die Lehrenden bewarben die Termine und Angebote. Die folgenden Schülerferienkurse wurden unter anderem in den Jahren 2013 und 2014 angeboten:

- „Ferienpraktikum Molekulargenetik“ in den Hamburger Frühjahrsferien
- „Schülerferienkurs Chemie“ in den Hamburger Herbstferien
- „Schnuppertag Computing in Science“ in den Hamburger Pfingstferien und Herbstferien
- „Schnupperstudium Informatik“ in den Hamburger Herbstferien
- „girls go math“ meist an einem Samstag im März
- „Tag der Mathematik“ meist am ersten Samstag im November
- „Ferienkurs FORSCHUNG Physik“ mit Schwerpunkt:
 - Laserphysik und Photonik (in den Hamburger Frühjahrsferien)
 - Festkörperphysik (in den Hamburger Sommerferien)
 - Astronomie und Astrophysik (in den Hamburger Herbstferien)

Durch eine Studieneingangsbefragung der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften zu Beginn des Wintersemesters 2013/14 und mit Unterstützung von Teilprojekt 24 wurde eine Evaluation durchgeführt. Nachfolgend sind einige Ergebnisse zusammengefasst:

- 22% der Studienanfängerinnen und -anfänger der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften geben an, an einer Schülerveranstaltung an der Universität Hamburg teilgenommen zu haben.
- 47% derjenigen, die an einer Schülerveranstaltung teilgenommen haben, geben an, dass sie der Veranstaltungsbesuch in ihrer Studienwahl beeinflusst hat.
- Einfluss auf die Studienwahl haben vor allem Informationen und Einblicke in den Veranstaltungen, die bereits bestehende Tendenzen bestärken.
- Wenn die Veranstaltung keinen Einfluss auf die Studienwahl hatte, dann häufig deshalb, weil die Studienentscheidung bereits erfolgt war.
- Die Schülerveranstaltungen scheinen vor allem bestehende Entscheidungen oder Tendenzen mit zusätzlichen (Detail-)Informationen zu festigen. Die Teilnehmenden scheinen im Studienwahlprozess schon fortgeschritten.

Innerhalb des Universitätskollegs war das Teilprojekt mit den anderen Schulprojekten (Teilprojekte 37 bis 40) verbunden. Des Weiteren bestand eine Verbindung zum Teilprojekt 14 „MIN-Check – Online-Self-Assessments für Studieninteressierte an MIN-Fächern“. Das Teilprojekt „Schülerferienkurse“ leistet während der Schulzeit einen Beitrag zur Studienentscheidung.

Publikation

Grüner, Florian / Bergmann, Christine (2013). Schülerferienkurse. Kolleg-Bote, 002, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Florian Grüner
- Projektmitarbeitende: Christine Bergmann
- Website: www.min.uni-hamburg.de/de/min-schulportal

Teilprojektskizze

Insgesamt zehn Jahre lang bot das Mentoring-Programm IKS¹ Hamburger Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ab der vierten Jahrgangsstufe kostenlosen schulbegleitenden Unterricht in den Fächern Deutsch als Zweitsprache, Deutsch, Mathematik und Englisch durch Studierende der Universität Hamburg. Das Programm stellte eine wichtige Ergänzung des 2004/2005 eingeführten Hamburger Sprachförderkonzepts dar, welches vorwiegend Fördermaßnahmen für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler vorsah. Das Interkulturelle Schülerseminar richtete sich nämlich an diejenigen Kinder und Jugendlichen, die keine schlechten, sondern durchschnittliche oder gute schulische Leistungen vorwiesen und diese durch zusätzliche Unterstützung – vor allem im sprachlichen Bereich – noch steigern konnten und wollten.

Bei allen Kursen handelte es sich um kompetenzorientierten und individualisierenden freiwilligen Unterricht zur Förderung der bildungs- und fachsprachlichen Kompetenzen sowie der Mehrsprachigkeit der Kinder und Jugendlichen. Unterricht im Interkulturellen Schülerseminar war demnach kein klassischer Nachhilfeunterricht, in dem die Inhalte des schulischen Unterrichts nachbereitet und Hausaufgaben gemeinsam erledigt wurden; es handelte sich um zusätzlichen Unterricht, der zwar Themen, Inhalte und Aufgabenformate aufgriff, die die Schülerinnen und Schüler aus der Schule kannten, der aber immer auch neue Impulse zur Verbesserung der individuellen sprachlichen, fachlichen und überfachlichen Kompetenzen bot. Inhaltlich orientierten sich die Mentorinnen und Mentoren an den jeweiligen Hamburger Bildungsplänen. Als methodische Richtlinien galten zum einen die allgemeinen Merkmale guten Unterrichts, mit denen sich die Studierenden im Laufe ihres Lehramtsstudiums immer wieder auseinandersetzen, zum anderen die spezifischen Qualitätsmerkmale für den häufig sogenannten sprachsensiblen Unterricht, der dem Prinzip der „Durchgängigen Sprachbildung“ folgt. Jeder Unterricht sollte auf die Bedarfe der jeweiligen Lerngruppe zugeschnitten und unter Einbeziehung der Wünsche der Schülerinnen und Schüler durchgeführt werden.

Geeignete Schülerinnen und Schüler erfuhren von ihren schulischen Lehrkräften von der Möglichkeit der Teilnahme an einem IKS-Kurs und wurden auch von ihnen angemeldet. In den letzten Projektjahren war das Interkulturelle Schülerseminar in Hamburg so bekannt, dass sich viele Jugendliche beziehungsweise Eltern mit ihren Kindern auch direkt an das IKS wandten. Um die enge Zusammenarbeit zwischen IKS und den Schulen nicht zu gefährden, erfolgte die Anmeldung jedoch stets unter Einbeziehung der entsprechenden Fachlehrkraft oder Sprachlernberaterin bzw. Sprachlernberater in der Schule, die bzw. der das Kind oder die/den Jugendliche/Jugendlichen betreute.

Die Kurse fanden nachmittags in kleinen Gruppen an der Universität, an Schulen oder bei Kooperationspartnern wie Bücherhallen und Migrantenorganisationen statt. Die studentischen Lehrkräfte durchliefen ein intensives Aus- und Fortbildungsprogramm und wurden von einem Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für International und Interkulturell Vergleich-

1 Von 2005 bis 2009 unter dem Projektnamen „Mercator-FörMig-Treff“; von 2009 bis Januar 2016 unter dem Projektnamen „Interkulturelles Schülerseminar (IKS) an der Universität Hamburg“.

chende Erziehungswissenschaft begleitet und beraten. Im Rahmen des IKS konnten die Lehramtsstudierenden nützliche Praxiserfahrung sammeln und unter bestimmten Bedingungen das Integrierte Schulpraktikum (ISP) im Bachelorstudiengang oder das Kernpraktikum (KP I oder KP II) im Masterstudiengang absolvieren. Das Interkulturelle Schülerseminar baute auf den Erfahrungen des „Mercator-Förderunterrichts“ auf, der an der Universität Hamburg von 2005 bis 2009 angeboten wurde, und war ein gemeinsames Projekt der Universität Hamburg und der Behörde für Schule und Berufsbildung. Gleichzeitig war das Interkulturelle Schülerseminar seit 2012 das Teilprojekt 42 des Universitätskollegs der Universität Hamburg im Handlungsfeld „Schulprojekte“.

Das Interkulturelle Schülerseminar verfolgte von Anfang an eine doppelte Zielsetzung: einerseits die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, im Auf- und Ausbau ihrer (bildungs-)sprachlichen und mehrsprachigen sowie fachlichen Kompetenzen und von fächerübergreifenden Lernstrategien und -techniken, andererseits die Qualifizierung von Lehramtsstudierenden für das Unterrichten in sprachlich und kulturell heterogenen Lerngruppen, für die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache, Didaktik der Mehrsprachigkeit und den sprachsensiblen Fachunterricht. Der Zielsetzung entsprechend gab es zwei wesentliche Zielgruppen: Lehramtsstudierende aller Schulformen und Fächerkombinationen, die sich bereits während ihres Studiums in Theorie und Praxis mit den oben genannten Schwerpunkten intensiv auseinandersetzen wollten, sowie Studierende aus anderen geeigneten Studiengängen, die relevante Vorerfahrungen mitbrachten, und Schülerinnen und Schüler mit Migrationsbiografie aller Hamburger allgemeinbildenden Schulen von der vierten Jahrgangsstufe bis zum Abitur, deren bisherige schulischen Leistungen und Entwicklungen vermuten ließen, dass sie eine nächste Qualifikationsstufe erreichen könnten oder ihre Schullaufbahn mit dem Abitur abschließen würden.

Im Laufe der letzten Jahre nahm das Interesse an einer Teilnahme am Interkulturellen Schülerseminar – sowohl seitens der Schülerinnen und Schüler als auch der Studierenden – kontinuierlich zu. Während in den ersten Projektjahren häufig intensiv nach geeigneten neuen Mentorinnen und Mentoren gesucht werden musste, gab es in den letzten Jahren stets mehr Bewerberinnen und Bewerber als zu besetzende Kurse. Angesichts der stets steigenden Nachfrage durch Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Schulen, die nicht nur einzelne Schülerinnen und Schüler zu zentralen Kursen anmelden, sondern das Interkulturelle Schülerseminar als festes Angebot an der Schule etablieren wollten, hätte das IKS-Kursangebot bei entsprechender Aufstockung der Ressourcen für Mentorenhonorare und Teilprojektkoordination und -verwaltung erheblich erweitert werden können. Eine detaillierte und fundierte Projektbeschreibung liefert das 2015 durch Projektleitung und Projektkoordination herausgegebene Buch „Interkulturelles Schülerseminar (IKS). Ein Mentoringprogramm der Universität Hamburg zur Qualifizierung von Lehramtsstudierenden und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund“.²

2 Neumann, Ursula/Schwaiger, Marika (2015). Interkulturelles Schülerseminar (IKS). Ein Mentoringprogramm der Universität Hamburg zur Qualifizierung von Lehramtsstudierenden und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, FörMig Material, Band 7, Münster: Waxmann.

Das Teilprojektjahr 2015

IKS-Statistik

Seit Beginn des Projekts wurde in regelmäßigen Abständen aus dem jeweils aktuellen Datenbestand eine IKS-Statistik erstellt. Neben Teilnehmer- und Kurszahlen sowie Informationen zur Verteilung der Kurse auf Jahrgangsstufen und Fächer wurden zum Beispiel auch die Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler sowie der Mentorinnen und Mentoren festgehalten. Im Folgenden werden die im letzten Teilprojektjahr (Erhebungszeitpunkt: Projektende/Januar 2016) erhobenen Zahlen sowie deren Entwicklung von Anfang bis Ende des Projekts dargestellt.

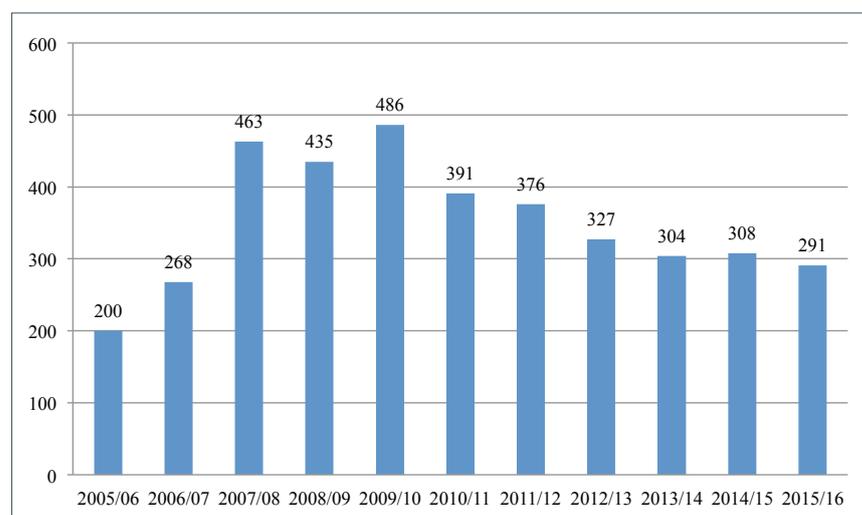


Abbildung 2: Anzahl der am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler und Entwicklung der IKS-Schülerzahlen seit Projektstart (gesamt 3840)

Geschlecht	Anzahl	in Prozent
weiblich	162	55,7
männlich	129	44,3
Gesamt	291	100

Abbildung 3: Anzahl der am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht (2015/16)

Schulform	Anzahl Schülerinnen und Schüler	in Prozent
Grundschulen	23	7,9
Stadtteilschulen	161	55,3
Gymnasien	67	23,0
Berufliche Schulen	18	6,2
Keine Angabe	22	7,6
Gesamt	291	100

Abbildung 4: Anzahl der am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler nach Schulform (2015/16)

Bezirk	Schülerinnen und Schüler pro Bezirk	in Prozent
Hamburg-Mitte	124	42,6
Altona	28	9,6
Eimsbüttel	30	10,3
Hamburg-Nord	46	15,8
Wandsbek	20	6,9
Bergedorf	2	0,7
Harburg	19	6,5
Keine Angabe	22	7,6
Gesamt	291	100

Abbildung 5: Verteilung der am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler auf Hamburger Bezirke (2015/16)

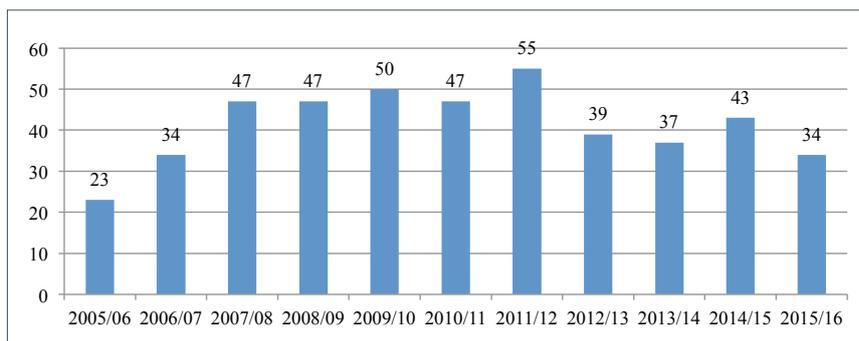


Abbildung 6: Anzahl der am IKS teilnehmenden Studierenden und Entwicklung der IKS-Mentorenzahlen seit Projektstart (gesamt 456)

Geschlecht	Anzahl	in Prozent
weiblich	26	76,5
männlich	8	23,5
Gesamt	34	100

Abbildung 7: Anzahl und Geschlecht der IKS-Mentorinnen und -Mentoren (2015/16)

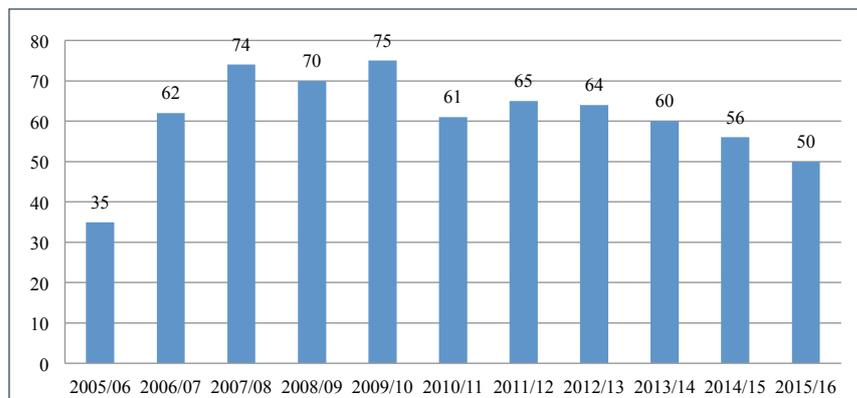


Abbildung 8: Entwicklung der Kurszahlen seit Projektstart

	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Gesamt
DaZ	1	10	0	11
Deutsch	4	18	5	27
Mathe	0	8	2	10
Englisch	0	2	0	2
Gesamt	5	38	7	50

Abbildung 9: Verteilung der IKS-Kurse auf Fächer und Jahrgangsstufen (2015/16)

Kursstandort	Anzahl Kurse	in Prozent
Universität	19	38
Schulen	30	60
Kooperationspartner	1	2
Gesamt	50	100

Abbildung 10: Verteilung der IKS-Kurse auf Standorte (2015/16)

	Deutsch	DaZ	Englisch	Mathematik	fächerübergreifend	Gesamt
Frühjahr 2015	4		4	3		11
Sommer 2015	4	5	3	3		15
Herbst 2015		9			1	10
Gesamt	8	14	7	6	1	36

Abbildung 11: IKS-Ferienkurse im letzten Projektjahr 2015

Sprache	Anzahl	in Prozent
Türkisch	58	19,93
Persisch	37	12,71
Arabisch	15	5,15
Russisch	15	5,15
Twi	9	3,09
Kurdisch	9	3,09
Polnisch	8	2,75
Bosnisch-Serbisch-Kroatisch	8	2,75
Deutsch	7	2,41
Spanisch	6	2,06
Albanisch	5	1,72
Englisch	5	1,72
Hindi	5	1,72
Urdu	5	1,72
Ewe (+ Ghanaisch)	5	1,72
Portugiesisch	4	1,37
Vietnamesisch	4	1,37
Französisch	3	1,03
Armenisch	2	0,69
Bulgarisch	2	0,69
Manding	2	0,69
Punjabi	2	0,69
Paschtu	2	0,69
Somali	2	0,69
Aramäisch	1	0,34
Bengalisch	1	0,34
Chinesisch	1	0,34
Fula	1	0,34
Griechisch	1	0,34
Indonesisch	1	0,34
Italienisch	1	0,34
Lettisch	1	0,34
Litauisch	1	0,34
Multani	1	0,34
Rumänisch	1	0,34
Tschechisch	1	0,34
Tschetschenisch	1	0,34
Ukrainisch	1	0,34
Ungarisch	1	0,34
Keine Angabe	56	19,24
Gesamt	291	100

Abbildung 12: Herkunftssprachen der IKS-Schülerinnen und -Schüler (2015/16 nach deren Angaben)

Sprache	Sprecheranzahl	in Prozent
Deutsch	15	44,1
Türkisch	7	20,6
Dari	3	8,8
Russisch	2	5,9
Albanisch	1	2,9
Arabisch	1	2,9
Armenisch	1	2,9
Englisch	1	2,9
Estnisch	1	2,9
Polnisch	1	2,9
Urdu	1	2,9
Gesamt	34	100

Abbildung 13: Herkunftssprachen der IKS-Mentorinnen und -Mentoren (2015/16 nach deren Angaben)

Evaluation des Kursangebotes

In den vorangegangenen Projektjahren fand jeweils zum Schuljahresende eine Befragung der schulischen Lehrkräfte aller am Interkulturellen Schülerseminar teilnehmenden Schülerinnen und Schüler statt. Diese wurde durch die IKS-Mentorinnen und -Mentoren durchgeführt, von der IKS-Projektkoordination ausgewertet und in die Berichterstattung der jeweiligen Projektphasen aufgenommen. Hierfür hatten Projektleitung und -koordination einen Leitfaden entwickelt, anhand dessen die schulischen Lehrkräfte in persönlichen Gesprächen oder per Telefon interviewt wurden. Diese Evaluationsmaßnahme ging der Frage nach, ob und inwieweit sich die Teilnahme an einem IKS-Kurs auf die schulischen Leistungen und Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Fach auswirkte. Diese Befragung wurde Ende des Schuljahres 2013/14 zum letzten Mal durchgeführt³ und im darauffolgenden Schuljahr (Ende des Schuljahres 2014/15) durch eine umfassende schriftliche Befragung aller am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ersetzt.

Hierfür entwickelte die Teilprojektkoordinatorin in Kooperation mit dem Teilprojekt 24 „Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs“ der Servicestelle Evaluation des Universitätskollegs einen mehrseitigen Fragebogen, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aller Kurse vorgelegt werden konnte. Für die Entwicklung des Evaluationsinstruments wurden die (die Schülerinnen und Schüler betreffenden) Ziele des Interkulturellen Schülerseminars ausdifferenziert und operationalisiert. Neben Fragen zu allgemeinen Effekten zur Teilnahme am IKS sowie zur konkreten Leistungssteigerung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im jeweiligen IKS-Fach enthielt der Fragebogen zum Beispiel auch Fragen, in denen die Schülerinnen und Schüler sowohl das Format als auch die Qualität ihrer Kurse – in geschlossenen wie auch offenen Fragen – beurteilen konnten. Den Fragebogen füllten die Schülerinnen und Schüler in der jeweils letzten IKS-Sitzung vor den Sommerferien 2015 anonym aus.

Die Auswertung der Umfrage fand ebenfalls durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Interkulturellen Schülerseminars in enger Zusammenarbeit mit der Servicestelle Evaluation statt. In diesem Bericht werden nur einige Ergebnisse exemplarisch aufgeführt.

An der Befragung nahmen 204 Schülerinnen und Schüler aus 53 Kursen teil, was einem Rücklauf von 65% entspricht. Die Altersspanne der Befragten reichte von 10 bis 22 Jahren. Rund zwei Drittel der Befragten gaben an, in Deutschland, ein Drittel in einem anderen Land geboren zu sein. Im Interkulturellen Schülerseminar wurde keine systematische Verbleibstatistik geführt. Aus den Angaben der befragten Schülerinnen und Schüler ging jedoch hervor, dass knapp die Hälfte der befragten IKS-Schülerinnen und -Schüler bereits länger als ein Jahr an einem IKS-Kurs teilnahm. Bezeichnend für die IKS-Schülerschaft waren die Aussagen zur Karriereplanung der Schülerinnen und Schüler: Rund 92% gaben an, die Schule mit einem Abitur abschließen zu wollen. Knapp zwei Drittel der Befragten streben nach Beendigung der Schule ein Studium an. Dass ein Viertel der Befragten noch keine konkreten Ideen zu ihrer beruflichen Planung angaben, liegt vermutlich am unterschiedlichen Alter der Schülerinnen und Schüler.

Insgesamt ergab die Befragung eine hohe Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit dem Angebot des IKS. Die meisten Kinder und Jugendlichen kamen mit konkreten und hohen Erwartungen ins IKS, die in fast 90% der Fälle mit der Verbesse-

3 Die Ergebnisse der Befragung wurden im Jahresbericht Ende 2014 beschrieben.

rung der schulischen Noten zusammenhängen. Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler wurden in der Umfrage erfasst und daraufhin überprüft, inwieweit sie nach Empfinden der Kinder und Jugendlichen erfüllt wurden. Zwei Drittel gaben an, ihre Erwartungen an das IKS wären erfüllt worden, ein Viertel der Befragten äußerte sich nicht dazu. Außerdem ergab die Umfrage, dass sich die Deutschnoten aller am IKS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler während ihrer IKS-Zeit signifikant verbessert hätten – und zwar mit einem durchschnittlichen Notensprung um 0,3 von 3,0 auf 2,7, was einer Verbesserung von 9 auf 10 Oberstufenpunkte entspricht. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die länger als ein Jahr an einem IKS-Deutschkurs teilnahmen, schafften im Durchschnitt sogar einen Sprung einer halben Note beziehungsweise von zwei Oberstufenpunkten. Ungefähr die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab an, dass sie sich in den Bereichen „Texte laut vorlesen“ (61%), „Rechtschreibung“, „Grammatik“, „Wortschatz und Fachwortschatz“ (jeweils 55%), „selbstständige Fehlersuche“ (44%), „mit anderen diskutieren“ und „Texte verstehen“ (jeweils 43%) verbessert hätten. Knapp drei Viertel der Befragten bestätigten, dass ihnen die Teilnahme am IKS geholfen hätte, „neuen Unterrichtsstoff besser zu verstehen“, „Dinge, die sie im Unterricht nicht verstanden hätten, besser zu verstehen“ und „Aufgaben besser zu verstehen“ und jeweils über die Hälfte gab an, durch die Teilnahme am IKS-Kurs „insgesamt selbstbewusster zu sein“ (58%), „sich im Schulunterricht häufiger zu melden“ (52%) und „sich im Schulunterricht sicherer zu fühlen“ (51%).

Besondere Ereignisse und Veranstaltungen im Projektjahr 2015 (bis Januar 2016)

Im letzten IKS-Projektjahr erfuhr die Hamburger Schülerschaft einen enormen Wandel: Für die vielen neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen wurden – verteilt über das gesamte Stadtgebiet – zahlreiche neue „Internationale Vorbereitungsklassen“ in allen Jahrgangsstufen eingerichtet. Während lange Zeit nur ein Hamburger Gymnasium Vorbereitungsklassen für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler anbot, waren es im Januar 2016 bereits mehr als 20. Von Anfang an bot das IKS spezielle Deutsch-als-Zweitsprache-Kurse (DaZ-Kurse) für diejenigen Schülerinnen und Schüler aus Internationalen Vorbereitungsklassen an, deren Leistungsstand zum Zeitpunkt der Zuwanderung beziehungsweise deren Leistungsentwicklung während der ersten oder zweiten Phase vermuten ließ, dass sie den Schritt in die gymnasiale Oberstufe schaffen würden, sofern sie so früh wie möglich und über die Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) hinaus zusätzliche Unterstützung im Ausbau ihrer bildungssprachlichen Fertigkeiten erhielten. Da es sich bei den IVK-Schülerinnen und -Schülern der Europaschule Gymnasium Hamm um diese Zielgruppe handelte, bestand mit dieser Schule von Anfang an eine enge Kooperation. Ausgewählte Schülerinnen und Schüler aus den Internationalen Vorbereitungsklassen nahmen an Deutsch-als-Zweitsprache-Kursen teil, die teilweise an der Schule stattfinden konnten, weitere Schülerinnen und Schüler der Regelklassen, die der IKS-Zielgruppe entsprachen, an den regulären IKS-Deutsch-, IKS-Mathematik- und IKS-Englischkursen, an denen auch Schülerinnen und Schüler anderer Gymnasien oder Stadtteilschulen teilnahmen.

Im Verlauf des letzten Teilprojektjahres stieg die Nachfrage nach speziellen IKS-DaZ-Kursen für IVK-Schülerinnen und -Schüler. Die Anfragen kamen aus allen Schulformen: Gymnasien ebenso wie Stadtteilschulen und Grundschulen; auch Schülerinnen und Schüler aus berufsbildenden Schulen bewarben sich um eine Teilnahme am IKS.

Letztere konnten nur in Ausnahmefällen aufgenommen werden, wenn vereinzelte freie Kursplätze nicht mit Schülerinnen oder Schülern aus Stadtteilschulen oder Gymnasien besetzt werden konnte. Mit der sich verändernden Schülerschaft nahm in den letzten beiden Teilprojektjahren auch der Anteil an IKS-DaZ-Kursen zu, während die Nachfrage nach Kursen im Fach Englisch kontinuierlich abnahm.

Besonders groß war im letzten Jahr die Nachfrage nach IKS-Ferienkursen für IVK-Schülerinnen und -Schüler – vor allem für das Fach Deutsch als Zweitsprache. IVK-Schülerinnen und -Schüler nutzten die Ferienzeit in der Regel sehr gerne, um das Gelernte zu festigen, Lücken zu schließen und ihre sprachlichen Fertigkeiten zu erweitern, sofern sie dies nicht im Alleingang tun mussten, sondern ihnen ein auf die schulischen Anforderungen zugeschnittenes professionell angeleitetes Lernumfeld angeboten wurde. IKS-Kurse, die gezielt auf Prüfungen (ESA – Erster allgemeinbildender Schulabschluss, MSA – Mittlerer Schulabschluss, Abitur) vorbereiteten, wurden besonders häufig nachgefragt. Viele der IVK-Schülerinnen und -Schüler befanden sich zudem – alleine oder mit ihren Familien oder Teilfamilien – in einem Asylverfahren, weshalb sie während der Schulferien nicht verreisen durften. In Reaktion darauf wurden 2015 zusätzlich zu den zunächst geplanten Frühjahrs- und Sommerferienkursen auch Herbstferienkurse angeboten, weil die Anmeldungen zu den DaZ-Sommerferienkursen das zu bewältigende Angebot bei Weitem überstiegen.

Um auch die Mentorinnen und Mentoren, die in ihrem Unterricht häufiger als in den Vorjahren in Kontakt mit ganz neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung kamen, angemessen auf die aktuelle Situation an Hamburgs Schulen (und im IKS) vorzubereiten, wurden die alljährlich stattfindenden Frühjahrs- und Herbstfortbildungstage um jeweils einen halben Tag verlängert, sodass der Freitag-nachmittag unter das Motto „Flucht und die Folgen für Schule und Unterricht“ gestellt werden und sich der gesamte Samstag den Themen Deutsch als Zweitsprache und Sprachbildung in den Fächern widmen konnte. Die Fortbildungsnachmittage zum Thema „Flucht“ wurden in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung/umdenken e.V. geplant und durchgeführt. Hierfür wurden eigene Konzepte, die genau auf die Zielgruppe der IKS-Mentorinnen und -Mentoren zugeschnitten waren, entwickelt, die sich aus sozialpädagogischer und kommunikationswissenschaftlicher (Frühjahr) sowie medienpädagogischer (Herbst) Perspektive mit Teilaspekten des Themas Flucht auseinandersetzten. Der Fortbildungsfreitag im Frühjahr (11.04.2015) gab zunächst Einblicke in die Lebenswelten geflüchteter Kinder und Jugendlicher und stellte sich dann der Frage, wie man sich als Lehrkraft in der aktuellen Debatte um Zuwanderung und Flucht verhalten und positionieren kann – in öffentlichen Diskursen und Diskussionen ebenso wie im Lehrerkollegium oder im Klassenzimmer beziehungsweise in der Lerngruppe. Mithilfe von Rollenspielen wurden Argumentations- und Kommunikationstechniken und -strategien entwickelt und eingeübt, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als hilfreich für ihren Studien- und Berufsalltag erlebten. Der zweite Fortbildungsfreitag im Herbst (16.10.2015) knüpfte an die Thematik an und beschäftigte sich mit der Frage, wie das Thema Flucht von den Medien aufgegriffen, verarbeitet und präsentiert wird. Zum einen sollten sich die Mentorinnen und Mentoren selbst kritisch mit der aktuellen Medienberichterstattung auseinandersetzen, zum anderen wurde diskutiert, wie die geflüchteten Kinder und Jugendlichen selbst die deutsche Medienberichterstattung erleben und wie Schülerinnen und Schüler für einen kritischen Umgang mit Medienberichten sensibilisiert werden können. Für alle genannten Themen konnten über Heinrich Böll Stiftung/umdenken e.V. erfahrene

Experten als Referierende gewonnen werden. Durch eine interne Evaluation (anonymes schriftliches Feedback der teilnehmenden Mentorinnen und Mentoren) erwies sich dieses 2015 neu eingeführte Fortbildungsformat für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als gewinnbringend, hilfreich und gut in die schulische Praxis integrierbar (siehe Abb. 14 und 15 mit den Programmen der Veranstaltungen).



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



Hamburg | Behörde für Schule
und Berufsbildung

Interkulturelles Schülerseminar [iks] an der Universität Hamburg
Mentor/inn/en-Fortbildung Sommersemester 2015

Wann? Freitag, 16.10.2015, 14:00 bis 18:00 Uhr, Von-Melle-Park 8, Raum 06
Samstag, 17.10.2015, 09:00 bis 16:00 Uhr, VMP 8, Raum 06 und Studiobühne



PROGRAMM

FREITAG, 16. Oktober 2015, VMP 8, Raum 06

Workshop „Medienberichterstattung zum Thema *Flüchtlinge in Deutschland*“: Anleitung zur Analyse, Kritik und Meinungsbildung in Zusammenarbeit mit *umdenken*/Heinrich-Böll-Stiftung

Leitung/Referent/inn/en:
Friederike Wirtz, Ethnologin und Bildungsreferentin bei *umdenken*/Heinrich-Böll-Stiftung
Susanne Roehse, Journalistin, NDR 90,3, Hamburg
Sarah Nüdling, Medienpädagogin, Doktales Filme und Trainings, Hamburg

14:00 Uhr	Begrüßung	Marika Schwaiger & Friederike Wirtz
14:15 Uhr	Wie entsteht eine Meldung?	Susanne Roehse
15:30 Uhr	Pause	
16:00 Uhr	Die Neuen Deutschen Medienmacher stellen sich vor	N.N.
16:30 Uhr	Kritische Analyse von Medienberichten	Sarah Nüdling
17:45 Uhr	Resümee	Friederike Wirtz & Marika Schwaiger
18:00 Uhr	Ende	

SAMSTAG, 17. Oktober 2015, VMP 8, Raum 06 bzw. Studiobühne

Vormittag: „Pausenkicker Zirkeltraining“ (Ein ganzheitliches Programm für Körper, Kopf und Stimme – für Lehrkräfte, Schüler/innen, kleine und große Gruppen)

Nachmittag: IKS-interne Fortbildung

09:00 Uhr	IKS-Warm-up und Info für Neueinsteiger	IKS-Team
10:00 Uhr	„Pausenkicker Zirkeltraining“ <small>(Infos unter: http://www.pausenkicker.de/firmenangebote/firmentrainings/zirkeltraining)</small>	Katrin Wulff, Sängerin/Stimm- und Gesangstrainerin Lena Wittneben, Fitness- und Gedächtnistrainerin Sina Morcinek, Schauspieler/Fitness- und Yogatrainerin
12:15 Uhr	Mittagspause in der Mensa	
13:00 Uhr	IKS-News 1: Ergebnisse der Schülerbefragung	André Kopischke (Universitätskolleg, TP24), Marika Schwaiger
14:00 Uhr	IKS-News 2: Jahresschluss und wie geht es weiter ...?	Marika Schwaiger, IKS-Team
14:15 Uhr	Kaffeepause	
14:30 Uhr	Unterricht im IKS: Arbeit in den Fachgruppen	Marika Schwaiger, alle
16:00 Uhr	Ende	

In Kooperation mit:



umdenken
— gemeinnützige Organisation —



PAUSENKICKER
— Zirkeltraining —

Abbildung 14: Workshop „Medienberichterstattung zum Thema Flüchtlinge in Deutschland“



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



umdenken
Hamburg
gemeinsam überdenken



Hamburg | Behörde für Schule
und Berufsbildung

**Du findest Hamburg spannend ...
... und hast noch nichts vor in den Herbstferien?**

Dann komm mit uns in den HAMBURGER HAFEN!

Das Interkulturelle Schülerseminar (IKS) an der Universität Hamburg
und die Heinrich-Böll-Stiftung/umdenken Hamburg
gehen mit 15 Hamburger Jugendlichen auf eine einzigartige Entdeckungstour!



Sei dabei und sichere dir schnell einen Platz für die Projektwoche

vom 19. bis 23. Oktober 2015
(Mo, Di, Fr: 10-14 Uhr; Mi: 14:30-19 Uhr, Do: 8-13:30 Uhr)

„(Ein)Blicke in den Hamburger Hafen – Wirtschaft, Menschen, Stadt im und am Hafen“

Ohne den Hafen wäre Hamburg wahrscheinlich nur eine Kleinstadt geblieben. Der Hafen ist das wirtschaftliche Herz der Stadt. Und die Herzen vieler Menschen hängen an ihm. Wir wollen einen Blick hinter die Kulissen werfen:



- Wie sehen die Arbeitsplätze im Hafen heute und in Zukunft aus?
- Wie geht es den Seeleuten auf den Schiffen?
- Welche Rolle spielt der Hafen bei Aus- und Einwanderung?
- Welche Waren werden im Hafen umgeschlagen?
- Welche Rücksicht wird dabei auf die Umwelt genommen?



Eine Woche sind wir im Hafen unterwegs, kommen an spannende Orte und lernen den Hafen von verschiedensten Seiten kennen. Anhand der unterschiedlichsten Themen werden wir immer wieder sprachlich gemeinsam arbeiten und dabei z.B. auch die besondere Sprache des Hafens und der Seefahrt kennen lernen. Der Kurs macht nicht nur Spaß, er macht dich auch sprachlich fit und zur Hafen-Expertin bzw. zum Hafen-Experten!

Anmelden können sich alle Hamburger Schüler/innen mit Migrationshintergrund ab 15 Jahren (ungefähr Jahrgangsstufen 9-13). Die Teilnahme ist kostenlos! Bitte bringt unbedingt eure HVV-Tickets mit!

Anmeldung per E-Mail/Post/Fax an das „Interkulturelle Schülerseminar (IKS) an der Universität Hamburg“

Name: _____ O männlich O weiblich
 Vorname: _____
 Mobilnummer: _____
 E-Mail-Adresse: _____
 Schule: _____
 Alter: _____
 Jahrgangsstufe/Klasse: _____

Ich melde mich **verbindlich*** zur IKS-Hafenwoche an: _____
*Bei Anmeldung verpflichtest du dich zur Teilnahme an allen Tagen (Mo-Fr). Datum, Unterschrift (bei unter 18-Jährigen Unterschrift der Erziehungsberechtigten)

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldungen werden berücksichtigt.
Wir informieren dich per E-Mail über den genauen Treffpunkt am 1. Tag (19.10.15).

Postanschrift: Universität Hamburg – EPB – Interkulturelles Schülerseminar (IKS) – Von-Melle-Park 8 – 20146 Hamburg		
Telefon: 040 42838 – 4299	Fax: 040 42838 – 4298	E-Mail: iks.ew@uni-hamburg.de

Abbildung 15: Projektwoche „(Ein)Blicke in den Hamburger Hafen – Wirtschaft, Menschen, Stadt im und am Hafen“

Die Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung/umdenken e.V. wurde aufgrund der guten Erfahrungen in der Mentorinnen- und Mentoren-Fortbildung auf die Schüler-ebene ausgeweitet. In den Herbstferien 2015 fand – neben den erwähnten Deutschals-Zweitsprache-Kursen – eine Projektwoche zum Thema „Hamburg und Sprache“ statt, die einer Gruppe jugendlicher Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ermöglichte, einen markanten und wichtigen Teil ihrer Stadt – den Hamburger

Hafen – unter verschiedenen Gesichtspunkten (Geschichte, Umwelt, Wirtschaft, Migration) zu erkunden und dabei auch sprachlich und fachsprachlich in diesen Lebens- und Wirtschaftsraum einzutauchen. Das Konzept für diese Projektwoche wurde gemeinsam von einer Fachkraft der Stiftung und einer Deutsch-als-Zweitsprache-erfahrenen IKS-Mentorin entwickelt und durchgeführt.

Besondere Ereignisse und Veranstaltungen im letzten Teilprojektjahr 2015 (bis Januar 2016) im Überblick:

- 11./12.04.2015: IKS-Frühjahrstagung für alle IKS-Lehrkräfte
Freitag: Fortbildung in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung/umdenken e.V.
Samstag: IKS-interne Fortbildung
- 27.08.2015: Teilnahme des IKS am MOPO-Team-Staffellauf mit fünf gemischten Staffeln aus IKS-Schülerinnen und -Schülern, -Mentorinnen und -Mentoren, -Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern und -Partnern
- 16./17.10.2015: IKS-Herbsttagung für alle IKS-Lehrkräfte
Freitag: Fortbildung in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung/umdenken e.V.
Samstag: IKS-interne Fortbildung
- 22.01.2016: Feierlicher Teilprojektabschluss und Zertifikatsverleihung (rund 300 Teilnehmende)

Anschlussprojekte

Nach zehn erfolgreichen Projektjahren wurden Anschlussmöglichkeiten sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für die im IKS ausgebildeten Mentorinnen und Mentoren gesucht. Dies gelang auf unterschiedlichen Ebenen.

Viele IKS-Partnerschulen, an denen in den letzten Jahren IKS-Kurse stattfanden, übernahmen diese Kurse und boten den Mentorinnen und Mentoren dafür unterschiedliche vertragliche Regelungen an. Schulen, an denen dies gelang, sind im Folgenden aufgelistet:

- Brüder-Grimm-Schule
- Grundschule Lurup
- Ganztagsgrundschule Sternschanze
- Grundschule Wesperloh
- Gymnasium Meiendorf
- Heinrich-Hertz-Schule
- Stadtteilschule Bahrenfeld
- Stadtteilschule Horn
- Stadtteilschule Mümmelmannsberg
- Theodor-Haubach-Schule
- Wicherschule

Alle IKS-Mentorinnen und -Mentoren erhielten die Möglichkeit, direkt in das Projekt WEICHENSTELLUNG der ZEIT-Stiftung (Förderung von IVK-Schülerinnen und -Schülern) einzusteigen. Viele nahmen diese Möglichkeit auch an. Für diese Kurse wurden kurzfristig 150 möglichst DaZ-erfahrene studentische Mentorinnen und Mentoren gesucht: IKS-Mentorinnen und -Mentoren waren hierfür die idealen Kandidatinnen und Kandidaten. Die Kurse starteten im April 2016, sodass viele Studierende nur in den zwei Monaten der vorlesungsfreien Zeit zwischen Winter- und Sommersemester pausieren mussten.

Eine Übernahme von Schülerinnen und Schülern sowie Mentorinnen und Mentoren des IKS ist außerdem mit dem langjährigen IKS-Projektpartner „verikom – Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung e.V.“ in Planung.

Fazit

Schülerinnen und Schüler, die nach Deutschland eingewandert sind oder deren Eltern hierhergekommen sind, um sich in Sicherheit zu bringen und ein neues Leben aufzubauen, setzen große Hoffnung in das deutsche Bildungssystem. Sie wollen erfolgreich sein, möglichst einen guten Schulabschluss erreichen und nicht selten auch studieren. Diesen Erwartungen steht leider häufig eine Schule gegenüber, in der ihre mitgebrachten Sprachen nicht geschätzt und die bestehenden Hürden nicht gesehen werden. Es bleibt eine große Herausforderung, innerhalb der gegebenen Strukturen individuellen Unterstützungsbedarfen gerecht zu werden. Programme wie das Interkulturelle Schülerseminar füllen in dieser Situation eine Lücke, was Vorteile für beide Seiten bringt: Die Schule wird entlastet und das Bemühen der Lehrkräfte durch zusätzliche Lernzeit und individuelle Förderung ergänzt, die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistungen steigern, Selbstbewusstsein hinzugewinnen und ihren Zielen näher kommen.

Warum aber ein solches Förderprogramm an der Universität etablieren? Den Studierenden für ein Lehramt ist heute allzu deutlich bewusst, dass sie sich auf eine heterogene Schülerschaft vorbereiten müssen. Sie sehen ihren Bedarf an didaktisch-methodischen Kenntnissen in Deutsch als Zweitsprache und dem Umgang mit Mehrsprachigkeit, sie nehmen das Ziel der Inklusion ernst und wünschen sich, die Vielfalt der sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen aller Schülerinnen und Schüler zu nutzen. Die Ausbildung wird diesen Wünschen noch viel zu wenig gerecht. In dieser Situation sind praktische Erfahrungen mit Jugendlichen in kleinen Gruppen, im geschützten Raum der Universität und im Kontakt mit besonders motivierten Schülerinnen und Schülern eine willkommene Gelegenheit, neue Ansätze der sprachlichen Bildung zu erproben.

Mit dem Projekt des Interkulturellen Schülerseminars konnte die Universität einen Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse in die pädagogische Praxis leisten. Umgekehrt erfuhren die beteiligten Studierenden und Mitarbeitenden, welche Situationen in der Praxis zu lösen waren, welche didaktischen Umsetzungen möglich waren und wie die Rahmenbedingungen der Migrationsgesellschaft die Bildung von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Gerade solche Studierenden, die selbst einen Migrationshintergrund besitzen, waren wichtige Akteure im Projekt. Sie konnten sich mit ihrer Rolle als „Lehrkraft mit Migrationshintergrund“ auseinandersetzen, andere Studierende erlebten sie im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern mehrsprachig handelnd und die Jugendlichen lernten Vorbilder kennen, die eine akademische Ausbildung erfolgreich bewältigten. So integrierte die Universität einen Ausschnitt der sozialen Wirklichkeit in ihren Raum, wörtlich und im übertragenen Sinn. Dabei wurde auch klar, dass die Universität ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt, die andere sind als die einer Schule. Die Fluktuation bei den Studierenden ist hoch, ihr

Ausbildungsbedarf steht im Vordergrund und ihr pädagogisches Handeln ist „Probehandeln“. Und Projekte wie das IKS sind zeitlich befristete Anliegen, die anderen Versuchen weichen müssen.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012–31.03.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Neumann
- Projektkoordination: Marika Schwaiger
- Website: www.uni-hamburg.de/iks



HANDLUNGSFELD: BEGLEITFORSCHUNG UND EVALUATION



TEILPROJEKTE

- 39 Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs (Teilprojekt 24)
- 59 Servicestelle Studienverlauf (Teilprojekt 25)
- 61 Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell „Studierfähigkeit“ (Teilprojekt 33)
- 75 Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln (Teilprojekt 34)

EVALUATION VON MASSNAHMEN DES UNIVERSITÄTSKOLLEGS

Teilprojekt 24

ZIELSETZUNG

- Unterstützung des Universitätskollegs durch Organisation aussagekräftiger Rückmeldestudien zu den einzelnen Teilprojekten

Seit geraumer Zeit ist die Einbindung von professionellen Evaluationen aus den Bereichen Hochschulentwicklung und Projektmanagement in Deutschland nicht mehr wegzudenken. Schon 2001 definierte der empirische Sozialforscher Helmut Kromrey „Evaluation“ als einen der in der hochschul- und wissenschaftspolitischen Diskussion wohl mit am häufigsten auftauchenden Begriffe (Kromrey, 2001b). Reischmann (2006) definiert drei Bestimmungsstücke des Begriffs, und zwar „1. das methodische Erfassen und 2. das begründete Bewerten von Prozessen und Ergebnissen zum 3. besseren Verstehen und Gestalten einer Praxis-Maßnahme im Bildungsbereich durch Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion“ (Reischmann, 2006, S. 18). Die Entwicklung, durch die Bewertung von Maßnahmen und ihren Wirkungen Transparenz zu schaffen und damit auch die politische Legitimation von Entscheidungen zu unterstützen, hält aktuell an, befindet Reinhard Stockmann, Direktor des Centrums für Evaluation (CEval) (Stockmann, Meyer & Schenke, 2011). In der aktuellen Auflage des Grundlagenlehrbuches zur Evaluation wird gar resümiert, dass „Evaluation noch nie so notwendig war, wie heute“ (Stockmann & Meyer, 2014, S. 22). Die Autoren erörtern, dass Evaluation als Instrument sowohl der Aufklärung von Entwicklungsprozessen, als Steuerungsinstrument zur Optimierung dieser Prozesse als auch als Werkzeug zur Reflexion dienen kann.

Die vielfältigen Ansätze von Evaluationen lassen sich zunächst grob hinsichtlich der Frage „Wer evaluiert“ unterscheiden. Man unterscheidet diesbezüglich zwischen internen und externen Evaluationen. Helmut Kromrey erläutert zur internen Evaluation: „In manchen Projekten ist die ständige Überprüfung und Ergebniskontrolle expliziter Bestandteil des Programms selbst. Die Informationssammlung und -einspeisung gehört als Instrument der Qualitätssicherung zum Entwicklungs- und Implementationskonzept. Da hiermit das eigene Personal des Projektträgers betraut wird, spricht man von interner Evaluation“. Um externe Evaluationen handelt es sich, wenn „die Dienste eines Forschungsinstitutes oder außenstehender externer Forscher in Anspruch genommen werden“ um Projekte wissenschaftlich zu begleiten oder zu begutachten (Kromrey, 2001, S. 118).

Im Universitätskolleg (UK) der Universität Hamburg wurde in die Konzeption des Antrags interne Evaluation aufgenommen, weil die Notwendigkeit gesehen wurde, über passgenaue Evaluationen die Wirksamkeit der einzelnen Teilprojekte bewerten zu können. Aussagekräftige interne Projektevaluationen wurden als erforderlich erachtet, da die im Universitätskolleg verorteten Teilprojekte teils fachübergreifend und teils fachbezogen angelegt sind, wobei eine Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen beteiligt war. Neben standardisierten Befragungen sollten deshalb speziell auf ein-

zelne Teilprojekte zugeschnittene Erhebungen entwickelt werden, um die Teilprojekte formativ und summativ zu bewerten. Mit dem Teilprojekt 24 „Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs“ wurde ein Angebot zur professionellen Unterstützung interner Evaluationen beantragt und eingebunden. Zur Gesamtbewertung des Universitätskollegs wurde ein Auftrag für eine externe Evaluation (Zwischenevaluation) vergeben.

Teilprojektziele und Auftrag der internen Evaluation

Zu Beginn des Teilprojekts war eine inhaltliche Klärung und Abgrenzung der Projektaufgaben vom ebenfalls in der Begleitforschung verorteten Teilprojekt „Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell Studierfähigkeit“ (Teilprojekt 33) erforderlich, da auch hier evaluative Aufgabenbereiche im Projektantrag vorgesehen waren. Es wurde unter den Teilprojekten vereinbart, dass das Evaluationsteam die Betreuung der internen Evaluationen der Teilprojekte übernimmt, während sich Teilprojekt 33 auf die theoretische Modellierung und empirische Untersuchung des Phänomens „Studierfähigkeit“ konzentriert. Somit verblieb als Leitziel des Evaluationsteams des Teilprojekts 24 die Unterstützung des Universitätskollegs durch aussagekräftige Rückmeldestudien zu den einzelnen Teilprojekten.

Das Evaluationsteam entschied sich für ein partizipatives, nutzenfokussiertes Vorgehen und legte den Schwerpunkt auf formative Begleitung der einzelnen Programme. Ein im Antrag definierter Arbeitsauftrag für das Evaluationsteam lag darin, die umfangreichen und vielfältigen Teilprojekte des Universitätskollegs angemessen zu begleiten. Aus diesem Grund und weil die Teilprojekte das Serviceangebot der internen Evaluation freiwillig in Anspruch nehmen konnten, bot sich ein partizipatives Evaluationsvorgehen an. Beim Ansatz partizipativer Evaluationen lässt sich eine Vielzahl von Herangehensweisen unterscheiden (Cousins & Whitmore, 1998; King, 2012). Allen gemein ist, dass sie Personen einbinden, die entscheidend an den zu evaluierenden Gegenständen beteiligt sind (Cousins & Whitmore, 1998, S. 5–6). Die Zusammenarbeit zwischen den Teilprojekten und dem Evaluationsteam bei den internen Evaluationen im Universitätskolleg lässt sich als „Teilnehmer-gerichtet“ charakterisieren. Diese Form von Partizipation liegt vor, wenn „the evaluator serves as coach to participants throughout the evaluation, providing support, technical assistance, and quality control“, hat aber auch einige kollaborative Anteile im Sinne gleichberechtigter Zusammenarbeit, „where the evaluator and participants work together“ (King, 2012, S. 201).

Dass neben standardisierten Befragungen speziell auf einzelne Teilprojekte zugeschnittene Erhebungen konzipiert werden sollten, war ebenfalls schon bei der Antragsstellung für die interne Evaluation festgelegt. Um diese Befragungen tatsächlich eng an den Projektbedarfen der Teilprojekte auszurichten, wurde eine nutzenfokussierte Ausrichtung der Evaluationen gewählt, die sich sehr gut mit dem partizipativen Vorgehen vereinbaren lässt. Die Evaluationen werden so ausgerichtet, dass Befunde für die Teilprojektkteurinnen und -akteure – Michael Q. Patton nennt sie „primary intended users“ (Patton, 2012) – in höchstem Maße relevant sind, weil sie genau deren Erkenntnisbedarfen entsprechen. Diese Ausrichtung führt zudem dazu, dass die Akteurinnen und Akteure die Ergebnisse der Evaluationen bestmöglich nutzen können. Das kann insbesondere dadurch gelingen, dass die Akteurinnen und Akteure über die Ausrichtung der Evaluation und das methodische Design der Erhebungen (mit)entscheiden und die eigenen Informationsbedarfe in den Fokus stellen. Patton schreibt in diesem Zusammenhang davon, dass Nutzerinnen und Nutzer die Evalua-

tion „in Besitz nehmen“, „own the evaluation“ (Patton, 1997, S. 100). Durch die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam sollte außerdem sichergestellt werden, dass der Evaluationsprozess nachvollziehbar ist und dessen Befunde für alle Beteiligten verständlich sind.

Im Antrag wurde die Erwartung formuliert, dass die Evaluationsbefunde zu strukturellen Verbesserungen führen, indem die Angebote des Universitätskollegs auf der Grundlage der Rückmeldungen adressatengerecht weiterentwickelt werden. Um diesen Effekt zu erreichen, wurde der Evaluationsprozess formativ ausgerichtet:

„Die formative Evaluation stellt vor allem Informationen für noch in der Vorbereitungs- oder Implementierungsphase befindliche oder laufende Projekte bereit, die verbessert werden sollen [...] Eine summative Evaluation dagegen soll die Qualität und den Einfluss bereits stattgefundener Programme feststellen und abschließend bewerten.“ (Wottawa & Thierau, 2003, S. 63).

Diese Ausrichtung entsprach den vorrangigen Interessen der Teilprojekte. Aus den Ergebnissen der Untersuchungen wurden von den Teilprojekten zudem Argumente abgeleitet, die am Ende der Laufzeit eine Basis für Entscheidungen über die Verstärkung von Aktivitäten darstellten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das im Projektantrag definierte Leitziel während der Projektlaufzeit nahezu unverändert verfolgt wurde.

Konzeption und Teilprojektvorgehen

Ein Evaluationsprozess kann in mehrere Prozessschritte unterteilt werden, die jeweils unterschiedliche Anforderungen an die Beratung und Begleitung durch das Evaluationsteam stellen.

Als erster Prozessschritt lassen sich die Gespräche über die Durchführung einer Evaluation ansehen. Hierbei geht es zunächst darum, sich gegenseitig über die Arbeit der Teilprojekte zu informieren. Dies ist wesentlich für ein Evaluationsteam, das ein Teilprojekt bei der internen Evaluation unterstützen will, um eine Vorstellung vom Evaluationsgegenstand und den Erkenntnisinteressen der Akteure zu erhalten. Für die Teilprojekte, die ihre Aktivitäten intern evaluieren wollen, ist an diesem Punkt besonders interessant zu erfahren, wie und wie stark das Team der internen Evaluation die Programme bei deren Befragungen unterstützen und begleiten kann. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt zudem der erste Austausch über mögliche Abläufe der Evaluation.

Als zweiter Prozessschritt wurde die Ausarbeitung und Spezifizierung der Teilprojektziele vorgenommen. Dieser Schritt kann unter Einsatz verschiedener Methoden erfolgen, mit denen sich Teilprojektziele erfassen (explizieren), klären und konkretisieren lassen. Diese Klärung ist notwendig, da die Ziele zunächst häufig zu abstrakt formuliert sind, um sie unmittelbar in eine Datenerhebung umsetzen zu können. Unter Umständen haben die Akteure sogar differierende Vorstellungen von den Teilprojektzielen, die in diesem Schritt verdeutlicht und anschließend ausgehandelt werden müssen. Dieser Prozessschritt ist damit einer der wichtigsten zur Konzeption von Studien zur Gewinnung projektrelevanter Daten: „Leider sind die Fragen der Zielsetzung in vielen Evaluationsprojekten die größte Schwachstelle, deren insuffiziente Ausführung die Praxisrelevanz (und damit in den meisten Fällen auch die Rechtfertigung) des

Projektes beeinträchtigt“ (Wottawa & Thierau, 2003, S. 83). Mittels der eingesetzten Methoden sollte dieses Problem behoben werden, indem die Teilprojektziele explizit erfasst und über mehrere Hierarchiestufen bis hinunter zur Indikatorebene ausgearbeitet wurden, um Items für Erhebungsinstrumente zu generieren.

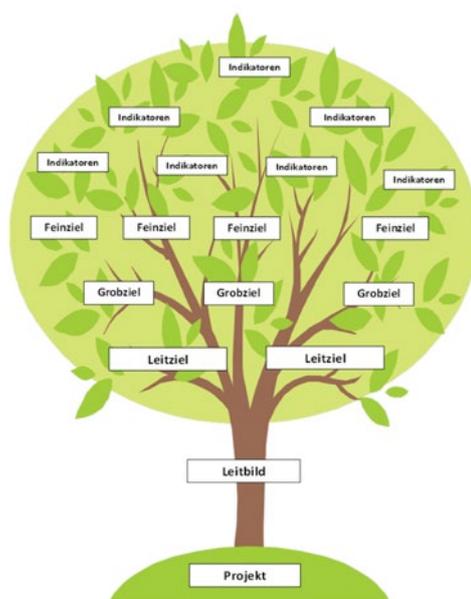


Abbildung 1: Grafische Darstellung des Zielbaums (hierarchische Systematik zur Spezifizierung der Teilprojektziele)

Häufig wurde mit der im Teilprojekt entwickelten Zielbaummethode gearbeitet (siehe Abb. 1). Ähnlich den Zielverknüpfungen aus dem durch Wolfgang Beywl bekannten Programmbaum von Univation (Beywl & Niestroj, 2009, S. 141) handelt es sich um ein hierarchisches Zielsystem. Die Begriffe Grobziel und Feinziel werden hierbei synonym für die Bezeichnungen Mittlerziel und Handlungsziel verwendet (Beywl & Schepp-Winter, 1999). Hierbei werden aus dem meist im Antrag abstrakt und langfristig definierten „Leitziel“ (Stamm) konkretere „Grobziele“ (Äste) herausgearbeitet, die häufig schon auf die einzelnen Teilprojektmaßnahmen abzielen. Die daraus resultierenden „Feinziele“ beschreiben dann die angestrebten Zielzustände der verschiedenen Teilprojektaktivitäten und können mit „Indikatoren“ belegt werden (vgl. Kopischke & Arnold, 2015, S. 135–136).

Als dritter Schritt im Evaluationsprozess wurde die Bestimmung und Ausarbeitung der Evaluationsziele durchgeführt. An diesem Punkt werden aus den im vorherigen Schritt explizit formulierten Teilprojektzielen die für die Evaluation geeigneten und von den Teilprojektleitenden als nützlich erachteten Evaluationsziele bestimmt, die mit den Projektmaßnahmen logisch in Verbindung stehen. Zudem wurden weitere Informationsbedarfe erfasst.

Danach erfolgte im vierten Prozessschritt die Bestimmung der Zielgruppen für die Evaluation und die Beratung bei der Wahl der Evaluationsmethoden. Die für die Evaluation wichtigen Zielgruppen werden an dieser Stelle erfasst und geeignete Methoden zur Erhebung der benötigten Daten ausgewählt. Die Unterstützungsmöglichkeiten, die den Teilprojekten seitens des Evaluationsteams angeboten wurden, verschiedene Evaluationsmethoden anzuwenden und weitere Prozessschritte

durchzuführen, wurden noch einmal abschließend geklärt und es wurden Hinweise auf weitere Informationsquellen und Erhebungsmethoden (z. B. Monitoringdaten, Dokumentenanalyse, Fokusgruppeninterviews etc.) gegeben.

Diese ersten vier Prozessschritte sind jedoch nicht immer trennscharf voneinander abzugrenzen. Die Begleitung und Unterstützung der Teilprojekte war meist sehr zeitintensiv, wurde von den Beteiligten in der Regel aber als lohnend bewertet.

Die Unterstützung bei der Instrumentenentwicklung und bei der Planung und Administration der Erhebungen bilden die Prozessschritte fünf und sechs. Sie beinhalten die Erstellung geeigneter und bedarfsgerechter Erhebungsinstrumente sowie die Planung des zeitlichen Ablaufs der Befragungen, die Überführung der Fragebögen in die vom Evaluationsteam genutzte Software EvaSys[®] als auch die Durchführung der Datenerhebungen. Für diese Schritte bot das Evaluationsteam umfassende Beratung und Unterstützung an; die technische Vorbereitung und Durchführung der Befragungen wurde vollständig durch das Evaluationsteam geleistet.

Im letzten Schritt wurden die Evaluationsbefunde mit dem Angebot der Unterstützung bei der Ergebnissichtung und Dateninterpretation an die jeweiligen Teilprojektleiter weitergeleitet. Das Angebot gemeinsamer Besprechungen der Befunde zielt darauf ab, das jeweilige Befragungsinstrument auf seine Brauchbarkeit zu überprüfen, das Verständnis für die Befragungsergebnisse zu vertiefen und neue Impulse für die Weiterarbeit der Teilprojekte zu sammeln.

Im Falle des formativen Vorgehens kann der Evaluationsprozess daraufhin erneut mit der Überprüfung der Evaluationsziele und der Anpassung der Fragebögen beginnen.

Quantitative Darstellung der internen Evaluationen im Universitätskolleg

Während der Projektlaufzeit arbeitete das Team der internen Evaluation mit insgesamt 30 Teilprojekten des Universitätskollegs zusammen, und zwar einerseits mit den drei Teilprojekten, die gemeinsam mit Teilprojekt 24 das Handlungsfeld „Begleitforschung und Evaluation“ bilden, und andererseits mit 27 Teilprojekten, die interne Evaluationen ihrer Aktivitäten durchführten.

Auf der Basis des inhaltlich-fachlichen Austausches bei regelmäßigen Treffen des Handlungsfeldes „Begleitforschung und Evaluation“ mit den Teilprojekten 33, 34 und 25 konnte das Evaluationsteam seine Expertise bei der Erstellung eines Itemsets für eine Studieneingangsbefragung einbringen und die Kolleginnen und Kollegen, die das „Hamburger Modell Studierfähigkeit“ entwickelten, bei der Datenauswertung und -interpretation unterstützen.

Im bereits vorab definierten Kernaufgabenbereich des Evaluationsteams konnten mit folgenden 27 Teilprojekten Arbeitsbeziehungen aufgebaut werden: 01, 05, 06, 07, 08 (das spätere Teilprojekt 44), 09, 10, 11, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 27, 28, 31, 32, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 42 und 45. Die Zusammenarbeit war hinsichtlich ihrer Dauer und Intensität jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt (siehe Abb. 2). Relativ kurze und lediglich beratende Kontakte ergaben sich mit fünf Teilprojekten des Universitätskollegs. Aus diesen Arbeitsbeziehungen resultierten keine – durch das Evaluationsteam begleiteten – internen Evaluationen. Vier Teilprojekte wurden bei einem Evaluationszyklus begleitet. Insgesamt 18 Teilprojekte führten mehrere Evaluationszyklen durch. Von diesen wurden 13 Teilprojekte bei zwei bis vier Evaluationsdurchgängen begleitet, fünf Teilprojekte konnten sogar fünf bis acht Zyklen durchlaufen.

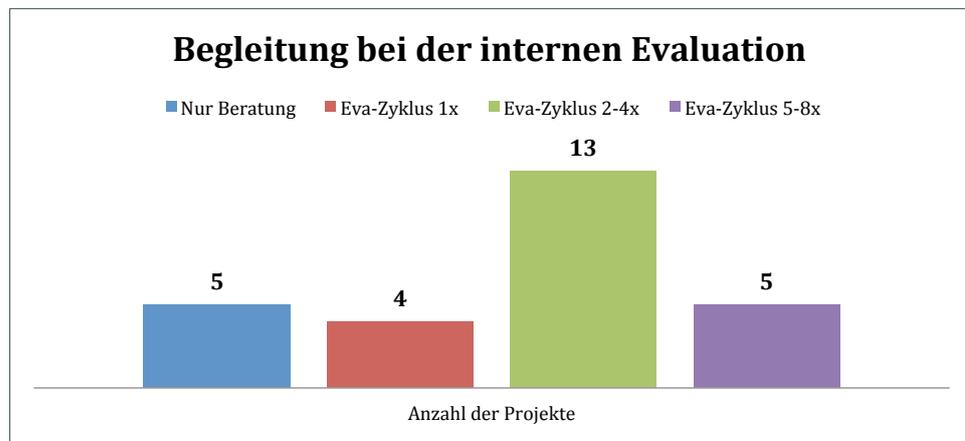


Abbildung 2: Begleitung der Evaluationszyklen der Teilprojekte

Für die Anzahl der Evaluationszyklen spielen etliche moderierende Einflüsse eine Rolle. Bei einigen Teilprojekten ist durch geringere Laufzeit als das Gesamtprojekt der Rhythmus entscheidend, in dem die jeweiligen Teilprojektmaßnahmen angeboten wurden. Da die Evaluationszyklen erklärlicherweise immer an die Durchführung der Teilprojektmaßnahmen gekoppelt waren, konnten zu durchgehenden und semesterweisen Angeboten häufiger Datenerhebungen stattfinden als bei Angeboten, die nur einmal jährlich stattfanden.

Semester	Gesamtanzahl Umfragen
SoSe 2012	0
WiSe 2012/13	8
SoSe 2013	9
WiSe 2013/14	36
SoSe 2014	36
WiSe 2014/15	57
SoSe 2015	87
WiSe 2015/16	73
SoSe 2016	54
Gesamt	360

Abbildung 3: Gesamtanzahl der Evaluationsumfragen der Teilprojekte im Verlauf der Semester

Ein weiterer Indikator für die Intensität der Zusammenarbeit ist die Anzahl der Umfragen (siehe Abb. 3). Deren Zahl schwankt zwischen 8 im Wintersemester 2012/13 und 87 im Sommersemester 2015.

Für insgesamt 360 Umfragen wurden bislang 175 spezifische Instrumente entwickelt oder im formativen Evaluationsverlauf dem Projektbedarf entsprechend weiterentwickelt und angepasst (Stand August 2016).

Einzelprojektbetreuung

Für Teilprojekte, die an der Durchführung interner Evaluation interessiert waren, wurden Erstgespräche angeboten, in denen Evaluationsbedarfe und -anliegen spezifiziert wurden. Nachfolgende Termine dienten der Ausdifferenzierung der teilprojektspezifischen Evaluationsziele, der Entwicklung von Evaluationsinstrumenten sowie der Erläuterung der Befragungsergebnisse und der Diskussion von Konsequenzen. In vielen Fällen begann anschließend unter formativen Gesichtspunkten ein erneuter Evaluationszyklus (siehe oben).

Das Teilprojekt 24 hat diesen Prozessablauf mit folgenden 14 Teilprojekten (vollständig) durchgeführt: 01, 05, 16, 20, 21, 23, 27, 28, 31, 32, 35, 42, 44 und 45. In einigen Fällen wich das Vorgehen von dem oben beschriebenen Idealverlauf ab: Aus dem Handlungsfeld „Schulprojekte“ wurde bereits 2013 von den Teilprojekten ein abgestimmtes, zur strukturellen Evaluation der Schülerferienkurse geeignetes Instrument eingereicht, sodass der Vorlauf zur Instrumentenentwicklung entfiel. Die Instrumente wurden allerdings 2014 und 2015 für einige interessierte Teilprojekte mit Hilfe des Evaluationsteams weiterentwickelt und spezifischer auf die jeweiligen Bedarfe abgestimmt. Befragungen hierzu wurden administriert und die Ergebnisse an die Projekte zurückgespiegelt. Betroffen waren drei Teilprojekte: 19, 40 und 41.

Evaluationen im Projektverbund

Handlungsfelder, in denen Teilprojekte zusammengefasst waren, die starke strukturelle und / oder thematische Überschneidungen und Ähnlichkeiten aufwiesen, wurden angeregt, projektübergreifende Evaluationsziele auszdifferenzieren, um gemeinsam nutzbare Befragungssitems zu entwickeln. Diese Konzeptidee wurde in mehrere Handlungsfelder getragen und dort vorgestellt. Insbesondere die Teilprojekte zum akademischen Schreiben nahmen diese Anregung auf (Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“: Teilprojekte 05, 06, 09, 22) und arbeiteten ertragreich zusammen. Nachdem sich die Teilprojekte hinsichtlich ihres Zugangs zum akademischen Schreiben verortet und in Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam unterschiedliche Aspekte akademischen Schreibens extrahiert hatten, konnten die Schreibwerkstätten im Wintersemester 2015/16 einen zweiten Evaluationszyklus mit einem gemeinsamen Erhebungsinstrument durchführen und ein Instrument zur Messung von Fähigkeiten im akademischen Schreiben erproben, das unabhängig von dem jeweils spezifischen Zugang der Teilprojekte zum Thema ertragreiche Rückmeldungen lieferte.¹

Nach der quantitativen Darstellung der Teilprojektaktivitäten wird anschließend der Blick auf die Qualität der Unterstützungsleistungen des Evaluationsteams gerichtet. Die Kooperationspartner hatten die Möglichkeit, die Zusammenarbeit mit dem Team der internen Evaluation sowohl hinsichtlich einzelner Angebote als auch in Gänze zu bewerten.

1 Dieses Vorgehen ließ sich für Projekte zu Tutoring / Mentoring nicht replizieren. Auch wenn es zur Entwicklung eines gemeinsam nutzbaren Evaluationsinstrumentes kam, führten lediglich zwei Teilprojekte hiermit Erhebungen durch. Hier führten unter anderem verschiedene konzeptuelle Ausgestaltungen der Programmmaßnahmen und unterschiedliche Ressourcenausstattungen dazu, dass die Beteiligung schon bei der Instrumentenentwicklung abnahm. Möglicherweise haben sich die Teilprojekte dann auch nicht mehr im Fragebogen wiederfinden können.

Qualitative Bewertung der Evaluationen durch Selbstevaluation des Teams der internen Evaluation

Zur Überprüfung der gesetzten Ziele, um die Stärken und Schwächen des Angebotes aufzudecken und um zu eruieren, ob die Bedarfe der Teilprojekteure im Verlauf der Kooperation erfüllt wurden, führte das Evaluationsteam im November 2015 eine ausführliche Selbstevaluation durch, indem die Kooperationspartnerinnen und -partner um Rückmeldungen gebeten wurden. Zur Generierung eines geeigneten Erhebungsinstrumentes wurden zunächst die Ziele des Evaluationsteilprojekts mit den oben beschriebenen Methoden auf unterschiedlichen Ebenen ausgearbeitet (Leitziel, Grobziel, Feinziel und messbare Indikatoren) und mit den Maßnahmen und Angeboten des Evaluationsteams verbunden. Abbildung 4 verdeutlicht die Zielsystematik anhand des Beispiels des Angebotes zur Ausarbeitung und Spezifizierung der Teilprojektziele. Diese Indikatoren wurden mit den Standards zur Evaluation (DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V., 2008) unter Berücksichtigung der Empfehlungen zur Anwendung der Standards im Handlungsfeld der Selbstevaluation (DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V., 2004) abgeglichen. Zur Validierung des Erhebungsbogens wurde sowohl interne (z. B. durch die Akteure des Handlungsfeldes „Begleitforschung und Evaluation“ sowie durch die Kolleginnen und Kollegen der Servicestelle Evaluation der Universität Hamburg) als auch externe Expertise (durch Kolleginnen und Kollegen des „Hamburger Stammtisch Evaluation“²) eingeholt.

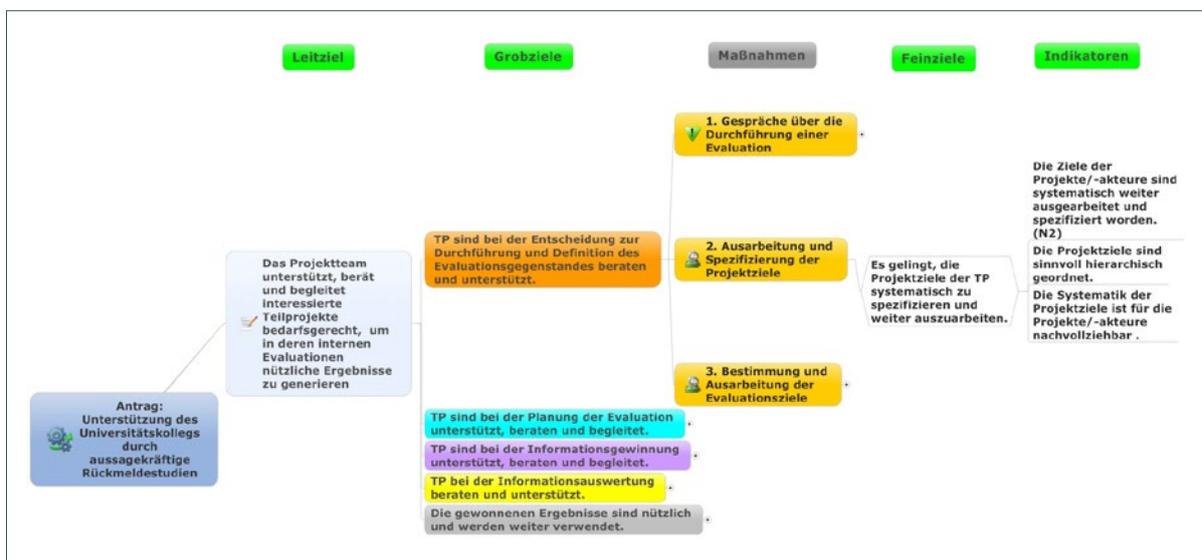


Abbildung 4: Übersicht zur Zielsystematik des Evaluationsteams am Beispiel der Ausarbeitung und Spezifizierung der Projektziele

2 Der Hamburger Stammtisch Evaluation ist eine der DeGEval nahestehende, freie Arbeitsgruppe von Evaluatoreninnen und Evaluatoren unterschiedlicher fachlicher Kontexte und beruflicher Ausrichtungen. Die Ziele der Arbeitsgruppentreffen sind insbesondere fachinhaltlicher Austausch sowie Fort- und Weiterbildung als auch kollegiale Beratung.

Die Befragung wurde als Online-Erhebung konzipiert. Als Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Datenerhebung wurden insgesamt 45 Teilprojektmitarbeiterinnen und Mitarbeiter³ identifiziert, mit denen das Evaluationsteam zusammengearbeitet hatte und die zur Qualität der Zusammenarbeit Auskunft geben konnten. Diesen Akteuren wurde ein Instrument mit Methodenmix (quantitative sowie qualitative Fragestellungen) vorgelegt, das sowohl die einzelnen Prozessschritte der Evaluation näher beleuchtete als auch eine Gesamtschau auf die Kooperationsbeziehung erfragte. Durch Filterführungen war es möglich, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils nur die Prozessschritte bewerten zu lassen, bei denen sie tatsächlich partizipiert hatten.

Von den angeschriebenen 45 Akteuren konnten insgesamt 36 Rückmeldungen zur Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam eingeholt werden – dies entspricht einer Rücklaufquote von 74 %. Fünf Teilprojekte bzw. deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligten sich nicht an der Untersuchung. Die Rückmeldungen aus dieser Untersuchung werden nachfolgend in die Darstellung der antragsgemäßen Projektphasen (Einführungsphase, Durchführungsphase und Abschlussphase) einfließen.

Teilprojektarbeit in der Einführungsphase

Zu der im Antrag definierten Einführungsphase (Sommersemester 2012 bis Sommersemester 2013) heißt es: „In dieser Phase erfolgt die Kontaktaufnahme mit den Projekten des Universitätskollegs mit dem Ziel der Beratung und Begleitung der Projekte bei der Konzeptionierung von Evaluationsstudien.“

Zunächst ging es also darum, die Angebote des Evaluationsteams bekannt zu machen und interessierte Teilprojekte des Universitätskollegs zu kontaktieren und sich mit ihnen zu vernetzen, um interne Evaluationsstudien frühzeitig zu konzipieren. In dieser Phase wurden demnach vor allem die Grobziele „Teilprojekte sind bei der Entscheidung zur Durchführung einer Evaluation und der Definition des Evaluationsgegenstandes beraten und unterstützt“ und „Teilprojekte sind bei der Planung einer Evaluation unterstützt, beraten und begleitet“ (siehe Abb. 4) verfolgt.

Semester	Erstkontakte / Beginn der Kooperationen
SoSe 2012	6
WiSe 2012/13	4
SoSe 2013	16
WiSe 2013/14	1
SoSe 2014	0
WiSe 2014/15	1
SoSe 2015	1
WiSe 2015/16	1
SoSe 2016	1
Gesamt	30

Abbildung 5: Anzahl der Kontaktaufnahmen bzw. Beginn der Kooperationsbeziehungen zu den Teilprojekten des Universitätskollegs

3 Hierbei wurden sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter adressiert als auch deren Teilprojektleitungen – sofern diese am Evaluationsprozess beteiligt waren.

Wie in der Tabelle in Abbildung 5 ersichtlich, konnte in der Einführungsphase mit 26 Teilprojekten Kontakt aufgenommen bzw. Kooperationen begonnen werden. Das Team der internen Evaluation nutzte hierzu aktiv verschiedene Kanäle, wie etwa die Vorstellung der Angebote auf den STEOP-Sessions (Studieneingangsorientierungsphase – Sitzungen zur Vernetzung von Akteuren des Universitätskollegs untereinander) und den Tagungen des Universitätskollegs, direkte Ansprache bei persönlichem Kontakt oder auch Besuche von Sitzungen einzelner Handlungsfelder. Wie aus den Rückmeldungen der Selbstevaluation hervorgeht (siehe Abb. 6), sind die Teilprojekte jedoch auch auf anderen Wegen auf die Angebote aufmerksam geworden, etwa durch Hinweise von Teilprojektleitungen/Vorgesetzten und Kolleginnen und Kollegen sowie durch den Strukturplan des Universitätskollegs. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem Teilprojekt bereits gute Erfahrungen mit der Kooperation gemacht hatten, nahmen diese bei einem Wechsel zu einem neuen / anderen Teilprojekt zum Anlass, auch hier eine Zusammenarbeit mit dem Team der internen Evaluation anzustreben oder führten eine bestehende Kooperation mit dem Evaluationsteam weiter.

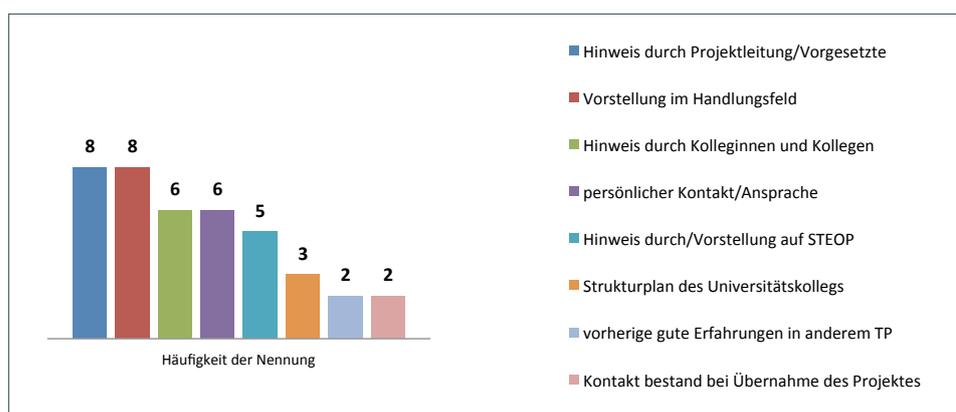


Abbildung 6: Kontaktaufnahme mit den Teilprojekten

Als weitere Schritte im Evaluationsprozess sind der Einführungsphase zuzuordnen: Gespräche über die Durchführung einer Evaluation, Ausarbeitung und Spezifizierung der Projektziele, Bestimmung und Ausarbeitung der Evaluationsziele sowie Bestimmung der Zielgruppen für die Evaluation und Beratung bei der Wahl der Evaluationsmethoden.

Gespräche über die Durchführung einer Evaluation

Die Rückmeldungen der befragten Kooperationspartnerinnen und -partner zu den Erstgesprächen fallen durchweg positiv aus. Es wird deutlich, dass die Gespräche genutzt wurden, um sich gegenseitig tiefergehend über die jeweilige Teilprojektarbeit, die Angebote und die Erhebungsbedarfe zu informieren, sodass ein klares und realistisches Bild über den Ablauf möglicher Evaluationen entstanden ist und die Teilprojekte/Teilprojektekte die Angebote des Evaluationsteams einschätzen konnten. Auch der Austausch zwischen Teilprojekten (Evaluation im Projektverbund) bzw. zwischen deren Akteuren (Einzelteilprojektbetreuung) konnte befördert werden; teilweise differente Zielvorstellungen wurden verdeutlicht und ausgehandelt, sodass eine gemeinsame Vorstellung vom Evaluationsgegenstand entwickelt wurde. Kritisch

merkten Teilprojekttakteure an, dass sie sich gewünscht hätten, noch differenzierter über die Evaluationsvorhaben anderer Teilprojekte informiert worden zu sein, wobei insbesondere von Interesse war zu erfahren, ob und inwieweit alle Teilprojekte im selben Umfang unterstützt wurden.

Ausarbeitung und Spezifizierung der Teilprojektziele

Nach Einschätzung der beteiligten Personen ist es in dieser Projektphase gelungen, die jeweiligen Ziele der Teilprojekte zu konkretisieren und zu klären und dabei alle relevanten Projektziele zu erfassen. Allerdings ist es offenbar einigen Akteuren nicht vollständig gelungen, sich zu verdeutlichen, wie die Ziele ihres Teilprojekts untereinander zusammenhängen. Haben die Akteure sich jedoch auf die Arbeit mit der Zielbaummethode eingelassen, berichten sie von einer „große(n) Übersichtlichkeit, Klarheit der Darstellung“, dass die „systematische Zielbestimmung“ ihnen bei der „Reflexion der mit den einzelnen Maßnahmen verfolgten Ziele“ geholfen, zu einer „Veranschaulichung der unterschiedlichen Aspekte des Teilprojektes“ beigetragen habe und auch schon Einflüsse auf die spätere Instrumentenentwicklung zeige, nämlich für ein „schrittweises Vorgehen bei der Fragenentwicklung“ Sorge: „Das hätten wir sonst nicht so systematisch angelegt“.

Bestimmung und Ausarbeitung der Evaluationsziele

Zur Bestimmung und Ausarbeitung der Evaluationsziele melden die Teilprojekttakteure zurück, dass es rückblickend sehr gut gelungen ist, die relevanten Teilprojektmaßnahmen in den Fokus der Untersuchungen zu stellen. Sie haben den Eindruck gewonnen, dass die wesentlichen Evaluationsziele identifiziert wurden, und zwar in dem Sinne, dass keine wichtigen Ziele übersehen wurden, aber auch dahingehend, dass weniger wichtige „Nebeninformationen“ von zentralen Kernfragestellungen unterschieden wurden. Es ist also gelungen, die Fragestellungen der Evaluation auf zentrale Aspekte der Teilprojekte zu fokussieren. Etwas verhaltener bewerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Erfolg von Versuchen, Teilprojektziele und Teilprojektmaßnahmen in Beziehung zueinander zu setzen. Offenbar fiel es nicht in allen Teilprojekten leicht, klare Ziel-Mittel-Relationen zu beschreiben. Die befragten Personen berichten jedoch, dass ihnen bewusst wurde, was „tatsächlich durch eine Evaluation zu ermitteln ist, bzw. was sie leisten kann“ oder dass sie eine „viel bessere Vorstellung vom Nutzen, den das Projekt aus der Evaluation ziehen kann“ entwickeln konnten. Betont wird auch, dass sich befragte Personen mit der Frage auseinandersetzen, „welche Infos wichtiger sind als andere“.

Bestimmung der Zielgruppen für die Evaluation und Beratung bei der Wahl der Evaluationsmethoden

Die Erfassung aller für die Evaluation der Teilprojektangebote relevanten Zielgruppen, die fachliche Beratung bei den Evaluationsmethoden sowie die Auswahl von für die Erhebungszielgruppen angemessenen Evaluationsmethoden sind in den Augen der befragten Personen sehr gut gelungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden ebenso zurück, dass sehr deutlich geworden ist, bei welchen Methoden das Evaluationsteam die Teilprojekte / Teilprojekttakteure unterstützen kann. Verhaltener werden von einigen befragten Personen jedoch die Versuche des Evaluationsteams aufgenommen, ihnen unterschiedliche Erhebungsmethoden nahezubringen und Hin-

weise auf Informationen in der Teilprojektdokumentation zu geben. In den offenen Kommentaren findet sich eine Äußerung dahingehend, dass die „Evaluationsmethode [...] bereits zu Beginn des Projektes fest[stand]“. Ein anderer Kommentar lautet: „Da wir im Teilprojekt bereits eine Befragung geplant hatten, war eine Beratung über mögliche andere Evaluationsmethoden kaum Thema unserer Zusammenarbeit“.

Nutzen der Teilprojektarbeit in der Einführungsphase

Mittels offener Kommentare wollte das Evaluationsteam eruieren, welchen Nutzen die Teilprojekteure aus den jeweiligen Unterstützungsangeboten für sich und ihr Teilprojekt ziehen konnten. Diese Antworten wurden kategorisiert und nach Häufigkeit der Nennung zusammengefasst. Abbildung 7 zeigt eine Übersicht über die Aussagen zum Nutzen der Arbeit des Evaluationsteams in der Einführungsphase des Teilprojekts. Deutlich wird, dass aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein erheblicher Beitrag zur Konzeption von Evaluationsstudien geleistet werden konnte. Hinsichtlich der spezifischen Ziele der Teilprojekte wird vor allem berichtet, dass implizit vorhandene Ziele geklärt bzw. expliziert werden konnten (13 Nennungen). Auch ist gelungen, die Ziele weiter auszudifferenzieren und übersichtlich zu systematisieren (11 Nennungen). Als positiver Nebeneffekt fiel einigen Akteuren auf, dass sie durch die Diskussion zur Aushandlung der gemeinsamen Ziele in vertieften Austausch und Reflexion gekommen sind (7 Nennungen), etwa in der Form, dass „auch unter den Teilprojektmitarbeitenden noch einmal ein gemeinsamer Austausch und eine gemeinsame Reflexion über die prioritären Ziele des Teilprojekts angeregt worden [ist], der sonst im ‚Praxisalltag‘ leider oft untergeht / keine Zeit findet“. Eine andere Person sieht den Nutzen insbesondere im „Zusammenführen unserer teilweise auch unterschiedlichen Ansichten/Vorstellungen im Teilprojekt“.

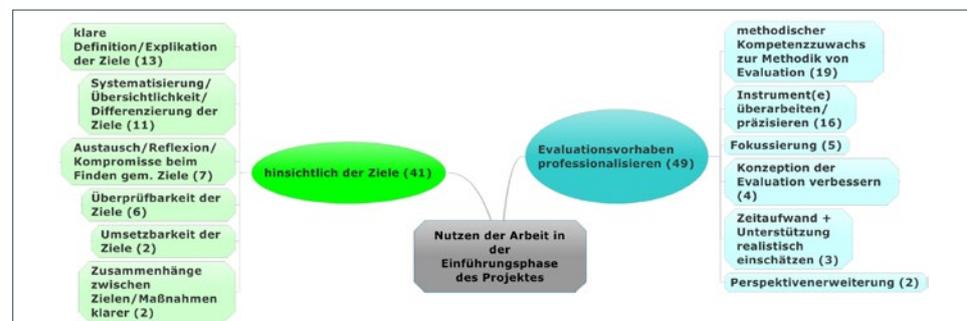


Abbildung 7: Übersicht zur Kategorisierung der offenen Kommentare zum Nutzen der Teilprojektarbeit in der Einführungsphase

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichten, dass es gelungen ist, die Konzeption ihres Evaluationsvorhabens zu professionalisieren.⁴ Sie stellen heraus, dass sie einen Zuwachs von Kompetenzen zur Methodik von Evaluation erlebten (19 Nennungen), etwa in Bezug auf die Evaluationsmethoden („Die Beratung war sehr hilfreich, da ich selbst nicht in der Lage gewesen wäre, selbst die Methoden zu wählen“) oder die Leistungsfähigkeit von Evaluationen („Da ich vorher noch keine Evaluation mit vorberei-

4 Nicht wenige Teilprojekte sind bereits mit Vorversionen von Erhebungsinstrumenten in die Beratung gekommen.

tet habe, wurde mir erstmals bewusst, was tatsächlich durch eine Evaluation zu ermitteln ist bzw. was sie leisten kann“). Auch die Unterscheidung zwischen dem, „was möglich und sinnvoll ist zu evaluieren“, wurde deutlicher. Insgesamt stellte sich das Gefühl ein, dass die Erhebungsinstrumente durch die gemeinsame Arbeit präzisiert werden konnten (16 Nennungen) und auf die Kernfragestellungen des Evaluationsvorhabens fokussiert wurden (5 Nennungen).

Teilprojektarbeit in der Durchführungsphase

Die Durchführungsphase wurde vom Wintersemester 2013/14 bis zum Wintersemester 2015/16 konzipiert. Hierzu heißt es im Antrag: „In dieser Phase steht die Entwicklung und Erprobung von Erhebungsinstrumenten für konkrete Befragungen im Vordergrund sowie die Unterstützung der Projekte bei der Organisation und Umsetzung von Befragungen. Auf Wunsch erhalten die Projektverantwortlichen Unterstützung bei der Interpretation von Daten und der Nutzung von Ergebnissen (z. B. Moderation von Auswertungskonferenzen).“

In dieser Phase sollen die Grobziele „Teilprojekte sind bei der Planung einer Evaluation unterstützt, beraten und begleitet“, „Teilprojekte sind bei der Informationsgewinnung unterstützt, beraten und begleitet“ und „Teilprojekte sind bei der Informationsauswertung beraten und begleitet“ adressiert werden.

Instrumentenentwicklung

In diesem Schritt sollte es gelingen, die Erhebungsinstrumente spezifisch auf die Evaluationsziele und Kernfragestellungen der einzelnen Teilprojekte auszurichten. In den Einschätzungsfragen der Selbstevaluation melden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurück, dass sie die Beratung zur Instrumentenentwicklung als fachlich sehr kompetent erlebt haben und sich dadurch auch methodisch bereichert fühlten. Sie haben den Entwicklungsprozess der Instrumente sehr transparent erlebt und befinden, dass die entwickelten Instrumente spezifisch zu den Erhebungsbedarfen ihrer Teilprojekte passen: „Das Team hat sehr viel dazu beigetragen, dass wir unsere Fragen klar und präzise gestellt haben und uns hervorragend dazu beraten, wie wir am besten hilfreiche Antworten bekommen“. In den offenen Kommentaren berichten die Teilprojektmittglieder auch, dass bestehende Instrumente sinnvoll angepasst werden konnten. So wurde „ein bereits bestehender Fragebogen, der deutlich zu lang war [...] sehr sinnvoll gekürzt“. Durch diese Anpassungen entstanden laut einer Rückmeldung „sehr gut verwertbare und wesentlich verbesserte Evaluationsbögen“. Auch wird berichtet, dass es gut gelungen ist, Fragen zu entwickeln, die „dennoch nicht im luftleeren Raum bleiben, sondern verständlich und sinnvoll ausgewertet werden können“.

Planung und Administration der Erhebungen

Die Teilprojekte bei der zeitlichen Planung zu unterstützen und die Datenerhebungen zu administrieren, ist der Fokus in diesem Prozessschritt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden zurück, dass sie die Terminsetzung und zeitliche Gestaltung der Erhebungen als sehr angemessen erlebt haben, die Administration der Erhebungsinstrumente als sehr transparent empfanden und dass die avisierten Zielgruppen mit den entwickelten Instrumenten gut erreicht werden konnten. Mit den Rücklaufquoten zeigten sich dabei 19 Teilnehmende zufrieden. Fünf meldeten zurück, dass die erzielten

Rückläufe hinter ihren Erwartungen zurückblieben. Sie führen dies hauptsächlich auf die Durchführung von Online-Erhebungen zurück, die, insbesondere bei geringen Teilnehmerzahlen in einigen Teilprojekten, nur wenige Rückmeldungen erbrachten.

In dieser Phase haben die Projektakteure die Unterstützung des Evaluationsteams hier als besonders entlastend erlebt. Sie bescheinigen etwa hinsichtlich der Erhebungsplanungen: „Es wurde einem sehr viel Planungsarbeit für die Evaluation abgenommen, sodass man sich auf die Durchführung des Teilprojekts selbst konzentrieren konnte“. Auch hinsichtlich der Erhebungsadministration wird positiv geurteilt: „Die administrative Unterstützung war angesichts der Vielzahl an laufenden Befragungen eine enorme Arbeitsentlastung, ohne die eine Umsetzung so vieler parallel laufender Erhebungen gar nicht möglich gewesen wäre“.

Unterstützung bei der Ergebnissichtung und Dateninterpretation

Die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam bei der Sichtung der Evaluationsbefunde und gemeinsamer Interpretation der Daten sollte den Teilprojekten dabei behilflich sein, die Ergebnisse besser zu verstehen und Implikationen für die weitere Teilprojektarbeit abzuleiten. In ihren Rückmeldungen befinden die Akteure, dass dies gut gelungen ist. Sie betonen, dass die Gespräche mit dem Evaluationsteam das Verständnis der Befunde vertieften und Zusammenhänge verdeutlichten, die vorher noch nicht gänzlich klar waren.

Die Akteure erhielten zudem vom Evaluationsteam Impulse zur Weiterentwicklung/Verbesserung der Teilprojektaktivitäten. Hinweise, die sich auf die Verwendung der Ergebnisse zur Legitimation der Teilprojektmaßnahmen bezogen, wurden etwas weniger positiv bewertet. Die Überprüfung des Erhebungsinstrumentes und dessen Anpassung für einen nächsten Evaluationszyklus sind wiederum gut gelungen. In den offenen Kommentaren zu diesem Schritt befinden die Akteure, dass insbesondere die teilprojektexterne Perspektive sehr wertvoll war. Eine Rückmeldung drückt dies so aus: „Es war hilfreich, die Ergebnisse noch einmal gemeinsam zu reflektieren. Manchmal ist man selber inhaltlich zu sehr mit dem Teilprojekt verbunden, sodass einem Kleinigkeiten nicht mehr auffallen. Der Blick von ‚außen‘ durch das Teilprojekt 24 schuf die Chance, noch einmal einen anderen Blickwinkel auf das eigene Teilprojekt einnehmen zu können“.

Nutzen der Teilprojektarbeit in der Durchführungsphase

Die Äußerungen der befragten Personen zum Nutzen der Arbeit des Evaluationsteams während der Durchführungsphase wurden nach dem in Abbildung 8 beschriebenen Vorgehen kategorisiert und quantifiziert.

Besonders häufig bezogen sich die Kommentare auf den Umgang mit den Evaluationsergebnissen (31 Nennungen). So berichten Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon, dass die Auswertungen der Evaluationsbefunde durch die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam verständlicher wurden (8 Nennungen) und diese eine „bessere Einschätzung der Evaluationsergebnisse nach Durchführung der Evaluation“ ermöglichte. Einige Akteure konstatieren (7 Nennungen) eine Erweiterung ihrer Perspektiven durch einen „Blick von ‚außen‘“ bzw. eine „erweiterte Betrachtung der Ergebnisse aus anderen Perspektiven“. So beschreibt eine Rückmeldung: „Vier Augen sehen einfach mehr als zwei. Durch den Austausch – insbesondere dadurch, dass Teilprojekt 24 ja den neutralen Blick des Außenstehenden hat – wurde man nochmal auf Besonderheiten aufmerksam“. Sechs Nennungen lassen sich dahingehend zusam-

menfassen, dass die beteiligten Akteure Zusammenhänge in den Ergebnissen besser verstehen konnten. Ebenfalls wird bemerkt (5 Nennungen), dass die Interpretationssicherheit der gewonnenen Daten erhöht werden konnte. Eine Rückmeldung beschreibt etwa: „Missverständnisse wurden beseitigt“. In ebenfalls fünf Rückmeldungen wird herausgestellt, dass die Zusammenarbeit dazu führte, dass die Ergebnisse schnell und zügig vorlagen.

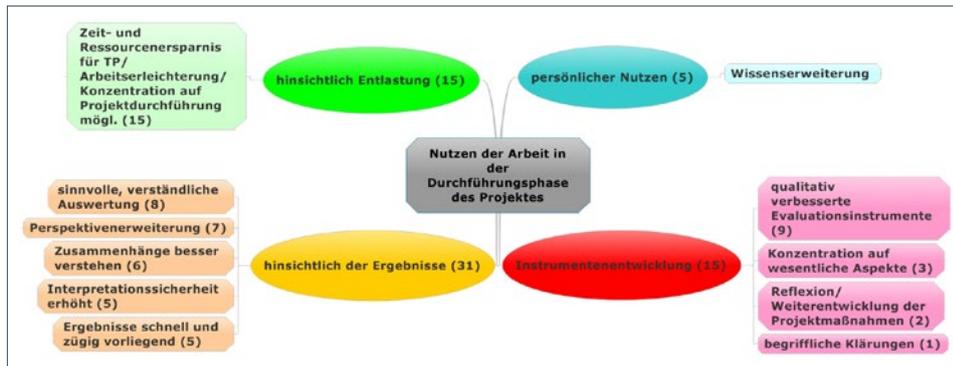


Abbildung 8: Übersicht zur Kategorisierung der offenen Kommentare zum Nutzen der Teilprojektarbeit in der Durchführungsphase

Insgesamt 15 Rückmeldungen beziehen sich auf die Entlastung, welche die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam mit sich gebracht hat, etwa als „Zeit- und Ressourcenersparnis“. Besonders die Instrumentenentwicklung, Planung und Administration der Erhebungen wurden „ohne großen Aufwand“ erlebt, da durch die „Hilfe von Teilprojekt 24 alle Arbeitsschritte [...] übernommen wurden“. Ebenfalls wird thematisiert, dass es durch diese „Arbeitserleichterung“ möglich wurde, „sich auf die Durchführung des [eigenen] Teilprojekts selbst“ zu konzentrieren.

Hinsichtlich der Instrumentenentwicklung verweisen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Selbstevaluation, wie bereits beschrieben, vornehmlich auf die gute Qualität der Erhebungsinstrumente (9 Nennungen). Als weiterer Effekt der Zusammenarbeit wird herausgestellt, dass es durch die Unterstützung des Evaluationsteams gelungen ist, sich während der Entwicklung der Instrumente auf die wesentlichen Aspekte bzw. grundlegende Fragestellung zu fokussieren. „Die Arbeit an einzelnen Formulierungen“ hat beispielsweise in einem Fall auch zur „Begriffliche[n] Klärung verschiedener Aspekte“ der teilprojektinternen Arbeit geführt. Zwei Rückmeldungen ergänzen, dass die Ausarbeitung der Instrumente über die „kritische Reflexion einzelner Maßnahmenteile“ auch zur „Weiterentwicklung der Maßnahme“ führte bzw. als „Grundlage für weitere Teilprojektschritte / Maßnahmen“ geeignet war. Neben dem Nutzen für die spezifischen Teilprojekte sehen die Akteure auch durchaus Erträge für die persönliche Weiterentwicklung (5 Nennungen).

Teilprojektarbeit in der Abschlussphase

In der Abschlussphase (April bis Dezember 2016) wird es hauptsächlich darum gehen, „die Teilprojektverantwortlichen bei der Zusammenschau der Ergebnisse und bei der summativen Evaluation der Teilprojektergebnisse zu unterstützen.“ Tatsächlich werden derzeit (Stand August 2016) mit den Teilprojekten weiterhin Erhebungen konzipiert und durchgeführt.

Neben einer summativen Gesamtbewertung des Angebotes ist für das Evaluationsteam an dieser Stelle besonders relevant zu eruieren, inwieweit das Grobziel „Die gewonnenen Ergebnisse sind nützlich und werden weiter verwendet“ erreicht werden konnte.

Erkenntnisse zur Gesamteinschätzung des Angebotes des Evaluationsteams

Ziel der Angebote des Teams der internen Evaluation war, die Belange der Teilprojekte/Teilprojektakteure in Bezug auf interne Evaluation ihrer Angebote bedarfsgerecht zu unterstützen. Deshalb wurde in der Selbstevaluation noch einmal erhoben, welche Erwartungen die Teilprojektakteure an die Zusammenarbeit stellten.

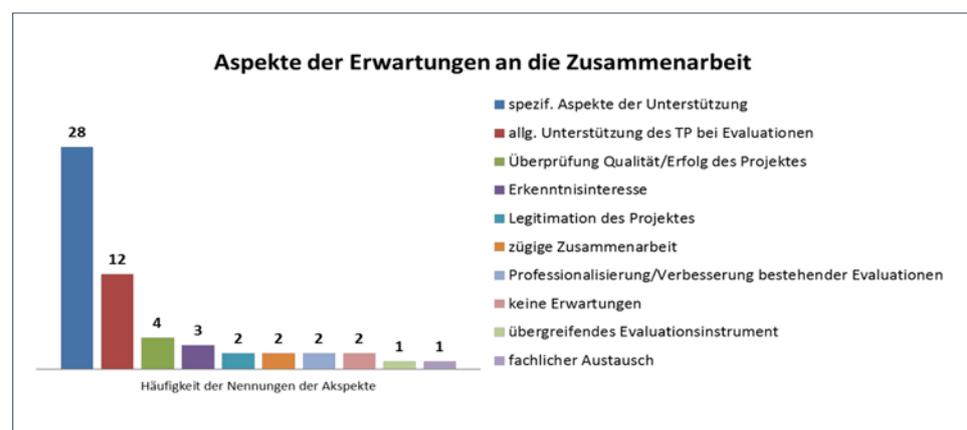


Abbildung 9: Erwartungen der Teilprojektakteure an die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam

Diese offenen Kommentare wurden, wie bereits dargestellt, kategorisiert und nach Häufigkeit der Nennungen dargestellt (siehe Abb. 9). Es fällt auf, dass es hauptsächlich (28 Nennungen) um spezifische Aspekte der Unterstützung durch das Evaluationsteam geht. Hierbei handelt es sich um die bereits besprochenen Maßnahmen, wie etwa Unterstützung bei der Konzeption, Erstellung oder Durchführung der Befragungen, bei der Instrumentenentwicklung, methodische Unterstützung/Beratung auch bei den Möglichkeiten zu evaluieren sowie Hilfe bei der Ergebnisauswertung/statistische Hilfe.

In Abbildung 10 sind die auf einer 7-stufigen Likertskala beantworteten Fragen zur Einschätzung der Zusammenarbeit mit dem Team der internen Evaluation noch einmal grafisch aufbereitet. Es zeigt sich, dass es gelungen ist, eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den beteiligten Akteuren aufzubauen (MW = 6,89; Range zwischen 5 und 7). Die Erwartungen der Teilprojektakteure an diese Zusammenarbeit wurden erfüllt (MW = 6,92; Range zwischen 6 und 7) und waren den Bedarfen der Teilprojekte/Teilprojektakteure angemessen (MW = 6,86; Range zwischen 5 und 7).

Im Sinne nachhaltiger Wirkungen der Zusammenarbeit wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, noch einmal zusammenzufassen, was sie im Hinblick auf mögliche zukünftige Projektarbeit für sich mitgenommen haben. Die Rückmeldungen berichten hierbei von einem Wissenszuwachs über und einer Professionalisierung in der Anwendung von Evaluationen (9 Nennungen). Auch wird herausgestellt, dass die Wichtigkeit der Zielbestimmung für die Akteure deutlich geworden ist (8 Nennungen). Ein weiterer Effekt der Zusammenarbeit zeigt sich darin, dass die

Vorstellungen des Nutzens, der Möglichkeiten, aber auch der Grenzen von Evaluationen den Akteuren sehr viel klarer wurden (8 Nennungen). Und nicht zuletzt stellen fünf Nennungen heraus, dass sie erkannt haben, dass Evaluationsanliegen frühzeitig in die Teilprojektkonzeption eingebunden werden sollten.

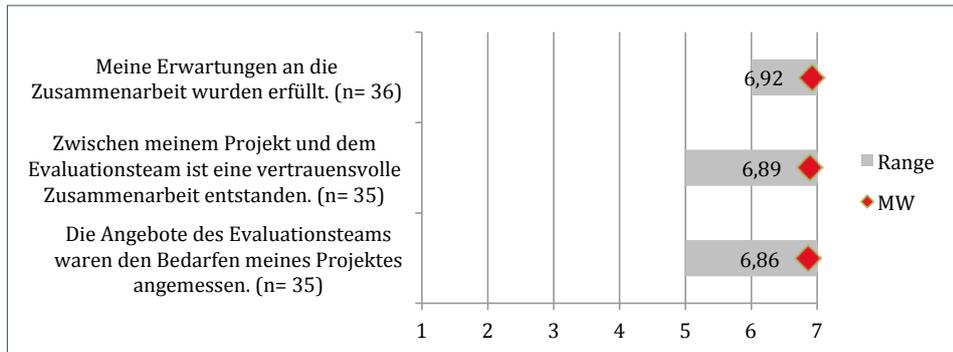


Abbildung 10: Likertskalierte Items zur Gesamteinschätzung der Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam

Erkenntnisse zur Nützlichkeit der Evaluationsergebnisse

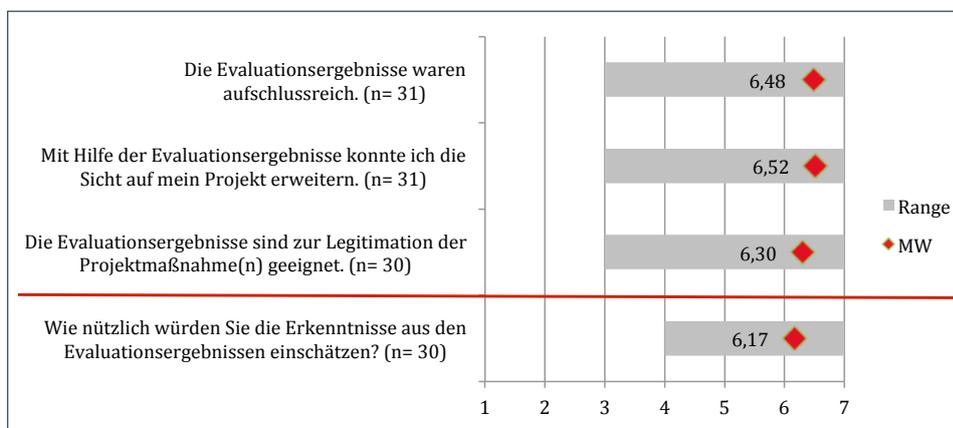


Abbildung 11: Likertskalierte Items zur Nützlichkeit der Evaluationsergebnisse für die Teilprojektakteure

Mittels geschlossener Fragen erhobene Bewertungen der Teilprojektakteure zur Nützlichkeit der Evaluationsergebnisse sind ebenfalls sehr positiv, wie aus Abbildung 11 hervorgeht. Die Befunde wurden als aufschlussreich erlebt und konnten die Sicht auf die jeweiligen Teilprojekte erweitern. Ebenfalls befinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sich ihre Teilprojektmaßnahmen mit den Ergebnissen gut legitimieren lassen. Dies spiegelt sich auch in der Frage nach der Weiterverwendung der Befunde wieder (siehe Abb. 12).

Ein zentraler Aspekt der Nützlichkeit von Befunden ist die Verwendung der gewonnenen Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Maßnahmen. Dieser Effekt wurde von 18 Teilprojektakteuren bestätigt, was den formativen Charakter der Evaluationskonzepte hier noch einmal unterstreicht. Es wurden Daten zur Berichtlegung (Legitimation) der Teilprojektaktivitäten (16 Nennungen) und Erkenntnisse für wis-

senschaftliche Publikationen und Präsentationen gewonnen (13 Nennungen). In einzelnen Fällen wurden die Befunde zur Erstellung von Teilprojektfolgeanträgen oder zur Weitergabe von Konzepten und Handlungsempfehlungen verwendet.



Abbildung 12: Weiterverwendung der Evaluationsbefunde durch die Teilprojekteure

Fazit

Leitziel des Teilprojekts „Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs“ war die bedarfsgerechte Unterstützung, Beratung und Begleitung interessierter Teilprojekte, um in deren internen Evaluationsstudien nützliche Ergebnisse zu generieren. Die vorangehend vorgestellten Befunde der Selbstevaluation zu den fünf Grobzielen ...

- Teilprojekte sind bei der Entscheidung zur Durchführung einer Evaluation und der Definition des Evaluationsgegenstandes beraten und unterstützt;
- Teilprojekte sind bei der Planung einer Evaluation unterstützt, beraten und begleitet;
- Teilprojekte sind bei der Informationsgewinnung unterstützt, beraten und begleitet;
- Teilprojekte sind bei der Informationsauswertung beraten und begleitet;
- die gewonnenen Ergebnisse sind nützlich und werden weiter verwendet

... lassen den Schluss zu, dass diese Ziele in der ersten Förderphase des Universitätskollegs erreicht werden konnten. Es ist gelungen, Teilprojekte, die sich freiwillig für die Durchführung einer internen Evaluation ihrer Aktivitäten entschieden hatten, mit den verschiedenen Maßnahmenpaketen jeweils bedarfsgerecht zu unterstützen. Die kooperativ entwickelten Instrumente zur Datenerhebung stehen dem Universitätskolleg und den Projektmitarbeitenden auch nach Beendigung der ersten Förderphase weiterhin zur Verfügung. Die Erhebungsinstrumente sind hierfür digital auf einem Speichermedium gesichert worden. Gleichzeitig wird ein Konzept entworfen, um den Teilprojekteuren diese Instrumente zur weiteren Nutzung zur Verfügung stellen zu können.

Es ist festzustellen, dass sich das serviceorientierte Unterstützungsangebot für Teilprojekte, die in verschiedenen Lehr-Lernkontexten mit der Verbesserung der Bedingungen der Studieneingangsphase betraut sind, bewährt hat – vor allem im Hinblick auf die Entlastung der Akteure und die Steigerung der Qualität der Evaluationsstudien. Die vom Evaluationsteam gewählte partizipative Vorgehensweise hat dazu beigetragen, aussagekräftige Evaluationen zu konzipieren, ohne die Akteure nennenswert von der Durchführung ihrer eigentlichen Teilprojektaufgaben abzuhalten.

Die Teilprojektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind während des gesamten Prozesses sehr eng in die Konzeption und Ausrichtung ihrer Erhebungen eingebunden worden, was wiederum zu einer starken Identifikation mit den Befunden führte. Auch gab es (sowohl für die Teilprojekttakteure als auch für das Evaluationsteam) vielfältige Gelegenheiten zur persönlichen Weiterbildung. So konnten die Teilprojektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ihr Wissen im Bereich der Anwendung und Nutzbarkeit von Evaluationen ebenso erweitern wie im methodischen Bereich. Das Evaluationsteam hat seinerseits stark von der fach-inhaltlichen Expertise der Akteure profitiert und konnte sich hier in spezifischen Theoriefeldern, wie etwa zum akademischen Schreiben, weiterbilden.

Die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme des Serviceangebotes bot deutliche Vorteile. Insbesondere dadurch, dass die Ergebnisse der Evaluationen (und deren Berichterlegung) in der Verantwortung der jeweiligen spezifischen Teilprojekte verblieben, wurde die Möglichkeit geschaffen, in einem geschützten Rahmen auch auf kritische Punkte in Bezug auf die eigenen Aktivitäten zu fokussieren.

Die gewählte Vorgehensweise führt allerdings dazu, dass die Ergebnisse der auf die Teilprojekte bezogenen Evaluationen nicht zu einem Gesamturteil über das Universitätskolleg zusammengefasst werden können, da jeweils projektspezifische Kriterien angelegt wurden.

Literatur

- Beywl, W./Niestroj, M. (2009). Der Programmbaum. Landmarke wirkungsorientierter Evaluation. In Univation Institut für Evaluation (Hrsg.), *Das A-B-C der wirkungsorientierten Evaluation* (S. 137–149) (2. Aufl.). Köln. Verfügbar unter: www.univation.org/download/Programmbaum_Landmarke_Glossar.pdf [17.10.2016].
- Beywl, W./Schepp-Winter, E. (1999). QS 21 – Zielfindung und Zielklärung – ein Leitfaden. In Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), *Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe*, Bd. 21. Verfügbar unter: www.univation.org/download/QS_21.pdf [17.10.2016].
- Cousins, J. B./Whitmore, E. (1998). Framing Participatory Evaluation. *New Directions for Evaluation*, (80), pp. 5–23. Verfügbar unter: <http://doi.org/10.1002/ev.1114> [05.12.2016].
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hrsg.) (2004). Empfehlungen zur Anwendung der Standards für Evaluation im Handlungsfeld der Selbstevaluation. Alfter. Verfügbar unter: www.degeval.de/fileadmin/Publikationen/DeGEval_-_Empfehlungen_Selbstevaluation.pdf [17.10.2016].
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hrsg.) (2008). Standards für Evaluation (4. Aufl.). Köln. Verfügbar unter: www.degeval.de/images/stories/Publikationen/DeGEval_-_Standards.pdf [17.10.2016].
- King, J. (2012). Cultivating Participatory Evaluation (PE) in a World of Centralized Accountability. *Zeitschrift Für Evaluation*, 11(2), S. 199–207.
- Kopischke, A./Arnold, E. (2015). Evaluation von Projekten zum Umgang mit Diversität und heterogenen Lernausgangslagen am Universitätskolleg der Universität Hamburg. In Harris-Huermann, S./Mitterauer, L./Pohlentz, P. (Hrsg.), *Heterogenität der Studierenden: Herausforderungen für die Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre, neuer Fokus für die Evaluation?* (S. 129–148). Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler.
- Kromrey, H. (2001a). Evaluation – ein vielschichtiges Konzept. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 24(2), S. 105–131.
- Kromrey, H. (2001b). Evaluation von Lehre und Studium. In *Evaluation universitärer Lehre – Zwischen Qualitätsmanagement und Selbstzweck* (S. 21–60). Münster [u. a.]: Waxmann.
- Patton, M. Q. (1997). *Utilization-focused evaluation* (3rd ed). Thousand Oaks; London; New Delhi: Sage Publications.
- Patton, M. Q. (2012). A utilization-focused approach to contribution analysis. *Evaluation*, 18(3), S. 364–377. Verfügbar unter: <http://doi.org/10.1177/1356389012449523> [17.10.2016].

Reischmann, J. (2006). Weiterbildungs-Evaluation: Lernerfolge messbar machen (2. Aufl.). Augsburg: ZIEL.

Stockmann, R. / Meyer, W. (2014). Rolle der Evaluation in der Gesellschaft. In Evaluation. Eine Einführung (S. 21–62). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Stockmann, R. / Meyer, W. / Schenke, H. (2011). Unabhängigkeit von Evaluationen. Zeitschrift für Evaluation, 10(1), S. 39–68.

Wottawa, H. / Thierau, H. (2003). Lehrbuch Evaluation (3., korrig. Aufl.). Bern: Verlag Hans Huber.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Eva Arnold
- Projektmitarbeitende: Dipl.-Psych. André Kopischke, Stefanie Möller
- Website: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp24

SERVICESTELLE STUDIENVERLAUF

Teilprojekt 25

ZIELSETZUNG

- Ziel ist die Einführung eines Analyse-Tools, das die adressatengerechte Aufbereitung von Daten aus CampusNet ermöglicht.
- Auf der Basis dieses Tools werden Standard-Reports für Studiengänge und Module entwickelt und erstellt.
- Die Servicestelle ist zudem Ansprechpartner bei spezifischen Fragen, die anhand der ermittelten Kennzahlen beantwortet werden können.

Um die im Universitätskolleg umgesetzten Studienreformen evaluieren zu können, waren neben qualitativen Befragungen auch quantitative Analysen notwendig. Die Universität Hamburg nutzt ein integriertes Campus-Management-System (CampusNet), in welchem unter anderem sämtliche Leistungsdaten der Studierenden erfasst werden. Es war jedoch nicht möglich, auf diese Daten in aggregierter Form zuzugreifen und unterschiedliche Sichten darauf zu generieren.

Auf Basis eines bereits existierenden Prototyps sollte ein funktionsfähiges System entwickelt und in einen Produktivbetrieb überführt werden, um die durchgeführten Reformmaßnahmen evaluieren zu können. Mit diesem System sollten sowohl Standard-Reports für Studiengänge oder Module erstellt als auch spezifische Fragestellungen beantwortet werden können.

Verlauf und wesentliche Ergebnisse des Teilprojekts

- Das Teilprojekt startete mit einigen Problemen. Im Regionalen Rechenzentrum war eine langwierige Netzumstellung erforderlich, die bei Beantragung des Teilprojekts in der Form nicht absehbar war. Durch diese Netzumstellung sowie auch durch Weiterentwicklungen von CampusNet konnte der existierende Prototyp nicht weiter verwendet werden, sondern er musste neu entwickelt werden.
- Durch die Verzögerungen war bereits im ersten Jahr des Teilprojekts absehbar, dass eine vollständige Funktionsfähigkeit und der Übergang in einen Produktivbetrieb im Rahmen der Teilprojektdauer nicht mehr zu erreichen wäre. Um das Teilprojekt überhaupt sinnvoll evaluieren zu können, erfolgte deshalb eine Fokussierung auf die im Teilprojekt 16 evaluierten Lehrveranstaltungen. Das Teilprojekt 25 wurde deshalb in das Teilprojekt 16 eingegliedert.
- Im weiteren Teilprojektverlauf wurde jedoch deutlich, dass die Entwicklung eigenständiger Reports nur für Lehrveranstaltungen des Universitätskollegs unverhältnismäßig aufwändig ist und dass so auch keine Nachhaltigkeit des Teilprojekts erzeugt werden könnte. Im Sinne einer Verstetigung des Teilprojekts war es erforderlich, dass der Bereich „Studium und Lehre“ mit sämtlichen Studiengängen und Lehrveranstaltungen der Universität betrachtet werden muss. Dieses Ziel war jedoch mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht zu erreichen.

- Um gleichwohl ein ganzheitliches Reporting zu ermöglichen, wurde auf Beschluss des Präsidiums im Jahr 2014 aus Haushaltsmitteln für zwei Jahre ein zentrales Projekt „StiNE-Reports“ außerhalb des Universitätskollegs durchgeführt, welches eine entsprechende Ausweitung sicherstellen und eine Verstetigung vorbereiten sollte. Nur durch Bildung dieses neuen Projekts konnte ein Scheitern des ursprünglichen Teilprojekts abgewendet werden.
- Es wurden mehrere Standard-Reports definiert, von denen vor allem die Reports zu Modulerfolgsquoten und Studienverläufen für die Evaluation bestimmter Teilprojekte des Universitätskollegs genutzt werden können. Aufbauend auf den Vorarbeiten des Teilprojekts konnten sogar deutlich mehr Reports umgesetzt werden als vorgesehen.

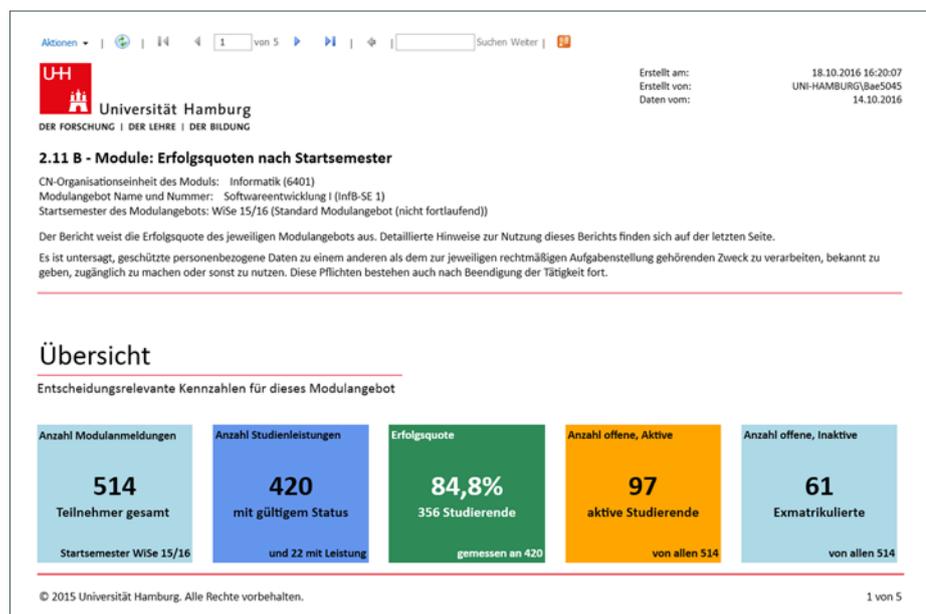


Abbildung: Beispielreport – Erfolgsquoten nach Startsemester

- Seit Frühjahr 2016 werden Standard-Reports an alle Fakultäten ausgeliefert, bislang jedoch weiterhin nur im Teilprojektbetrieb. Eine Verstetigung des Teilprojekts aus Haushaltsmitteln ist im Grundsatz bereits beschlossen und soll erfolgen, sobald ein Konzept zur Integration der verschiedenen Reporting-Bedarfe erarbeitet wurde. Die Reports zu Studium und Lehre werden somit in der zweiten Phase des Universitätskollegs ab 2017 von Beginn an zur Verfügung stehen.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016 (ab 2013 in Teilprojekt 16 integriert)
- Projektleitung: Kai Siemonsen
- Projektmitarbeitende: Eugene Quenum

BEGLEITFORSCHUNG UNIVERSITÄTSKOLLEG – HAMBURGER MODELL „STUDIERFÄHIGKEIT“

Teilprojekt 33

ZIELSETZUNG

- Das Teilprojekt soll zur Entwicklung eines wissenschaftlichen Bezugsrahmens für das Universitätskolleg beitragen, der die Integration unterschiedlicher Ansätze zur Förderung von Studierfähigkeit, die Formulierung gemeinsamer Ziele sowie die Weiterentwicklung und Überprüfung praktischer Interventionen unterstützt.

Teilprojektziele

Gerade in den ersten Studiensemestern kämpfen sich viele Studierende durch die Prüfungen und die Quote der Studienabbrüche ist seit vielen Jahren beständig auf hohem Niveau.¹ Dabei steht auch immer wieder die (vermeintlich) mangelnde Studierfähigkeit im Fokus. Als Beitrag zur Entwicklung eines wissenschaftlichen Bezugsrahmens für die Gestaltung von Studium und Lehre in der Studieneingangsphase zielt das Teilprojekt „Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell ‚Studierfähigkeit‘“ (HMS) zunächst auf die Schärfung des Begriffs der „Studierfähigkeit“ in seiner spezifischen Bedeutung für Hochschulen und deren Aufgaben ab. Denn der Begriff Studierfähigkeit wird ganz unterschiedlich verwendet, unter anderem 1. zur Beschreibung einer formalen Qualifikation (z. B. Abitur), 2. als eigenständiges Persönlichkeitsmerkmal (z. B. Intelligenz), 3. als Ausdruck der Befähigung zum Umgang mit (variabler) Lehrqualität (z. B. Lernstrategien) sowie 4. als Summe von Kompetenzen zum Umgang mit formalen und organisatorischen Studienbedingungen und kritischen Studienanforderungen. Diesen Zuschreibungen liegen ganz unterschiedliche Konzeptualisierungen von Studierfähigkeit zu Grunde, wie z. B. kontextunabhängig versus kontextabhängig, statisch-vorhanden versus dynamisch sich-entwickelnd, unveränderliches Persönlichkeitsmerkmal versus aneignbare Kompetenz. Durch diese begriffliche Unschärfe kann (und wird) Studierfähigkeit von den verschiedenen Akteuren als Teil einer Anspruchshaltung gegenüber den anderen, an der Bildung beteiligten, Instanzen verwendet. Aus Hochschulsicht wird die Verantwortung zur Entwicklung von Studierfähigkeit beispielsweise häufig bei den Schulen verortet, während aus Schulsicht gerne auf die Rolle der Universitäten verwiesen wird. Als alternative Strategie der Abwehr einer Zuständigkeit wird Studierfähigkeit zudem vielfach als weitgehend stabile und kontextunabhängige Eigenschaft begriffen, also als Persönlichkeitsmerkmal, das unabhängig vom gewählten Fach und unabhängig von der gestalteten Lehr-Lernumgebung oder sonstiger kontextueller Bedingungen besteht.

1 Heublein, U. (2014). Student Drop-out from German Higher Education Institutions. *European Journal of Education*, 49(4), S. 497–513. Verfügbar unter: <http://doi.org/10.1111/ejed.12097> [25.10.2016].

Das Teilprojekt „Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell ‚Studierfähigkeit‘“ (HMS) ist 2012 mit der Zielsetzung gestartet, ein theoretisch und empirisch fundiertes Modell von Studierfähigkeit zu entwickeln, das idealerweise imstande ist, die oben genannten Perspektiven ineinander zu verbinden und die Rolle der Hochschulen zu schärfen. Dieses Modell sowie darauf aufbauende empirische Analysen zur Studieneingangsphase zielen darauf ab, wissenschaftliche Bezugspunkte für die Gestaltung der Studieneingangsphase zu identifizieren. Darauf aufbauend geht es darum, die Forschungsergebnisse an die Hochschul- und Fachöffentlichkeit zurückzumelden, um auf dieser Basis dazu beizutragen, die Lehr- und Hochschulpraxis im Sinne einer Förderung gelingenden Studierens zu verbessern. Im Mittelpunkt steht die Information unterschiedlicher Akteursgruppen als Impulse für die Gestaltung der Studieneingangsphase. In Verbindung mit der wissenschaftlichen Fundierung von „Studierfähigkeit“ ist das Ziel also auch, die Beratung und Unterstützung in Studienreform- und Studiengangentwicklungsprozessen sowie die hochschuldidaktische Aufbereitung, Dokumentation und Bereitstellung von bestehenden oder entwickelten modellhaften Konzepten, Ansätzen, Formaten und Leitlinien zur Nutzung in größerem Umfang und variablen Kontexten voranzutreiben.

Verortung und Kooperationen

Mit der institutionellen Anbindung an die Fakultät für Erziehungswissenschaften ist das Teilprojekt HMS eng mit der Hochschulforschung und -didaktik an der Universität Hamburg verbunden. Bis 2014 war es, wie Teilprojekt 32 „RIO – Das wissenschaftlich-akademische, tutoriums begleitende ePortfolio“ und Teilprojekt 34 „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“, nicht nur räumlich im Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) verortet. Alle drei Teilprojekte konnten auch inhaltlich von der schon konzeptionell angelegten Kooperation profitieren.

Als Teil des Handlungsfelds „Begleitforschung und Evaluation“ wurde das Teilprojekt HMS angelegt, die im Universitätskolleg gebündelten Maßnahmen forschend zu begleiten, indem sowohl in Kooperation mit dem Teilprojekt 34 „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“ kontinuierlich die Handlungsfeldleitungen sowie die einzelnen Teilprojekte über die Teilprojektergebnisse informiert, empirisch fundierte Instrumente zur Einschätzung der Teilprojekt-Maßnahmen bereitgestellt als auch die Ergebnisse der Praxis erhoben und gebündelt wurden. Diese Aufgaben konnten aufgrund der zunehmenden Komplexität des organisationalen Rahmens sowie aufgrund von divergenten Zielsetzungen innerhalb des Universitätskollegs jedoch nur zum Teil verwirklicht werden. Die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen internen Teilprojekten sowie anderen (fakultätsexternen und universitätsexternen) Partnerinnen und Partnern kann dennoch als erfolgreich bezeichnet werden. Zu nennen ist hier der kooperative und ergiebige Austausch über geplante und erfolgte Arbeitsschritte im Rahmen der monatlichen Handlungsfeldtreffen „Begleitforschung und Evaluation“ gemeinsam mit den Partnerteilprojekten 34 und 24 sowie der Leitung des Teilprojekts und des Handlungsfelds Prof. Dr. Eva Arnold. Auch die aktive Teilnahme an den Sitzungen der Studieneingangs- und Orientierungsphasen (STEOP) des Universitätskollegs bot die Möglichkeit, anderen Teilprojekten die Ergebnisse des Teilprojekts vorzustellen und sich mit ihnen auszutauschen. Weitere Kooperationen in praktischer Absicht bestanden unter anderem mit der Evaluationsstelle (Studieneingangsbefragung), dem Lehrlabor (Workshops, gemeinsame Publikation), der psychologischen Beratung (Hinweise für Studierende im kommentierten

Vorlesungsverzeichnis (KVV)), dem Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) (Revision des Curriculums in Bezug auf kritisches Denken) und der Romanistik (Revision eines Moduls).

In wissenschaftlicher Hinsicht kooperiert das Teilprojekt HMS mit dem Projekt am Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung der Hochschule Magdeburg-Stendal, das von der antragstellenden Person des HMS Frau Prof. Dr. Merkt geleitet wird, sowie mit dem QPL-Begleitforschungsprojekt „Studierfähigkeit – institutionelle Förderung und studienrelevante Heterogenität“ (StuFHe), welches als Erweiterung zum HMS aus ihm hervorging und von Frau Dr. Elke Bosse an der Universität Hamburg verantwortet wird.

Teilprojektverlauf

Der Teilprojektverlauf konnte im Wesentlichen entlang der im Antrag definierten Meilensteine umgesetzt werden. In der ersten Phase standen der Aufbau des Projektmanagements, die Modellierung des theoretischen Rahmens, die Entwicklung und Durchführung der Datenerhebung sowie die Aufbereitung und Auswertung der Daten im Vordergrund. Parallel dazu verliefen der Austausch mit Expertinnen und Experten sowie Teilprojektpräsentationen in unterschiedlichsten internen und externen Kontexten. Auch wurden die entwickelten Instrumente (z. B. die Übersicht über kritische Anforderungen) von vielen Teilprojekten im Universitätskolleg zur Identifikation und Anpassung ihrer Ziele genutzt. Anders als vorgesehen ist eine formative Evaluation der Projekte und Maßnahmen des Universitätskollegs nicht durchgeführt worden, da dies bereits zu Teilprojektbeginn als Aufgabe von Teilprojekt 24 („Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs“) identifiziert wurde. In der zweiten Teilprojekt-Phase nach 2014 wurde, aufbauend auf den Ergebnissen der ersten Phase, die begonnene Aufbereitung der Daten (unter anderem Transkription, Memos, Fallbeschreibungen) sowie die Auswertung und theoretische Modellierung von Studierfähigkeit fortgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Phase bestand in der nun verstärkten Entwicklung von Instrumenten und Formaten zur nachhaltigen Dokumentation und webbasierten Distribution von Ansätzen, Maßnahmen und Ideen zur Förderung „Gelingenden Studierens“. Parallel dazu wurden zudem eigenständige Formate zur beratenden Begleitung von Studienreformprozessen mit Blick auf die Förderung von „Studierfähigkeit“ entwickelt und erprobt. Zur kontinuierlich parallel betriebenen Öffentlichkeitsarbeit gehörten auch in dieser Phase die Teilnahme an Tagungen, die Abfassung von Artikeln sowie die Ausarbeitung und Dokumentation der Ergebnisse für die Berichterstellung und das Verfassen der Endpublikation in der Publikationsreihe der Universitätskolleg-Schriften (Band 15). Dieser Band wurde in Zusammenarbeit mit den beteiligten Kooperationsprojekten veröffentlicht.

Zentrale Teilprojektergebnisse

In den beiden Teilprojektphasen des HMS konnte dazu beigetragen werden, den Begriff der Studierfähigkeit zu schärfen, das Konzept von Studierfähigkeit auszudifferenzieren und damit theorie- und empiriefundierte, wissenschaftliche Bezugspunkte für die Gestaltung der Studieneingangsphase zu generieren. Die zentralen Teilprojektergebnisse sollen nachfolgend hervorgehoben werden.

Entwicklung eines theoretischen Modells von Studierfähigkeit

Ausgangspunkt und Datenbasis der im HMS durchgeführten Untersuchung ist eine von 2013–2014 an der Universität Hamburg erfolgte leitfadengestützte Interviewstudie mit 25 Studierenden aller sechs Fakultäten sowie 25 Lehrenden und weiteren Akteuren aus der Studiengangverwaltung.² Nach Transkription der jeweils ca. 60 bis 90 Minuten umfassenden Interviews erfolgte die weitere Auswertung mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse³ unter Anwendung der Analysesoftware MAXQDA.⁴ Auf Basis der Befunde konnten im Teilprojektverlauf mehrere Modelle sowie eine Reihe von Partialmodellen entwickelt werden. Das in der ersten Phase 2014 formulierte, theorie- und empiriefundierte, Ausgangsmodell zur Studierfähigkeit bildet den Rahmen für die darauffolgenden Konzeptualisierungen und konnte im Teilprojektverlauf durch das Fortschreiten der Auswertung zunehmend verfeinert und ergänzt werden.

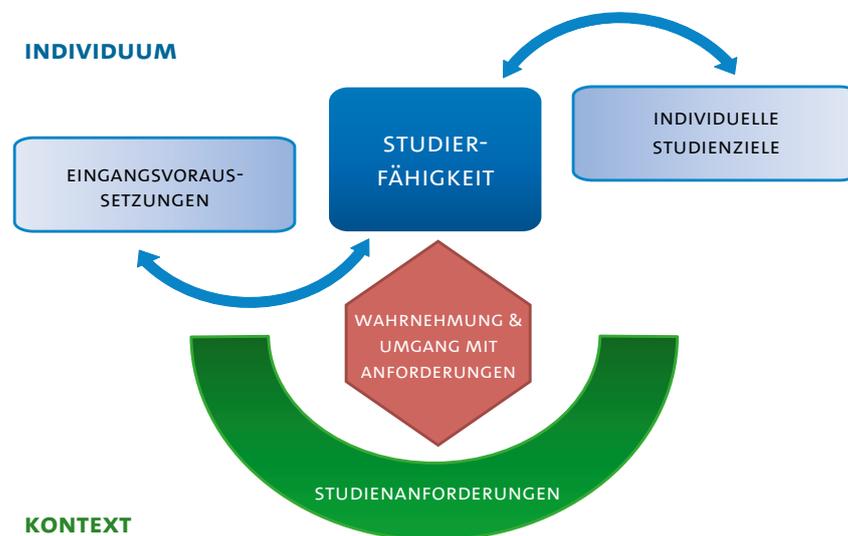


Abbildung 1: Hamburger Modell Studierfähigkeit – Allgemeines Rahmenmodell (van den Berk, Schultes & Stolz, 2015)

Das in Abbildung 1 gezeigte Modell vereint wesentliche Diskurslinien und theoretische Vorarbeiten zum allgemeinen Verständnis von Studierfähigkeit. Zum einen trägt es durch die Berücksichtigung des Kontexts dem Anspruch Rechnung, Studierfähigkeit nicht als rein individuelles Merkmal zu definieren und zum anderen sensibilisiert es dazu, Studierfähigkeit als ein zeitlich dynamisches Konstrukt zu begreifen, das sich in Auseinandersetzung des Individuums mit spezifischen Umwelteigenschaften entwickelt.

- 2 Der Interviewleitfaden umfasst Fragen nach individuellen Kriterien gelingenden Studierens, erhebt Merkmale kritischer Anforderungen in der Studieneingangsphase sowie die für deren Bewältigung notwendigen Wissens Elemente, Einstellungen und Handlungsweisen. Abschließend wurde nach den parallel als relevant empfundenen kontextspezifischen Bedingungen gefragt.
- 3 Vgl. Kuckartz, U. (2012). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Juventa.
- 4 Weitere Details zur Samplestruktur sowie zur Differenzierung der Kriterien zu „Gelingendem Studieren“ finden sich in Abbildung 8 am Ende des Berichts im Anhang.

Auf der Ebene des Individuums ist Studierfähigkeit zunächst geprägt durch das Zusammenspiel zwischen individuellen Eingangsvoraussetzungen und den eigenen Vorstellungen von gelingendem Studieren im Sinne selbstgesetzter Studienziele. Auf kontextueller Ebene wiederum bestehen divergente, als kritisch erlebte Studienanforderungen, die sich vier verschiedenen Anforderungsdimensionen zuordnen lassen (siehe Abb. 3). Diese Anforderungen können nicht nur untereinander ein komplexes Netzwerk von Bezügen aufweisen, sondern unterliegen zugleich auch einer zeitlichen Konjunktur, variieren also in Hinblick auf ihre Wirkung im Studienverlauf. Hervorzuheben ist hierbei, dass diese Anforderungen nicht grundsätzlich als an sich kritisch aufzufassen sind, sondern häufig erst durch die Einschätzung der Studierenden dazu werden. Die Wahrnehmung des Kontextes und der Umgang mit den (kritischen) Anforderungen bestimmt die Interaktion zwischen Individuum und Kontext und ist maßgeblich durch die eingangs beschriebenen individuellen Dispositionen geprägt. Dieser Kristallisationspunkt definiert damit den Modus der wechselseitigen Beeinflussung und ist für eine weitergehende Untersuchung von besonderer Bedeutung. Dem Modell folgend basiert das Erreichen der individuellen Studienziele im Sinne eines „Gelingenden Studierens“ jedoch nur zu einem Teil auf der individuellen Studierfähigkeit, ein weiterer Einflussfaktor sind die spezifischen strukturellen Eigenschaften der jeweiligen Institution, also der Grad der Studierbarkeit. Ist durch die Studienstruktur beispielsweise festgelegt, dass alle Prüfungen am Ende eines Semesters stattfinden, bedarf es einer spezifischen Studierfähigkeit hinsichtlich der (zeitlichen) Planung des Lernens, um den formalen Vorgaben zu entsprechen und die (selbst gesetzten) Ziele zu erreichen. Positive Effekte eines dieser Bereiche können etwaige Defizite auf der einen Seite jedoch nicht vollständig kompensieren. Für eine ganzheitliche Verbesserung der Studiensituation erscheinen demnach institutionelle Anpassungsleistungen zur Studienganggestaltung auf Seiten der Hochschule genauso notwendig wie Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung studentischer Studierkompetenzen (siehe Abb. 2).

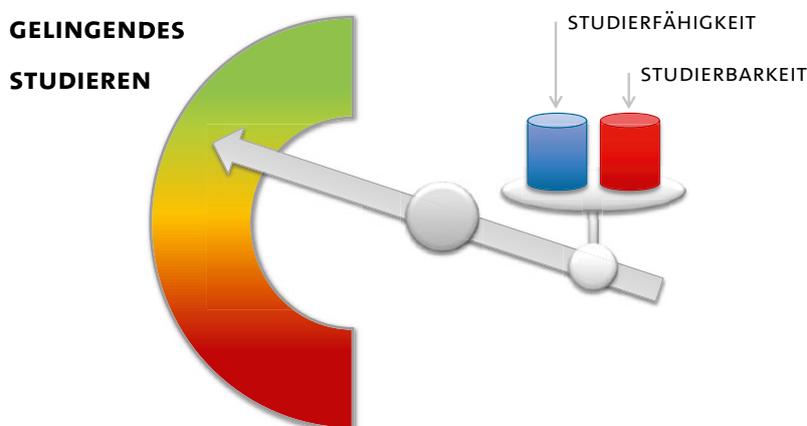


Abbildung 2: Zusammenspiel von Studierfähigkeit und Studierbarkeit in Hinblick auf „Gelingendes Studieren“ (Schultes, van den Berk & Stolz, 2016)

Studierfähigkeit lässt sich diesem Modell entsprechend als Gesamtheit der ins Studium eingebrachten und im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen verstehen, die für die Bewältigung institutioneller Studienanforderungen zur Realisierung individuell gesetzter Studienziele notwendig sind (Bosse, Schultes & Trautwein, 2013). Für die weitere Untersuchung der einzelnen Komponenten von Studierfähigkeit bedurfte es daher zunächst einer genaueren Differenzierung der verschiedenen institutionellen Bedingungen und kritischen Studienanforderungen.

Kritische Studienanforderungen und Komponenten von Studierfähigkeit

Um die Kontextabhängigkeit des Konstrukts der Studierfähigkeit entsprechend des Modells empirisch fundieren zu können, war es zunächst notwendig, die in der Studieneingangsphase wirksamen Studienanforderungen zu erheben und zu systematisieren. Dazu wurden die 50 Interviews zunächst explorativ mit Hilfe der „Critical Incident Technique“⁵ analysiert. Aus den Daten konnten eine Vielzahl von Themen als kritische Studienanforderungen gewonnen, von der Einzelfallsicht abstrahiert und in einem weiteren Schritt zu insgesamt vier Dimensionen zusammengefasst werden. Das in Abbildung 3 gezeigte Kategoriensystem zu den kritischen Anforderungen in der Studieneingangsphase zeigt die charakteristischen Herausforderungen des Samples aus Sicht der Studierenden, der Lehrenden sowie der Verwaltungsmitarbeitenden.

INHALTLICH	PERSONAL	SOZIAL	ORGANISATORISCH
<ul style="list-style-type: none"> • Fachliches Niveau und Progression bewältigen • Auf Wissenschaftsmodus einstellen • (Wissenschafts-) sprachliche Ausdrucksfähigkeit entwickeln • Wissenschaftliche Arbeitsweisen aneignen • Inhaltliche Leistungsanforderungen erkennen • Fachbezogene Berufsvorstellungen entwickeln • Studiererwartungen anpassen • Studienwahl/ inhaltliche Interessen klären 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernpensum bewältigen • Lernen zeitlich strukturieren • Lernmodus finden • Veranstaltungsinhalten folgen • Leistungsstand und -vermögen einschätzen • Mit Prüfungs-/ Leistungsdruck umgehen • Misserfolg bewältigen • Lebensbereiche miteinander vereinbaren • Persönliche und finanzielle Probleme meistern • Wohnsituation organisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Peer-Beziehungen aufbauen • Im Team zusammenarbeiten • Mit Lehrenden kommunizieren • Mit sozialem Klima zurecht kommen • Studium/Studienfach rechtfertigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Orientierung verschaffen • Mit Informations-/ Beratungsangeboten umgehen • Mit formalen Vorgaben zurecht kommen • Veranstaltungswahl treffen • Mit Lehrangebot zurecht kommen • Fächer und Veranstaltungen vereinbaren • Prüfungsbedingungen bewältigen • Mit Lehr-/ Beratungsqualität arrangieren • Mit Rahmenbedingungen umgehen

Abbildung 3: Dimensionen und Merkmale kritischer Studienanforderungen (Bosse, Schultes & Trautwein, 2014)

Um die Kompetenzen und Kompetenzfacetten zu erfassen, die zur Bewältigung der wahrgenommenen kritischen Situationen notwendig sind, wurden die Studierenden nach ihrem Umgang mit den erlebten Anforderungen befragt. Dem Kompetenzbegriff von Weinert folgend wurde dabei besonderes Augenmerk auf die bei diesen Prozessen maßgeblich relevanten Wissenskomponenten, Handlungsstrategien und Einstellungen gelegt.⁶

5 Flanagan, J. C. (1954). The critical incident technique. *Psychological Bulletin*, 51(4).

6 Vgl. Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In Weinert, F. E. (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim und Basel: Beltz.

Zur Auswertung wurde das vorliegende Datenmaterial unter Berücksichtigung der von den Studierenden relevant gesetzten Kriterien gelingenden Studierens induktiv ausdifferenziert, um die für das Verständnis von Studierfähigkeit relevanten Kompetenzfacetten im Detail zu rekonstruieren.⁷ Abbildung 4 zeigt die aus diesem Auswertungsschritt hervorgegangenen Kompetenzkomponenten und ihre Zuordnung zu den zuvor beschriebenen Anforderungsdimensionen.

INHALTSBEZOGEN	PERSONAL	SOZIAL	ORGANISATIONSBEZOGEN
<ul style="list-style-type: none"> • Kognitive Voraussetzungen/Fähigkeiten • Fach-/Methoden- (vor)wissen • Wissenschaftssprachliche Ausdrucksfähigkeit • Fachinteresse (Inhalte) 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungskontrolle • Studienmotivation 1. Spaß am Studieren 2. Berufsperspektiven 3. Lernzielorientierung 4. Leistungsorientierung • Lernstrategien 1. Inhaltliche Regulation 2. Zeitliche Regulation 3. Lernmethodenregulation 4. Kognitive Strategien • Selbstwirksamkeitserwartungen/ Selbstkonzept • Bedürfnis nach Selbstbestimmung 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Involviertheit • Kooperationsfähigkeit • Kommunikationsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Systemverstehen • Handlungsspielräume erkennen und nutzen • Informations- und Beratungsangebote kennen und nutzen

Abbildung 4: Komponenten von Studierfähigkeit (van den Berk, Stolz & Schultes, 2015)

Ähnlich wie bei den kritischen Anforderungen bestehen auch zwischen den verschiedenen Kompetenzfacetten Bezüge. So können zum Beispiel soziale Kompetenzen dabei helfen, als kritisch wahrgenommene inhaltliche Anforderungen zu bewältigen, indem man sich beispielsweise einer Arbeitsgruppe anschließt, in der Lehrveranstaltungen gemeinsam vor- und nachbereitet werden.

Struktur- und Entwicklungsmodell subjektiver Studierfähigkeit

Die weitere Analyse der Daten führte insbesondere in der zweiten Phase des Teilprojekts zu einer Fokussierung auf die individuelle Wahrnehmung und zeitliche Dynamik von Studierfähigkeit. Ganz im Sinne des Ausgangsmodells kann Studierfähigkeit nicht als statisches und „objektiv“ gültiges beziehungsweise überprüfbares Konstrukt aufgefasst werden, sondern als subjektiv empfundene, sich dynamisch entwickelnde Relation zum Studium und der daraus resultierenden subjektiven Einschätzung der aktuell wahrgenommenen, eigenen Kompetenzen zur Bewältigung der bestehenden Anforderungen. Es geht also nicht darum, ob die Studierenden die Kompetenzen tatsächlich haben, sondern darum, wie sie ihre Kompetenzen und Valenzen im Studienverlauf einschätzen, um die sich variierenden Anforderungen bewältigen und ihre eigenen Ziele erreichen zu können. Vor diesem Hintergrund wurde zur Deduktion eines individuumszentrierten Struktur- und Entwicklungsmodells von Studierfähigkeit der Begriff der Studienenergie gewählt. Studienenergie umfasst die subjektiv wahrgenommene Studierfähigkeit als Ergebnis der empfundenen Passung individueller Valenzen und Kompetenzen mit den institutionellen Studienanforderungen. Diese Studienenergie ist also letztlich dafür verantwortlich, ob, wie viel und was Studie-

7 Berk, I. van den / Schultes, K. / Stolz, K. (2015). Studierfähigkeit verstehen und fördern. Wie Studierende gut durch das Studium kommen. *Bildung & Wissenschaft*. 69. Jg., Ausgabe 4/2015.

rende für ihr Studium tun. Die Studienperformanz ist insofern auch als Resultat dieser Einschätzung zu sehen. Neben der Rekonstruktion des Grades einer „objektiven“ Studierfähigkeit über die Studienperformanz (Klausuren, mündliche Beteiligung usw.) kann auf der Grundlage des in Abbildung 5 dargestellten Modells auch ein Verfahren (Befragung der Studierenden) etabliert werden, das eine „subjektive“ Studierfähigkeit zu erfassen imstande ist.

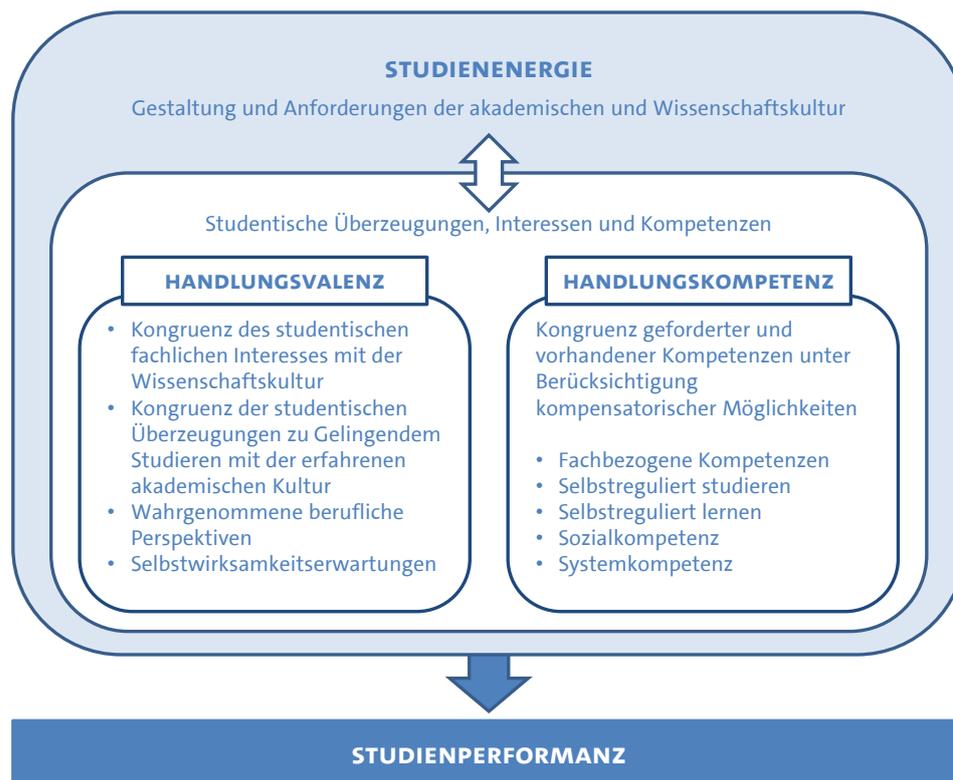


Abbildung 5: Modell subjektiver Studierfähigkeit (Stolz, van den Berk & Schultes, 2016)

Parallel dazu konnte anhand der vorliegenden Daten mittels Grounded Theory⁸ herausgearbeitet werden, dass die Studienenergie einen diskontinuierlichen Verlauf aufweist, während einige Kompetenzentwicklungsmodelle eher ein lineares Wachstum nahelegen.⁹ Die weitere Differenzierung der Befunde nach Fakultätszugehörigkeit lässt zudem den Schluss zu, dass die Wahrnehmung der subjektiv empfundenen Studienenergie aufgrund der standortspezifischen Lehr-/Lern- und Prüfungskulturen eine Kontext- beziehungsweise Fachspezifik aufweist. Abbildung 6 zeigt ein musterhaftes Entwicklungsprofil, mit gleichförmig ausgeprägten Phasen der Abnahme und Zunahme der Studienenergie im Studienverlauf.

8 Strauss, A. / Corbin, J. (1996). Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

9 Vgl. z. B. Dreyfus, H./Dreyfus, S. (1980). A five-stage model of mental activities involved in directed skill acquisition. (Supported by the U.S. Air Force, Office of Scientific research (AFSC) under contract F49620-C-0063 with the University of California, Berkeley).

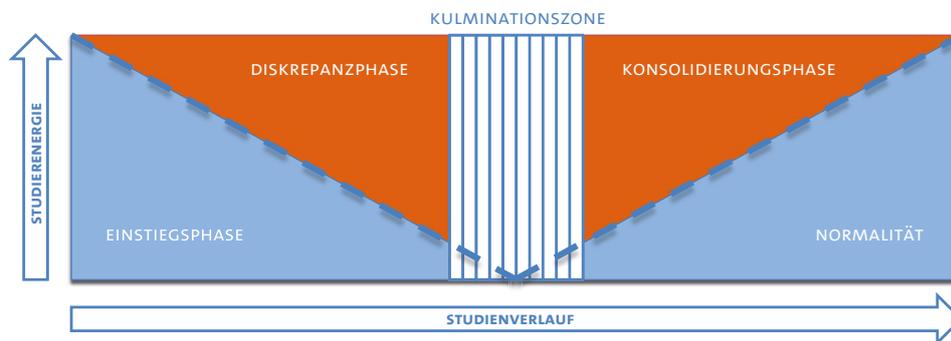


Abbildung 6: Studienenergie im zeitlichen Verlauf (van den Berk, Stolz & Schultes, 2016)

Die Studienenergie der Studierenden verläuft – individuell durchaus unterschiedlich – entlang dieses studiengangspezifischen Musters. Nach einer Phase, die unter anderem durch Anfangseuphorie, reaktives und ungerichtetes Studieren gekennzeichnet ist, erfahren die Studierenden vermehrt Diskrepanzen zum Beispiel zwischen ihren Erwartungen und den für sie als komplex und kritisch eingeschätzten Anforderungen. Sie stellen ihre Kompetenzen infrage, ihre Studienenergie sinkt. Wird das Studium fortgesetzt, ist eine zunehmende Übernahme der Verantwortung für den eigenen Studierprozess festzustellen, der einhergeht mit einem zunehmend souveränen Umgang mit den Anforderungen, der vermehrt Erfolgserlebnisse nach sich zieht. Für die letzte Phase kann eine Gelassenheit und zunehmende Fokussierung auf die eigenen Ziele angenommen werden. Aus dieser Konzeptualisierung ist für das Beispiel in der Abbildung ein erhöhter Studienabbruch zur Mitte des prototypischen Verlaufs erwartbar.

Da sich mittels der Interviewdaten keine konkreten Angaben über den Anfang und das Ende sowie über die Dauer und Intensität der einzelnen Phasen ermitteln lassen, steht eine Konkretisierung anhand der Analyse einzelner Studiengänge noch aus. Mit dem Strukturmodell steht dafür ein theoretisches Modell zur Verfügung, das leicht zu einem Instrument zur Erhebung der Studienenergie ausbaubar und über die kritische Eingangsphase hinaus auch auf den Gesamtverlauf des Studiums übertragbar ist.

Die hier skizzierten Befunde (eine ausführliche Darstellung befindet sich im Band 15 der Universitätskolleg-Schriften) halten vielerlei Impulse für die Analyse und Gestaltung der Studieneingangsphase sowie Beratung in entsprechenden Studienreformprozessen bereit. Im Kern stellt sich Studierfähigkeit als Bündel von zeitlich und inhaltlich dynamischen Kompetenzen und Valenzen dar, deren strukturierte Förderung auch eine Aufgabe der Hochschulen ist und in Anbetracht einer vielfach prognostizierten Zunahme der Studierenden-Heterogenität gerade auch zukünftig sein wird.

Verwertung der Ergebnisse

Ein zentraler Anspruch der im Projektantrag formulierten Ziele ist der Transfer von Ergebnissen und Befunden gleichermaßen in Forschung und Hochschulpraxis. Aus der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren aus Wissenschaft, Studium und Lehre sind dabei vielschichtige Ansätze hervorgegangen, die eine ganzheitliche Verwertung der gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen und damit eine nachhaltige funktionale Wirkung des Teilprojekts, auch über dessen Laufzeit hinaus, gewährleisten.

Durch die intensive Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs in Form von Kooperationen, Publikationen und Tagungsengagements konnte ein wesentlicher Beitrag zur Weiterentwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Bedingungen und Eigenschaften des Konzepts „Studierfähigkeit“ geleistet und gleichsam ein Ausblick auf weiterführende Forschungsfelder eröffnet werden. Ganz in diesem Sinne konnten die Vorarbeiten aus der ersten Teilprojektphase, noch während der Teilprojektlaufzeit, dazu herangezogen werden, ein weiteres Forschungsvorhaben als Teil der von 2014–2018 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre an der Universität Hamburg zu initiieren. Die aus dieser Initiative hervorgegangene BMBF-Nachwuchsgruppe „StuFHe“ fußt auf wesentlichen Erkenntnissen zur Studierfähigkeit aus der ersten Teilprojektphase des HMS und vollzieht eine theoretisch fundierte, methodische und inhaltliche Erweiterung des Untersuchungsgegenstands unter anderem im Rahmen einer quantitativen Längsschnittstudie.¹⁰ Auch die im Verbundprojekt „Weiterbildungscampus Magdeburg“ angesiedelte Untersuchung zu „Studierfähigkeit in Weiterbildungsstudiengängen“ greift theoretische Befunde des HMS auf und führt diese einer weiterführenden Überprüfung in spezifischen hochschulischen Fachkontexten zu.¹¹ Die inhaltliche Nähe und ähnliche Ausrichtung dieser Projekte hat zudem zu engen Kooperationen und einer gemeinsamen Abschlusspublikation geführt.¹²

Auf praktischer Ebene sind aus dem HMS gleich mehrere Produkte hervorgegangen: Die Forschungsbefunde dienten beispielsweise dazu, in Zusammenarbeit mit Teilprojekt 34, ein Workshopangebot zu gestalten, das sich an alle interessierten Mitglieder der Universität richtet, die Perspektiven zur Weiterentwicklung von Studium und Lehre in Hinblick auf Studienstrukturen und Studienangebote entwickeln möchten. Des Weiteren wurde für Studierende ein Leitfaden zur Reflexion von Studienanforderungen produziert, der praktische Tipps zur Bewältigung des Studienalltags liefert (KVV 2015). Ein komplexeres und ganz im Sinne des Antrags wesentliches Produkt des HMS ist nicht zuletzt jedoch die Entwicklung einer medientechnischen Infrastruktur zur systematischen und theoriefundierten Dokumentation und Distribution von Beschreibungen erprobter Praxis zur nachhaltigen Verbesserung von Studium und Lehre. Dazu wurde ein webbasiertes System, das Pattern-Pool-Tool (P2T), implementiert, das das Potenzial besitzt, langfristig auch überregional als Dokumentations- und Recherchesystem für erprobte Lösungen im Hochschulbereich zu dienen.

Das Pattern-Pool-Tool „P2T“

Das Teilprojekt HMS konnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, Kontextbedingungen, Einflussfaktoren und Mechanismen zu identifizieren, die für die Entwicklung und Förderung von Studierfähigkeit zur Bewältigung von kritischen Studienanforde-

10 Als BMBF-Nachwuchsgruppe ist das Projekt StuFHe an der Universität Hamburg angesiedelt und wird unter dem Förderkennzeichen 01PB14005 im Rahmen der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre gefördert.

11 Das Verbundprojekt „Weiterbildungscampus Magdeburg“ wird unter dem Förderkennzeichen 16OH21013 des BMBF in der Förderlinie „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ gefördert und in Kooperation zwischen der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg durchgeführt.

12 „Studierfähigkeit – theoretische Erkenntnisse, empirische Befunde und praktische Perspektiven“ im Rahmen der Universitätskolleg-Schriften, Band 15.

rungen von besonderer Bedeutung sind. Als Ausgangspunkt diente dazu das in der ersten Teilprojektphase formulierte Ordnungssystem zu kritischen Studienanforderungen, das eine kontext- und bedarfsspezifische Perspektive auf die im Universitätskolleg erprobten und bewährten Maßnahmen eröffnet und auf dem die Idee zur Umsetzung des Pattern-Pool-Tool „P2T“ maßgeblich fußt.

Das P2T zielt darauf ab, einen theoriefundierten, universellen Standardisierungsmodus bereitzustellen, der die systematische Dokumentation von didaktischen Konzepten ermöglicht und gleichzeitig ihren Transfer in divergente und externe Kontexte vorbereitet. Das theoretische Fundament des P2T ist der in der Mediendidaktik bereits implementierte Patternansatz, der auf Basis einer generalisierten Mustersprache die Abstraktion von Maßnahmenbeschreibungen auf deren Wirkungsprinzipien ermöglicht.¹³ Das P2T ist zudem als ein System zur Abbildung komplexer horizontaler und vertikaler Relationen ausgelegt, sodass sichergestellt ist, dass die Inhalte nicht als strikte und voneinander isolierte Handlungsanleitungen sondern vielmehr als Reflexionsanlässe wahrgenommen werden. Ganz in diesem Sinne sind Beteiligung, Dialog und Interaktion weitere funktionale Ansprüche, die Einfluss auf die Gestaltung und technische Form des Instruments genommen haben.

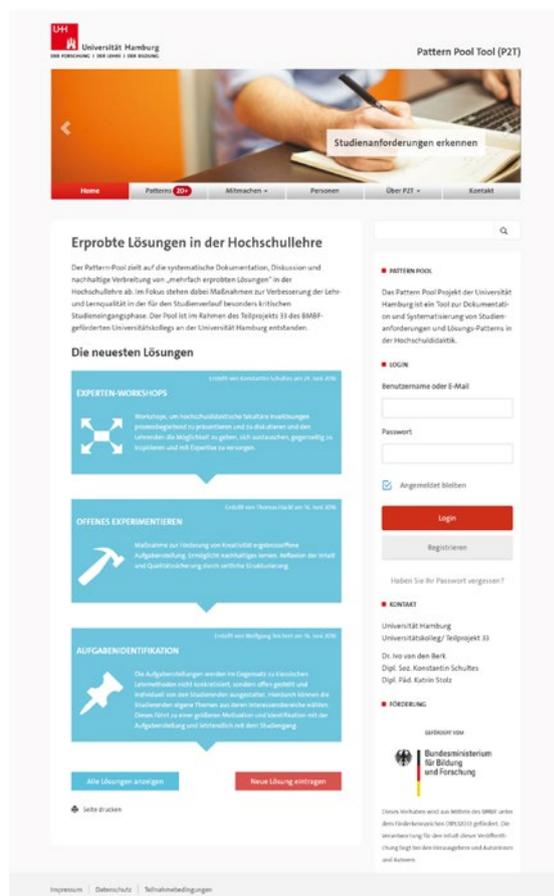


Abbildung 7: P2T (<http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de>)

13 Alexander, C. (1979). The timeless way of building. New York: Oxford University Press.

Als offenes Blog der Universität Hamburg ermöglicht das P2T die direkte Partizipation der verschiedenen Akteure beispielsweise auch als Autorinnen und Autoren neuer Patterns. Mit Hilfe eines integrierten Review-Systems wird dabei inhaltliche Konsistenz und hohe fachliche Qualität gewährleistet. Zudem stellt das P2T der Scientific Community Räume für Diskurse zu den jeweiligen Beiträgen bereit. Umfangreiche Rechercheoptionen positionieren es nicht zuletzt als ein interaktives und handhabbares Tool zur Distribution von erprobten Lösungen für eine nachhaltige Verstetigung von Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre auch in Anwendungsbereichen außerhalb der Universität Hamburg. Weitere Informationen zum P2T: <http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de>

Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Die Zwischenergebnisse und Befunde des Teilprojekts wurden regelmäßig dokumentiert und auf unterschiedlichen Ebenen der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zu den Maßnahmen der universitätsinternen Kommunikation gehörte der Dialog mit allen an der Untersuchung von Studierfähigkeit interessierten Akteuren und Gremien in den Fakultäten sowie die regelmäßige Beteiligung an internen Tagungen, Schriftenreihen und Publikationen des Universitätskollegs. Im Teilprojekt wurden jedoch auch zahlreiche weitere Maßnahmen ergriffen, um den methodischen Ansatz der Studie und die Teilprojektergebnisse auch über die Grenzen der Universität Hamburg hinaus bekannt zu machen. Dazu gehörten im Teilprojektverlauf die Publikation zahlreicher Fachartikel in wissenschaftlichen Zeitschriften sowie Beiträge, Workshops und Präsentationen auf einer Vielzahl nationaler und internationaler Tagungen.¹⁴

Die Anstrengungen zur Öffentlichkeitsarbeit umfassen zusammenfassend betrachtet die nachfolgenden Tätigkeitsbereiche und Engagements:

- Kontinuierliche Beteiligung an nationalen und internationalen Tagungen
- Publikation der Teilprojektbefunde in wissenschaftlichen Fachzeitschriften
- Pflege der Teilprojektwebseite unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp33
- Erstellung eines Flyers zur Bewerbung des in Zusammenarbeit mit Teilprojekt 34 initiierten Workshopangebots.
- Beteiligung im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis (KVV 2015) für Studierende an der Universität Hamburg
- Beteiligung im Nachrichtenformat des Universitätskollegs „Kolleg-Bote“ in Ausgabe 004. www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/publikationen/kolleg-bote-004.pdf
- Entwicklung und Implementation eines webbasierten Systems zur systematischen Dokumentation und Verbreitung der im Universitätskolleg erprobten Maßnahmen (P2T): <http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de>
- Abschlusspublikation zur Dokumentation aller Teilprojektergebnisse unter Beteiligung der Kooperationspartner als eigenständiger Band in der Schriftenreihe des Universitätskollegs (Universitätskolleg-Schriften, Band 15)

¹⁴ Eine vollständige Übersicht zu Publikationen und Tagungsbeiträgen ist auf der Teilprojektseite eingerichtet: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp33

Die damit bewusst breit aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit diene dazu, dem Anspruch gerecht zu werden, die praxisrelevanten Befunde möglichst direkt, auch in Form von Zwischenergebnissen, an die entsprechenden Zielgruppen zu kommunizieren. Durch diese Form des direkten Transfers konnte die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren nicht nur intensiviert, sondern auch neue Kooperationen initiiert werden.

Kooperationen (Uni-intern / extern)

- Hochschule für Angewandte Wissenschaften – Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals
- Hochschule Magdeburg-Stendal – Prof. Dr. Marianne Merkt
- BMBF-Projekt StuFHe – Dr. Elke Bosse
- Technische Hochschule Köln – Prof. Dr. Christian Kohls
- Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL)

Anhang

	STUDIERENDE	LEHRENDE	3RD SPACE	GESAMT
GW	4	2	2	8
MIN	4	3	2	9
EW	4	2	2	8
WISO	5	2	2	9
RW	4	2	2	8
MED	4	2	2	8
GESAMT	25	13	12	50

Abbildung 8: Sample (Bosse, E., Schultes, K. & Trautwein, C., 2016)

Publikationen

Berk, I. van den / Stolz, K. / Schultes, K. / Petersen, K. (2016). Studierfähigkeit – theoretische Erkenntnisse, empirische Befunde und praktische Perspektiven. Universitätskolleg-Schriften, Band 15, Universität Hamburg.

Bosse, E. / Schultes, K. / Trautwein, C. (2016). Wissenschaftliche Bezugspunkte für die Untersuchung von Studierfähigkeit. In Merkt, M. / Schaper, N. / Wetzels, C. / Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (Hrsg.), Professionalisierung in der Hochschuldidaktik (S. 79–88). Bielefeld: wbv.

Schultes, K. / Berk, I. van den (2016). Praxistransfer mit dem Pattern-Pool „P2T“ – Ein Online-Tool zur systematischen Rekonstruktion sozialer Praxis für die Verbesserung und Weiterentwicklung von Studium und Lehre. Poster auf der 11. Jahrestagung der GfHf in München.

Berk, I. van den / Schultes, K. / Stolz, K. (2016). Pattern-Pool-Tool (P2T). Ein Online-Tool zur Dokumentation erprobter Lösungen in der Hochschullehre. Universität Hamburg. Universitätskolleg. Verfügbar unter: <http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de/ueber-p2t> [05.12.2016].

Berk, I. van den / Schultes, K. / Stolz, K. (2016). Das Studium verstehen – Tipps für einen gelungenen Studieneinstieg. In Universitätskolleg – Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (S. 117–122). Universität Hamburg, Universitätskolleg. Verfügbar unter: <https://uuh.de/uk-kvv> [05.12.2016].

Berk, I. van den / Schultes, K. / Stolz, K. (2015). Studierfähigkeit verstehen und fördern. Wie Studierende gut durch das Studium kommen. Bildung & Wissenschaft. 69. Jg., 4/2015.

Trautwein, C./Stolz, K. (2015). Press on regardless! – The role of volition in the first year of higher education. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 10(4).

Bosse, E./Trautwein, C. (2014). Individuelle und institutionelle Herausforderungen der Studieneingangsphase. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 9(5), S. 41–62. Verfügbar unter: www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/765 [05.12.2016].

Bosse, E./Schultes, K./Trautwein, C. (2014). Studierfähigkeit als individuelle und institutionelle Herausforderung. In Lenzen, D./Fischer, H. (Hrsg.), *Change: Hochschule der Zukunft – Campus Innovation 2013, Konferenztag Studium und Lehre, Jahrestagung Universitätskolleg* (S. 37–42). *Universitätskolleg-Schriften*, Band 3, Universität Hamburg.

Bosse, E./Schultes, K./Trautwein, C. (2013). Studierfähigkeit: Theoretischer Rahmen. *Kolleg-Bote*, 004, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1.

Bosse, E./Schultes, K./Trautwein, C. (2013). Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell „Studierfähigkeit“. In Lenzen, D./Fischer, H. (Hrsg.), *Das Universitätskolleg stellt sich vor! Dokumentation des ersten Jahres* (S. 132–133). *Universitätskolleg-Schriften*, Band 1, Universität Hamburg.

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Marianne Merkt, Prof. Dr. Eva Arnold
- Projektmitarbeitende: Dr. Elke Bosse, Dr. Ivo van den Berk, Dr. Caroline Trautwein, Dipl.-Soz. Konstantin Schultes, Dipl.-Päd. Katrin Stolz, Dipl.-Psych. Kirsten Petersen
- Studentische Hilfskräfte: Sandra Wiedemann, Jonathan Heyer, Marlene Hartmann
- Websites: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp33
<http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de>

NETZWERK: STUDIERFÄHIGKEIT ENTWICKELN

Teilprojekt 34

ZIELSETZUNG

- Hochschuldidaktische Expertise, die die Entwicklung von Studierfähigkeit gezielt fördert, leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung von Lehr- und Studienqualität.
- Entsprechend bietet das Teilprojekt den Lehrenden, Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern des Universitätskollegs Vernetzung und moderierten Austausch bezüglich hochschuldidaktischer Fragestellungen.
- Bedarfsorientierte hochschuldidaktische Weiterbildung

Teilprojektziele

Ein großes Projekt wie das Universitätskolleg, das verschiedenste Teilprojekte aus allen Fakultäten unter einem Dach vereint und die Verbesserung der Studieneingangsphase zum Ziel hat, bedarf einer Struktur, in der Vernetzung der Teilprojekte möglich ist und hochschuldidaktische Weiterbildung angeboten wird.

Das Teilprojekt „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“ hat dies zum Ziel. Darüber hinaus hat sich in der Teilprojektlaufzeit ein weiterer Schwerpunkt entwickelt: Beratung und Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.

Mit dem Teilprojekt 33 „Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell ‚Studierfähigkeit‘“ war eine enge Zusammenarbeit schon in den Teilprojektplanungen vorgesehen, die über die ganze Teilprojektlaufzeit intensiv betrieben wurde. In diesem Teilprojekt 33 entstanden Forschungsergebnisse zum Thema Studierfähigkeit, die durch das Teilprojekt „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“ in die Praxis der Universität Hamburg zurückgetragen wurden.

Es gibt demnach drei Schwerpunkte (siehe Abb. 1), in denen das „Netzwerk Studierfähigkeit“ tätig ist:

- Universitätsinterne und hochschulübergreifende Vernetzung für den Austausch über hochschuldidaktische Angebotsentwicklung und Best-Practice-Beispiele
- Konzeption und Organisation von hochschuldidaktischer Weiterbildung zur Entwicklung von Lehrqualität in der Studieneingangsphase
- Durchführung bedarfsorientierter, kollegialer Beratung für Teilprojekte des Universitätskollegs und Transfer von Forschungsergebnissen in die Teilprojekte

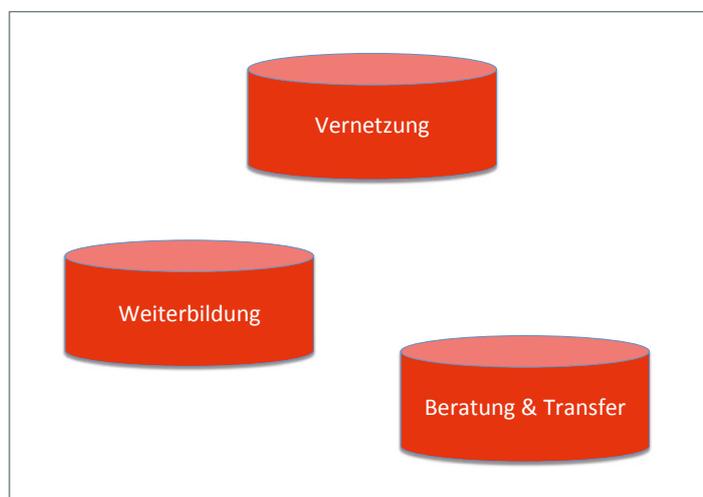


Abbildung 1: Arbeitsschwerpunkte

Im Fokus des „Netzwerk Studierfähigkeit“ stehen zum einen die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs und zum anderen alle Lehrenden der Studieneingangsphase an der Universität Hamburg.

In Abbildung 2 ist die Reichweite des Teilprojekts dargestellt, das sich neben den genannten Zielgruppen an die Teilprojekte des Universitätskollegs und an die Fakultäten der Universität Hamburg wendet, sich darüber hinaus selbst außerhalb der Universität Hamburg vernetzt, um neue Impulse in das Universitätskolleg zurückzubringen.

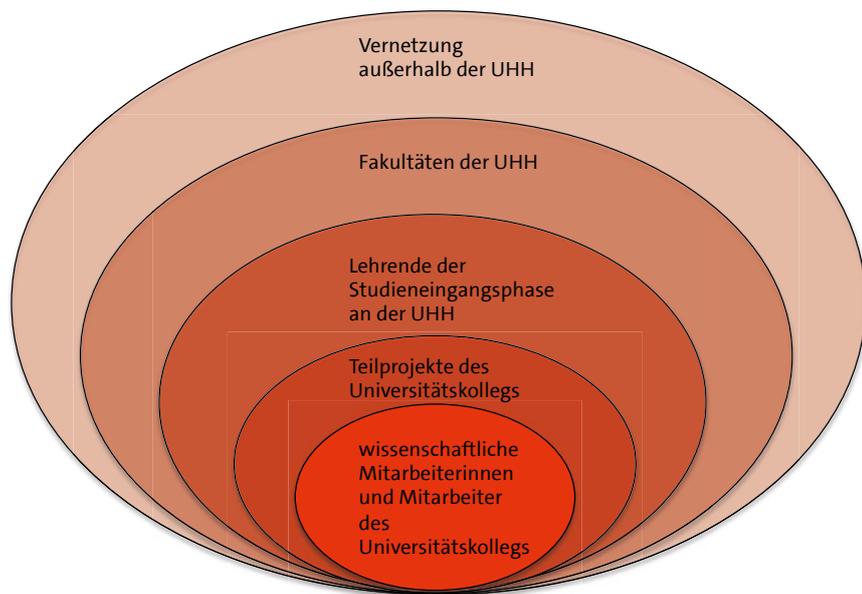


Abbildung 2: Reichweite des Teilprojekts

Im Folgenden werden die wichtigsten Phasen der Teilprojektentwicklung beschrieben, wobei sich die Darstellung chronologisch orientiert, die drei Schwerpunkte Weiterbildung, Vernetzung und Beratung/Transfer als Struktur nutzt und sich darin auf die unterschiedlichen Zielgruppen bezieht.

Vernetzung und Weiterbildung

Zu Teilprojektbeginn wurde sich mit dem Universitätskolleg und den über 40 Teilprojekten vertraut gemacht.

Für einen Überblick über mögliche hochschuldidaktische Bedarfe innerhalb des Universitätskollegs wurden eine Übersicht angefertigt und Cluster identifiziert, wie in Abbildung 3 deutlich wird.

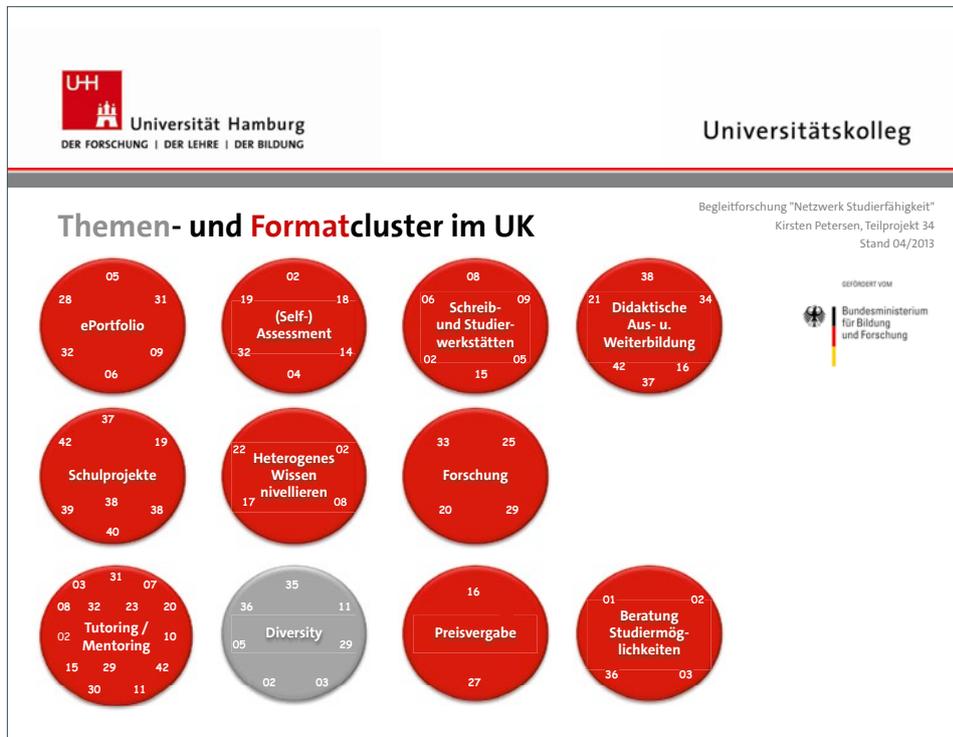


Abbildung 3: Themen und Formate im Universitätskolleg

Start-up-Workshop

Um den Beginn eines Netzwerks im Universitätskolleg zu schaffen, wurden im Oktober 2012 alle wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs zu einem Start-up-Workshop eingeladen. Die dringendsten hochschuldidaktischen Bedarfe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden erfasst. Ebenfalls wurde hier den Teilprojekten die Möglichkeit der inhaltlichen und formalen Vernetzung gegeben, um Synergien herzustellen.



Abbildung 4: Impression aus dem Start-up-Workshop

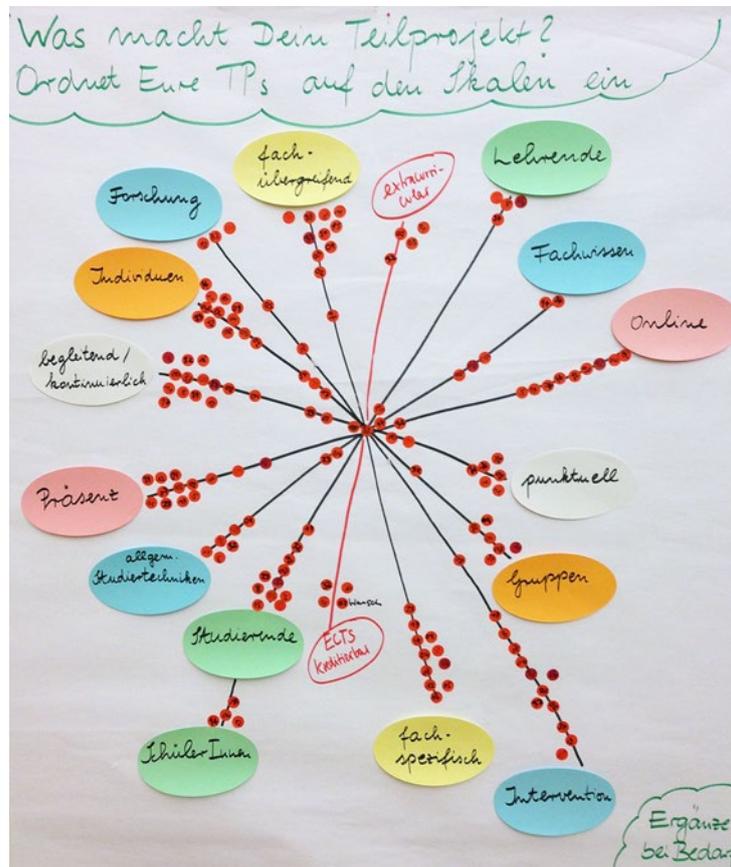


Abbildung 5: Einordnung der Teilprojekte

Weiterbildungsprogramm für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Aus diesen hochschuldidaktischen Bedarfen wurde innerhalb eines Monats ein darauf zugeschnittenes Angebot konzipiert, das den aktuellen Weiterbildungsbedarf abdeckte. Nach einem weiteren Netzwerktreffen 2013 wurde der Bedarf erneut abgefragt und das Angebot differenziert fortgesetzt.

Themen des hochschuldidaktischen Angebots speziell für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs:

- Lernen lernen
- Begleitung von Studierenden durch Peer-Tutoring und / oder Mentoring
- Mediendidaktischer Workshop zur Produktion von Lehrfilmen
- E-Portfolio implementieren: Do's and Don'ts – Best Practices
- Expertengespräch: E-Portfolio in der Studieneingangsphase
- Expertenworkshop in hochschuldidaktischer Beratung
- Projektübergreifende Tutorenschulung (PÜTS)

Externe Referentinnen und Referenten wurden für die einzelnen Themen gesucht, für die Workshops eingeladen, und die gesamte Workshoporganisation wurde durch die studentischen Hilfskräfte des Teilprojekts unterstützt.

Teilprojektübergreifende Tutorenschulung (PÜTS)

An der Schnittstelle zwischen Weiterbildung und Vernetzung ist die Teilprojektübergreifende Tutorenschulung (PÜTS) hervorzuheben, an der Teilprojekte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern teilnahmen:

- Studienorientierung für Berufstätige ohne allgemeine Hochschulreife (Teilprojekt 02; Handlungsfeld „Übergänge gestalten“)
- Selbstreflexives Studieren (Teilprojekt 31; Handlungsfeld „Akademisches Lernen“)
- RIO – Das wissenschaftlich-akademische, tutoriumsbegleitende E-Portfolio (Teilprojekt 32; Handlungsfeld „Akademisches Lernen“)
- Brücken in die Geisteswissenschaften (Teilprojekt 44; Handlungsfeld „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“)
- Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln (Teilprojekt 34; Handlungsfeld „Begleitforschung und Evaluation“)

Das Teilprojekt „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“ übernahm dabei die Organisation als auch die Moderation der verschiedenen Arbeitsphasen. Die Zusammenarbeit fand über einen Zeitraum von 10 Monaten statt und bildete die Teilnehmenden für die didaktische Schulung der Tutorinnen und Tutoren im eigenen Teilprojekt aus. Dazu wurde durch die teilnehmenden Teilprojekte sowohl ein Konzept für die eigene Schulung erarbeitet als auch ein Konzept für Schulungen der Tutorinnen und Tutoren im eigenen Teilprojekt. Eine externe Referentin führte die Schulung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. Gemeinsam wurde das Konzept in der Praxis erprobt, daraufhin wurden die Tutorinnen und Tutoren des Teilprojekts 31 im Wintersemester 2013/14 geschult. In anschließenden Treffen wurden sowohl das eigene Ausbildungskonzept als auch das Konzept der Tutorenschulung und die tägliche Praxis in der Tutorenschulung der Teilprojekte reflektiert.

Das Format der Universitätskolleg-Werkstatt

Für eine kontinuierliche Netzwerkarbeit wurde das Format der Universitätskolleg-Werkstatt eingeführt. Im Mittelpunkt stand der moderierte Austausch bezüglich hochschuldidaktischer Fragestellungen.

Die Themen generierten sich interessengeleitet durch die Teilnehmenden, durch Entwicklungen im Universitätskolleg oder durch hochschuldidaktische Impulse aus der Hochschullandschaft (über Vernetzungsarbeit außerhalb der Universität Hamburg siehe weiter unten).

Themen der Universitätskolleg-Werkstätten:

- Ein Blick über den Tellerrand – Vorstellung von ausgewählten Referenzprojekten des Qualitätspakts Lehre an anderen Hochschulen
- Zielgruppengerechte Unterstützung – Erreiche ich mit meinem Teilprojekt ‚nur‘ die üblichen Verdächtigen?
- Perspektiven für mein Teilprojekt – Was ist zu tun?
- Wie begegnet mein Teilprojekt kritischen Anforderungen in der Studieneingangsphase und inwiefern trägt es damit zum gelingenden Studieren bei?
- p2t – Online-Tool zur Dokumentation erprobter Lösungen im Universitätskolleg

Um Transfer und Transparenz über die Universitätskolleg-Werkstätten zu erlangen, wurde eine Rückmeldeschleife eingerichtet und auf den monatlichen STEOP-Sessions (Sessions der Servicestelle Universitätskolleg) über die Workshops berichtet.



Abbildung 6: Universitätskolleg-Memory

Informelle Vernetzungen

Um auch informelle Vernetzungen zu ermöglichen, wurden weitere Formate erprobt. In der anfänglichen Teilprojektlaufzeit wurde ein „Universitätskolleg-Stammtisch“ angeboten. Für das spielerische Kennenlernen untereinander wurde ein Memory-Spiel angefertigt, um einzelne Personen dem jeweiligen Teilprojekt zuordnen zu können.

Ein weiteres niedrigschwelliges Format war das Angebot des gemeinsamen Mittagstischs. Um das kollegiale Miteinander zu stärken, gab es zunächst in loser Reihenfolge, dann angebunden an die STEOP-Sessions, regelmäßige Treffen.

Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt 33 „Begleitforschung Universitätskolleg – Hamburger Modell „Studierfähigkeit““ und dem Projekt „StuFHe“

Mit dem Teilprojekt 33 gab es über die gesamte Laufzeit einen engen Austausch über die inhaltliche Arbeit. Darüber hinaus wurden viele Verwaltungsaufgaben gemeinsam beziehungsweise unter der Federführung der damaligen Projektkoordinatorin Elke Bosse bewältigt.

Eine Konstante in der Teilprojektlaufzeit waren die regelmäßigen Teamtreffen zum Austausch über Arbeitsinhalte, zur Abstimmung gemeinsamer Arbeitspakete sowie zur Ideengenerierung und Entwicklung von Konzeptionen für das weitere Vorgehen.

Im ersten Teilprojektstadium unterstützte Teilprojekt 34 die Forschungsarbeit im Teilprojekt 33 durch die Moderation der Expertenräte, unter anderem mit Prof. Dr. Eva Arnold (Universität Hamburg), Ulf Banscherus (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Ulrich Heublein (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung), Prof. em. Ludwig Huber, Prof. Dr. Hans-Christoph Koller (Universität Hamburg), in denen das Untersuchungsdesign diskutiert wurde.

Bei gemeinsamen Handlungsfeldbesuchen im Universitätskolleg mit dem Teilprojekt 33 wurden die eigenen Angebote für die Teilprojekte vorgestellt. Zum anderen dienten die Besuche dem ersten Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, dem von Teilprojekt 33 entwickelten Kategoriensystem zur Klassifizierung „kritischer Studienanforderungen“. Dieses Kategoriensystem ermöglichte den Teilprojekten einen gemeinsamen hochschuldidaktischen Bezugsrahmen.

Die aus Teilprojekt 33 erwachsene Nachwuchsgruppe im BMBF-Förderschwerpunkt „Hochschulforschung/Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre“ „Studierfähigkeit – institutionelle Förderung und studienrelevante Heterogenität (StuFHe)“ (www.ew.uni-hamburg.de/forschung/forschungsprojekte/stufhe.html) nahm 2014 ihre Arbeit auf. Teilprojekt 34 nahm am Auftaktworkshop teil, um sich über Ziele und Verfahren der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre zu informieren. In der Folge entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit, in der die hochschuldidaktische Dokumentation aller Teilprojekte des Universitätskollegs entstand. Diese wurde an-

hand eines von StuFHe entwickelten Analyserasters mit dem Fokus auf hochschuldidaktische Interventionsformate, Studienanforderungen, Ziele und Zielgruppen erstellt.

Auf der Jahrestagung 2015 des Universitätskollegs wurden die bisherigen Forschungsergebnisse und Workshopformate zum Thema Studierfähigkeit gemeinschaftlich von den beiden Teilprojekten 33 und 34 sowie von StuFHe an die wissenschaftliche Community herangetragen.

Um den Transfer der bisherigen Forschungsergebnisse zu Studierfähigkeit in die Universität Hamburg zu konzeptionieren, wurde unter Mitarbeit von StuFHe ein Workshopangebot „Impulse für die Studieneingangsphase“ entwickelt und hierfür Printmedien erstellt. Dieses Angebot wurde in der Studiendekanekammer präsentiert, für interessierte Fakultäten bedarfsgerecht angepasst und die Durchführung für das letzte Vierteljahr der Teilprojektlaufzeit geplant.

Teilprojekt 34 unterstützte den Beitrag von Teilprojekt 33 „Das Studium verstehen – Tipps für einen gelungenen Studieneinstieg“ im kommentierten Vorlesungsverzeichnis des Universitätskollegs durch redaktionelle Mitarbeit.

Ebenfalls zum Ende der Teilprojektlaufzeit wurde in Teilprojekt das Online-Tool p2t (<http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de>) zur Erfassung erprobter Lösungen in der Hochschullehre entwickelt. Um Synergieeffekte und Transferpotenziale dieses Tools nutzen zu können, wurden für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsame Workshops im Format der Universitätskolleg-Werkstatt zur Dokumentation der Best-Practice-Beispiele durchgeführt.

Vernetzungsarbeit in anderen Teilprojekten des Universitätskollegs

Einige Teilprojekte im Universitätskolleg haben Lehrende zur Zielgruppe beziehungsweise arbeiten eng mit diesen zusammen. Daraus ergibt sich ein erhöhter hochschuldidaktischer Vernetzungs- und Weiterbildungsbedarf in diesen Teilprojekten. Teilprojekt 34 hat dies mit hochschuldidaktischer Expertise unterstützt. Im Einzelnen handelt es sich um drei Teilprojekte, deren besondere Zusammenarbeit weiter unten beschrieben wird:

- Lehlabor (Teilprojekt 16)
- Crash-Kurse Naturwissenschaften im Medizin- und Zahnmedizinstudium (Teilprojekt 13)
- Tutorienqualifizierung (Teilprojekt 45)

Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt „Lehlabor“ (Teilprojekt 16)

Im Lehlabor können Lehrende Unterstützung zur Umsetzung innovativer Lehrideen bekommen (ausführliche Beiträge dazu im Band 16 der Universitätskolleg-Schriftenreihe).

Dem hohen Bedarf nach Konzeption und Moderation von Netzwerkveranstaltungen der im „Lehlabor“ prämierten Lehrenden kam das Teilprojekt 34 in enger Zusammenarbeit mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren ab 2013 nach. Es wurde eine Reihe von Formaten der Vernetzungsveranstaltungen entwickelt und erprobt, wie im Überblick in folgender Tabelle zu sehen ist.

Im letzten Teilprojektjahr wurde die Vernetzungsarbeit auf der 45. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik in Bochum präsentiert.

	Nr.	Datum	Themen	Ort	Teilnehmerzahl
Planung & Moderation: Kirsten Petersen, „Hochschuldidaktisches Netzwerk“ Planung: Carolin Gaigl Planung: Manuela Kemner	1	Do 12.12.2013 14:00 – 18:00 Vorlesungszeit	Auftaktveranstaltung der Lehrenden-Workshops, Vorstellung und hochschuldidaktische Einordnung der ersten Projekte aus 2012/13	Präsidialverwaltung Mittelweg	19
	2	Di 02.07.2014 14:00 - 16:30 Vorlesungszeit	Vorstellung der vier neuen Projekte zum Sommersemester 2014, räumliche Verortung der Projekte, Themenwünsche	MIN-Dekanat	21
	3	Mi 05.11.2014 17:00 – 19:00 Vorlesungszeit	Externer Vortrag von Dr. Angela Peetz (UHH, Zentrum DLL) zum Thema „OLAT (Lehr- und Lernplattform)“	Außeruniversitärer Ort: Café Hadleys	9
	4	Mi 25.03.2015 17:00 – 19:00 Vorlesungszeit	Vorstellung der fünf neuen Projekte zum Sommersemester 2015, Vorstellung der UK-Struktur	ZMWA Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften	11
	5	Mi 17.06.2015 17:00 – 19:00 Vorlesungszeit	Vorstellung der Universitätskolleg Teilprojekte „Studierfähigkeit“ (TP33), „SuMO“ (TP 15) und „MIN Check“ (TP14)	IZuLL Interdisziplinäres Zentrum für universitäres Lehren und Lernen	10
	6	Mi 07.10.2015 10:00 – 12:00 vorlesungsfreie Zeit	Vorstellung der vier neuen Projekte zum Wintersemester 2015/16, Vorstellung der Ergebnisse von drei abgeschlossenen Projekten, Einordnung der Projekte in inhaltliche Anforderungen TP33	Präsidialverwaltung Mittelweg	20
	7	Di 01.12.2015 16:00 – 18:30 Vorlesungszeit	Externer Vortrag von Prof. Dr. C. Kautz (TUHH) zum Thema „Untersuchung von Fehlvorstellungen in MIN(T)-Fächern“	Universitätskolleg	10
	8	Mi 30.03.2016 10:00 – 12:30 vorlesungsfreie Zeit	Vorstellung der Ergebnisse von drei abgeschlossenen Projekten, Vorstellung der drei neuen Projekte zum Sommersemester 2016	MIN Dekanat	15
	9	Do 02.06.2016 17:00 – 20:00 Vorlesungszeit	Berichte aus den Projekten, Vorstellung und Arbeit mit dem Onlinetool „p2t“, Planung der Abschlussveranstaltung	Ruderbootshaus Isekai	12

Abbildung 7: Übersicht Lehlaborworkshops

Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt „Crash-Kurse Naturwissenschaften im Medizin- und Zahnmedizinstudium“ (Teilprojekt 13)

Die Crash-Kurse im Medizin- und Zahnmedizinstudium am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf werden in vier verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern (Chemie, Physik, Biologie und Mathematik) unterrichtet und sind curricular in die ersten Semester eingebunden.

Für die Lehrenden der Crash-Kurse, die in diesem Fall alle Lehrbeauftragte waren, entwickelte Teilprojekt 34 das Format „Didaktischer Nachmittag“. Ziele waren sowohl das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch über Unterrichtsmethoden als auch die hochschuldidaktische Weiterbildung. Die Themen der vier Veranstaltungen sind in Abbildung 8 aufgeführt.

Nr.	Datum	Themen	Ort	Teilnehmerzahl
1	Di 8.10.2013 14:00 – 18:00 vorlesungsfreie Zeit	Auftaktveranstaltung der Lehrenden-Workshops, Phasen und Methoden des Lehrens und Lernens, Gestaltung der 1.Stunde eines Crashkurses	Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung, Campus Stellingen	18
2	Do 4.12.2014 12:30 - 15:30 Vorlesungszeit	Didaktische Knacknüsse – Schwierigkeiten, Hindernisse & Lösungsideen, Handlungsansätze	Campus Lehre, UKE	13
3	Do 3.12.2015 12:30 - 15.30 Vorlesungszeit	Didaktische Knacknüsse – knacken oder Expertise einholen?!	Campus Lehre, UKE	11
4	Do 9.06.2016 9:30 -12:30 Vorlesungszeit	Workshop mit von Prof. Dr. C. Kautz (TUHH) über interaktive Gestaltung von Lehrveranstaltungen in naturwissenschaftlichen Fächern: <ul style="list-style-type: none"> • Aktivierung durch Clicker-Fragen und Peer Instruction • Lektüreaufgaben und Vortests im Just-in-Time Teaching 	Campus Lehre, UKE	12

Abbildung 8: Übersicht Didaktische Nachmittage

Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt „Tutorienqualifizierung“ (Teilprojekt 45)

Die enge Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt 45 ist zum einen durch eine halb-jährige Personalunion begründet, zum anderen durch den Vernetzungsschwerpunkt des „Netzwerk Studierfähigkeit“. So konnte das „Netzwerk Studierfähigkeit“, als es

zwischenzeitlich kein Tutorienprogramm an der Universität Hamburg gab, die teilprojektübergreifende Tutorenschulung (PÜTS) initiieren.

Nach Wiederbelebung des Tutorienprogramms wurden Anknüpfungspunkte in das Universitätskolleg, insbesondere zum Handlungsfeld „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“, hergestellt, bevor die Tutorienqualifizierung ein eigenes Teilprojekt im Universitätskolleg wurde. Die universitätsweite Vernetzung wurde durch die Konzeption und Moderation des ersten „Tag der Tutorien“ 2014 unterstützt. Dies wurde im Folgejahr durch einen Kurzworkshop zu hochschuldidaktischen Aktivierungsmethoden auf dem „Tag der Tutorien“ fortgesetzt.

Gemeinsam wurde das universitätsweite Netzwerk „Tutorien-Netzwerk der Universität Hamburg (TuN)“ konstituiert, das Beteiligte verschiedenster Statusgruppen vernetzt und neben der Erhebung der Tutorenanzahl an der Universität Hamburg zu einem bisher fehlenden Überblick und zur Vernetzung in der Tutorienarbeit beitrug. Das Netzwerk Studierfähigkeit unterstützte die Vorbereitung und moderierte die Veranstaltung. Das dritte Netzwerktreffen mit dem Schwerpunkt „Orientierungseinheiten“ griff dabei ein bisher sehr unterschiedlich gehandhabtes Thema auf und diskutierte wichtige Aspekte wie Ausbildung und Anerkennungsmöglichkeiten der Orientierungseinheit-Tutorinnen und -Tutoren, Finanzierung und Planungssicherheit.

Netzwerkarbeit über die Universität Hamburg hinaus

Im direkten Umfeld der Universität Hamburg entstand ein Netzwerk mit zwei anderen staatlichen Hochschulen der Stadt Hamburg. Zu allgemeinen hochschuldidaktischen Themen und standortspezifischen Besonderheiten tauschte sich Teilprojekt 34 mit Vertreterinnen und Vertretern der hochschuldidaktischen Bereiche im Hochschuldidaktischen Netzwerk Hamburg (mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)) aus.

Daraus entstand auf Initiative von Teilprojekt 34 mit Vertreterinnen und Vertretern der beiden genannten Hochschulen ein Austausch über hochschuldidaktische Workshopmethoden und deren Erprobung, der ab 2015 regelmäßig im vierteljährlichen Turnus stattfand.

Für die Anbindung an hochschuldidaktische Entwicklungen in der bundesweiten Hochschullandschaft wurden die Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) besucht und relevante themenspezifische Tagungsrecherchen an betroffene Teilprojekte im Universitätskolleg weitergegeben.

Um die eigene Netzwerkarbeit innerhalb des Universitätskollegs zu reflektieren, zum Austausch über Neuentwicklungen in der Hochschuldidaktik, kollegiale Beratungen und Programmberatung nahm Teilprojekt 34 an halbjährlichem Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern der Technischen Universität Braunschweig (später Universität Hannover), des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes Baden-Württemberg (HDZ) und des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS) teil.

Weiterbildungsprogramm für Lehrende der Studieneingangsphase an der Universität Hamburg

Das Weiterbildungsprogramm für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde weiter oben unter „Vernetzung und Weiterbildung“ beschrieben, das hochschuldidaktische Angebot für Lehrende innerhalb der Universität Hamburg ist Gegenstand dieses Abschnittes.

Lehrende der Studieneingangsphase stehen vor besonderen Herausforderungen. Sie sind auf institutioneller Seite diejenigen, die den Übergang in die Universität in ihren Lehrveranstaltungen gestalten und Studierende in den Anfängen unterstützen. Durch Auswertung von Rechercheergebnissen und Best-Practice-Beispielen wurde ein Weiterbildungsangebot konzipiert, das seinen wissenschaftlichen Bezugsrahmen durch das von Teilprojekt 33 entwickelte Kategoriensystem zur Klassifizierung „kritischer Studienanforderungen“ erhielt.

Kooperation mit BASISQualifikation

Um Doppelstrukturen in Weiterbildungsangeboten an der Universität Hamburg zu vermeiden und langfristig Angebote für Lehrende der Studieneingangsphase in bestehende Strukturen zu integrieren, wurde eine Kooperation mit BASISQualifikation (heute das „Good Teaching Practice“ des Hamburger Zentrums für Universitäres Lehren und Lernen) begonnen. Dies hatte regelmäßige, organisatorische Abstimmung über Inhalte und Durchführung des Weiterbildungsprogramms für die Studieneingangsphase zur Folge. In dieser fruchtbaren Zusammenarbeit sind folgende Workshops vom Wintersemester 2013/14 bis Wintersemester 2015/16 angeboten worden:

Themen des hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebotes für Lehrende der Studieneingangsphase:

- Selbstgesteuertes Lernen fördern
- Ein_Blick in das Lehlabor: Fellows im Dialog
- Konstruktiv Texte kommentieren
- Viel erreicht in kurzer Zeit – Studierende zielorientiert beraten
- Rundum MIN
- Das erste Mal – Prüfungen für Anfängerinnen und Anfänger
- Die Neuen kommen – Vorlesungen für Erstsemester
- Hereinspaziert! – Gelingende Kommunikation mit Erstsemestern
- Begleiten von Tutorinnen und Tutoren
- Motivation und Interesse: Erstsemester fürs Fach begeistern
- Wer sucht, der findet – Literatur und Wissen organisieren
- Den Grundstein legen – Seminare für Erstsemester
- Tutoriengestützte Lehrmodelle
- Durch Schreiben zum fachlichen Denken – Ein methodischer Zugang
- Studieneingangsphase im Fokus der Fakultäten

Beratung

Durch die Expertise der Teilprojektkoordination in der Kombination kommunikationspsychologischer, systemischer, psychodramatischer und hochschuldidaktischer Kompetenzen entwickelten sich kollegiale Gespräche oft in Richtung eines Beratungssettings. So entstanden mit verschiedenen Teilprojekten kollegiale Beratungen zur Teilprojektplanung, in Zuge derer durch die fortgeschrittene Vernetzung auch auf Best-Practice-Beispiele aus anderen Teilprojekten im Universitätskolleg verwiesen werden konnte.

Beratungsthemen verschiedener Teilprojekte:

- Mit Teilprojekt 28 „Hemisphere – Hamburger Einführungsmodul in das erfolgreiche Studium“ wurde eine kollegiale Beratung zur Netzwerkarbeit für die Lehrenden in diesem Teilprojekt durchgeführt sowie zum Thema der Sichtbarkeit über die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hinaus.
- Zur Optimierung der Durchführung der Physikkurse wurde mit dem Teilprojekt 13 „Crash-Kurse Naturwissenschaften im Medizin- und Zahnmedizinstudium“ eine halbtägige kollegiale Teilprojektberatung mit den teilprojektkoordinierenden Mitarbeitenden durchgeführt.
- Teilprojekt 34 unterstützte die Teilprojektplanung in Teilprojekt 44 „Brücken in die Geisteswissenschaften“ und konnte durch die fortgeschrittene Vernetzung auf Best-Practice-Beispiele im Universitätskolleg verweisen.
- Neben der Vernetzungsarbeit im Teilprojekt 16 „Lehrlabor“ beriet Teilprojekt 34 bei der Konzeption des Beitrages auf der Jahrestagung des Universitätskollegs, stellte eine Kooperation durch thematische Verknüpfungen zwischen Teilprojekt 33 und Teilprojekt 16 her und entwickelte gemeinsam ein Konzept für eine Abschlussveranstaltung in der Universität Hamburg.
- Das Team aus wissenschaftlicher Koordination und studentischen Schreibberaterinnen und -beratern im Teilprojekt 05 „Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit“ wuchs an, veränderte sich personell und benötigte Klärungshilfe. Teilprojekt 34 führte an drei Terminen durch diesen Prozess.

Organisationale Rahmenbedingungen

Das Teilprojekt „Netzwerk: Studierfähigkeit entwickeln“ gehört zum Handlungsfeld „Begleitforschung und Evaluation“ – ein Handlungsfeld, das diese Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung innerhalb des Universitätskollegs bündelt und aus organisationaler Blickrichtung alle anderen Teilprojekte als Stabsstellenaufgaben unterstützen sollte.

Eine Weiterführung dieses Projekts ist zur nächsten Antragsphase nicht vorgesehen. Dennoch gibt es Ergebnisse, die auch durch andere Projekte weitergeführt werden, wie im Abschnitt „Erprobte Lösungen im Netzwerk Studierfähigkeit“ beschrieben wird.

Fazit

Für Vernetzung, Weiterbildung und Beratung benötigen verschiedene Zielgruppen und Ziele unterschiedliche Formate. Diese zu konzipieren und zu erproben, ist in der ersten Antragsphase gelungen.

Dabei wurde auf individuelle beziehungsweise teilprojekt- und gruppenspezifische Bedarfe sowie fakultätsspezifische und überinstitutionelle Belange eingegangen. Die entwickelten Angebote ordnen sich in diesem Dimensionsrahmen ein, der durch organisationale Bedingungen bestimmt ist.

Vernetzungsarbeit erfordert daher eine breite Palette an Angeboten, teils aufeinander rückwirkender Angebote, die eine hohe, dynamische Adaptabilität seitens ihrer Koordination voraussetzt. Eine statische Allround-Lösung „One Size fits all“ funktioniert daher nicht – aber ein Katalog an erprobten, anpassbaren Formaten durch eine motivierte Koordination.

Erprobte Lösungen im Netzwerk Studierfähigkeit

Format für Lehrlabor

Experten-Workshops für engagierte und prämierte Lehrende

Workshops, um hochschuldidaktische fakultäre Insellösungen prozessbegleitend zu präsentieren und zu diskutieren sowie den Lehrenden die Möglichkeit zu geben, sich auszutauschen, gegenseitig zu inspirieren und mit Expertise zu versorgen.

Problem

Unter Lehrenden gibt es kaum Austausch bezüglich Best Practices. Gute Ideen zu Lehrinnovationen werden unzureichend zwischen den Lehrenden verbreitet. Hochschuldidaktische Unterstützung und Begleitung bei diesen Prozessen fehlt.

Lösung

Eine Reihe hochschuldidaktischer Workshops zur Präsentation von Projekten und zur Vernetzung Lehrender begünstigt den Austausch und die Weiterentwicklung guter Lehrpraxis. Darüber hinaus werden einzelne Workshops auch zur Wissensvermittlung genutzt.

Vorteile

Hoher Synergieeffekt durch Austausch und gegenseitige Inspiration. Zusammenführung von im höchsten Maße engagierten Lehrenden, die ein Forum für das Auseinandersetzen mit (eigener) Lehre gesucht haben und damit Etablierung einer wissenschaftlichen Community.

Nachteile

Teilweise verzögerter Return of Investment bezüglich des Zeitaufwands. Sehr hoher Aufwand an Vorbereitung wegen stets einzigartiger Workshopinhalte.

Stolpersteine

- Zeit- und personalintensives Format
- Die Lehrenden müssen hauptamtlich tätig sein und im Rahmen ihrer Arbeitszeit teilnehmen können.
- Workshopinhalte müssen an den Bedarfen der Lehrenden ausgerichtet sein.

Details

Vorbereitende formale Maßnahmen:

- Teilnehmerkreis ist definiert durch Prämierung aus dem Lehrlabor. Auch abgeschlossene Projekte werden bei den Einladungen berücksichtigt.
- Bei der ersten Kontaktaufnahme werden die Teilnehmenden darum gebeten, kollaborativ über einen Terminvorschlag abzustimmen (Doodle/Foodle). Gleichzeitig wird das Thema des Workshops vorgeschlagen und eigene Bedarfe werden abgefragt.
- Termin wird dann von den Organisatorinnen und Organisatoren festgelegt und die Teilnehmenden werden offiziell eingeladen.
- Themenideen von außen (der Koordinatorinnen und Koordinatoren des Lehrlabors sowie der Leitung der Workshops) werden erfasst.

Zielgruppe:

- Offen für die Beteiligung von Akteuren aus den Schnittstellen im Übergang zur Gestaltung von Studium und Lehre (beispielsweise E-Learning-Büro)

Inhaltlicher Ablauf:

- Der Workshopablauf basiert auf der Moderationstechnik. Der Ablauf ist daher hinreichend flexibel. Die beteiligten Personen sind eingebunden.
- Aufgrund der fluktuierenden Teilnehmerschaft gibt es nur einen feststehenden Baustein: Die Lehrenden stellen in jedem Workshop sich und ihre Projekte sowie ihre Erfahrungen vor.
- Die Workshops sind überwiegend geprägt durch interaktive Phasen.

Format für die Universitätskolleg-Werkstatt zur hochschuldidaktischen Vernetzung des wissenschaftlichen Personals

Problem

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs kommen aus allen Fakultäten und der Präsidialverwaltung der Universität Hamburg, sind räumlich verteilt und darüber hinaus unterschiedlich institutionell eingeordnet. Des Weiteren bringen sie heterogene wissenschaftliche Hintergründe zu hochschuldidaktischen Fragestellungen mit.

Lösung

Das Angebot eines Forums zum Austausch über hochschuldidaktische Themen und Fragen aus den Teilprojekten. Die Möglichkeit zur Reflexion von Zielen und Methoden, Erkenntnissen und Selbstbildern, Prozessen und Strukturen schaffen.

Vorteile

Synergien werden möglich. Identifikation mit dem Universitätskolleg steigt. Wissen kann vermittelt werden.

Nachteile

Nicht alle Teilprojekte werden mit jedem Workshopthema erreicht.

Stolpersteine

Ohne gemeinsame Zusammenarbeit bleiben unter anderem organisationale Fragen offen, die sich bei inhaltlicher Arbeit ergeben.

Details

Benötigt wird ein E-Mail-Verteiler, der gewährleistet, dass alle Teilprojekte erreicht werden.

Der Workshopablauf basiert auf der Moderationstechnik. Der Ablauf ist daher hinreichend flexibel und überwiegend geprägt durch interaktive Phasen. Die Beteiligten sind damit eingebunden und bestimmen den Verlauf maßgeblich mit.

Format des Hochschuldidaktischen Nachmittags für Lehrende der Crash-Kurse in den Naturwissenschaften

Problem

Lehrende der Crash-Kurse in den Fächern Mathematik, Chemie, Physik und Biologie haben in wenig Zeit sehr viel Stoff zu vermitteln.

Lösung

Gemeinsame Identifikation von Schwierigkeiten in der Lehre, Entwicklung von Lösungsansätzen und Wissensvermittlung über Lehrmethoden.

Vorteile

Lehr-Schwierigkeiten werden nicht als individuelles Defizit eingeordnet. Bekannte Methoden werden ausgetauscht und unbekanntes kennengelernt.

Gewährleistung eines gemeinsamen Qualitätsstandards.

Nachteile

Die Reduzierung des Lehrstoffs wird hier nicht erörtert.

Stolpersteine

Die Lehrbeauftragten wurden für die Arbeitszeit für die Workshops nicht vergütet, daher fand die Teilnahme im Spannungsfeld zwischen dem Interesse an eigener Weiterbildung und am Projekt und unentgeltlicher Zeitinvestition statt. Eine Unsicherheit über Häufigkeit und Dauer entstand in der Planung.

Details

Die Zeitpunkte der hochschuldidaktischen Nachmittage wurden vor den Semesterstart gelegt. Die Organisation erfolgt durch die Teilprojektkoordination. Jede Veranstaltung hat ein eigenes Thema:

- Die Erfassung des Ist-Zustands bezüglich Lehrmethodennutzung, Anliegen der Lehrenden und Sammlung offener Fragen
- Gemeinsame Entwicklung von Lösungsideen und der Austausch darüber
- Darstellung aktueller hochschuldidaktischer Methoden und Forschung

Veranstaltungen (Durchführung und Teilnahme)

2012

Auftaktworkshop zur Vernetzung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs

Weiterbildungsangebot für die Studieneingangsphase für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätskollegs zu den Themen:

- Lernen lernen
- Begleitung von Studierenden durch Peer-Tutoring und /oder Mentoring
- Mediendidaktischer Workshop zur Produktion von Lehrfilmen
- E-Portfolio implementieren: Do's and Don'ts – Best Practices
- Expertengespräch: E-Portfolio in der Studieneingangsphase
- Expertenworkshop in hochschuldidaktischer Beratung

Ausrichtung informeller Treffen für das Personal des Universitätskollegs (Stammtisch)

Moderation des ersten Expertenrates des Teilprojekts 33

2013

Ausrichtung des „2. Netzwerktreffens Universitätskolleg“ zur Ermittlung gemeinsamer Bezugspunkte in der Hochschuldidaktik

Workshops für das Personal des Universitätskollegs zu anderen QPL-Projekten und aktuellen Forschungsvorhaben im Universitätskolleg

Konzeption und Durchführung von Weiterbildungsangeboten für Lehrende in der Studieneingangsphase der Universität Hamburg zu den Themen:

- Selbstgesteuertes Lernen fördern
- Ein_Blick in das Lehlabor: Fellows im Dialog
- Konstruktiv Texte kommentieren
- Viel erreicht in kurzer Zeit – Studierende zielorientiert beraten
- Ein Unterschied, der einen Unterschied macht

Ausrichtung informeller Treffen für das Personal des Universitätskollegs (Stammtisch)

Konzeption und Durchführung einer projektübergreifenden Tutorenschulung (PÜTS) für die Teilprojekte 02, 31, 32 und 44 mit regelmäßigen monatlichen Arbeitstreffen, zwei Schulungsterminen und abschließendem Reflexionstreffen

Konzeption und Durchführung des didaktischen Auftaktworkshops für die Lehrenden der Crash-Kurse in der Medizin und Beratung des Teilprojekts 13

Konzeption und Durchführung des didaktischen Auftaktworkshops für die Lehrenden des Lehlabors der MIN-Fakultät (Teilprojekt 16)

Moderation des zweiten Expertenrates des Teilprojekts 33

Teilnahme an monatlichen Treffen des Handlungsfelds „Begleitforschung und Evaluation“

Teilnahme an der 42. dghd-Jahrestagung zur „Professionalisierung der Hochschuldidaktik“ in Magdeburg

Teilnahme am 1. Netzwerktreffen zum Thema „Hochschuldidaktik an Hamburger Hochschulen“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der Universität Hamburg

Teilnahme an der Jahrestagung des Zentrums für rechtswissenschaftliche Fachdidaktik, Universität Hamburg

Beteiligung an der Ausrichtung und Teilnahme an der Campus Innovation

Ausrichtung eines Netzwerktreffens mit Vertreterinnen und Vertretern der Technischen Universität Braunschweig und der Hochschuldidaktikzentren der Länder Baden-Württemberg und Sachsen zum Thema „Netzwerkarbeit in der Hochschuldidaktik“ und Besuch eines entsprechenden Folgetreffens an der Universität Leipzig

2014

Konzeption und Durchführung von Weiterbildungsangeboten für Lehrende in der Studieneingangsphase der Universität Hamburg zu den Themen:

- „Das Auge lernt mit“ – Visualisierung
- Konstruktiv Texte kommentieren
- Viel erreicht in kurzer Zeit – Studierende zielorientiert beraten

- Hereinspaziert! – Gelingende Kommunikation mit Erstsemestern
- Begleiten von Tutorinnen und Tutoren
- Rundum MIN
- Das erste Mal – Prüfungen für Anfängerinnen und -anfänger
- Die Neuen kommen – Vorlesungen für Erstsemester
- Motivation und Interesse: Erstsemester fürs Fach begeistern
- Wer sucht, der findet – Literatur und Wissen organisieren
- Den Grundstein legen – Seminare für Erstsemester
- Tutoriengestützte Lehrmodelle
- Durch Schreiben zum fachlichen Denken – Ein methodischer Zugang

Universitätskolleg-Werkstätten für das Personal des Universitätskollegs mit den Themen:

- Zielgruppengerechte Unterstützung – Erreiche ich mit meinem Projekt ‚nur‘ die üblichen Verdächtigen?
- Perspektiven für mein Projekt – Was ist zu tun?
- Wie begegnet mein Projekt kritischen Anforderungen in der Studieneingangsphase und inwiefern trägt es damit zum gelingenden Studieren bei?

Rückmeldeschleife über die Inhalte der Universitätskolleg-Werkstätten in den STEOP-Sessions

Offenes, regelmäßiges Angebot informeller Treffen für Personal des Universitätskollegs (Mittagessen) vor den STEOP-Sessions

Ausrichtung eines zweiten didaktischen Workshops „Didaktische Knacknüsse“ für die Lehrenden der Crash-Kurse in der Medizin (Teilprojekt 13)

Ausrichtung von zwei didaktischen Workshops zur Vernetzung der Lehrenden im Lehlabor der MIN-Fakultät (Teilprojekt 16) mit den Themenschwerpunkten:

- Vorstellung der Teilprojektarbeiten im Lehlabor
- Lehr- und Lernplattform OLAT (Online Learning And Training)

Besuch der Handlungsfelder des Universitätskollegs und Präsentation des eigenen Angebots mit dem Teilprojekt 33

Konzeption und Moderation des ersten uniweiten „Tag der Tutorien“ mit dem Hamburger Tutorienprogramm

Teilnahme an monatlichen Treffen des Handlungsfelds „Begleitforschung und Evaluation“

Teilnahme am Workshop des BMBF-Projekts „Studierfähigkeit – institutionelle Förderung und studienrelevante Heterogenität (StuFHe)“

Teilnahme an der 43. dghd-Jahrestagung in Magdeburg

Teilnahme am 2. Netzwerktreffen „Hochschuldidaktik an Hamburger Hochschulen“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der Universität Hamburg

Netzwerktreffen mit Vertreterinnen und Vertretern der Technischen Universität Braunschweig und der Hochschuldidaktikzentren der Länder Baden-Württemberg und Sachsen zum Thema Netzwerkarbeit in der Hochschuldidaktik an der Landesrektorenkonferenz in Stuttgart und an der Universität Hannover

2015

Hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm mit Workshops für Lehrende in der Studieneingangsphase zu den Themen:

- Konstruktiv Texte kommentieren
- Rundum MIN
- Durch Schreiben zum fachlichen Denken – Ein methodischer Zugang
- Studieneingangsphase im Fokus der Fakultäten

Konzeption und Durchführung von vier Workshops zur Vernetzung der Lehrenden im Lehlabor (Teilprojekt 16) mit den Themenschwerpunkten:

- Strukturen und Angebot des Universitätskollegs
- Vorstellung der Arbeitsfelder und Angebote der Teilprojekte 14, 15 und 33
- Einordnung der Lehlaborinnovationen in die Forschungsergebnisse von Teilprojekt 33
- Untersuchung von Fehlvorstellungen in der MIN-Fakultät

Beratung von Teilprojekt 28 „Hemisphere – Hamburger Einführungsmodul in das erfolgreiche Studium“ zur Netzwerkarbeit für Lehrende

Ausrichtung eines didaktischen Workshops für Lehrende der „Crash-Kurse Naturwissenschaften im Medizin- und Zahnmedizinstudium“ (Teilprojekt 13)

Workshop zu hochschuldidaktischen Aktivierungsmethoden beim zweiten „Tag der Tutorien“

Gemeinsame Initiierung und Moderation mit Hamburger Tutorienprogramm (HTP) (Teilprojekt 45) eines uniweiten Netzwerkes „Tutorien-Netzwerk der Universität Hamburg (TuN)“, drei Treffen in 2015

Präsentation der Workshopformate und bisherigen Forschungsergebnisse zum Thema Studierfähigkeit, gemeinschaftlich mit Teilprojekt 33 und Projekt StuFHe auf der Jahrestagung des Universitätskollegs

Teilnahme an monatlichen Treffen des Handlungsfelds „Begleitforschung und Evaluation“

Initiierung des Austauschs und vier Termine zur Erprobung mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Technischen Universität Hamburg-Harburg zu hochschuldidaktischen Methoden

Teilnahme am 3. Netzwerktreffen „Hochschuldidaktik an Hamburger Hochschulen“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der Universität Hamburg

Teilnahme an der 44. dghd-Jahrestagung „Hochschuldidaktik im Dialog“ an der Universität Paderborn

Ausrichtung eines Netzwerktreffens „Netzwerkarbeit in der Hochschuldidaktik“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Universität Hannover, des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes Baden-Württemberg (HDZ) und des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS) und anschließender Folgebesuch am HDS, Leipzig, und an der Landesrektorenkonferenz in Stuttgart

2016

Teamklärung in der „Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit“ (Teilprojekt 05) an drei Terminen

Gemeinsame Durchführung und Moderation eines Treffens mit dem Hamburger Tutorienprogramm (HTP) (Teilprojekt 45) des uniweiten Netzwerkes „Tutorien-Netzwerk der Universität Hamburg (TuN)“

Universitätskolleg-Werkstätten für das Personal des Universitätskollegs mit den Themen:

- p2t – Online-Tool zur Dokumentation erprobter Lösungen im Universitätskolleg (zwei Termine)
- Abschluss Universitätskolleg-Werkstatt

Konzeption des Workshopangebots für „Impulse für die Studieneingangsphase“ mit dem Teilprojekt 33 und Durchführung im Studiengang Sozialökonomie

Präsentation des Workshopangebots „Impulse für die Studieneingangsphase“ in der Studiendekankammer mit Teilprojekt 33 und StuFHe

Ausrichtung eines didaktischen Workshops „Interaktive Gestaltung von Lehrveranstaltungen“ für Lehrende der „Crash-Kurse Naturwissenschaften im Medizin- und Zahnmedizinstudium“ (Teilprojekt 13)

Konzeption und Durchführung von zwei Workshops zur Vernetzung der Lehrenden im Lehrlabor (Teilprojekt 16) mit den Themenschwerpunkten:

- Vorstellung der Projektarbeiten im Lehrlabor
- Online-Tool „p2t“

Teilnahme an der Abschlussveranstaltung „Fazit – was bleibt, was vergeht“ von Teilprojekt 31

Teilnahme an monatlichen Treffen des Handlungsfelds „Begleitforschung und Evaluation“

Teilnahme und Präsentation der Vernetzungsarbeit von Teilprojekt 34 im Lehrlabor (Teilprojekt 16) auf der 45. dghd-Jahrestagung in Bochum

Netzwerktreffen „Netzwerkarbeit in der Hochschuldidaktik“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Universität Hannover, des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes Baden-Württemberg (HDZ) und des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS) an der Universität Hannover und am HDS, Leipzig

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Prof. Dr. Eva Arnold
- Projektmitarbeitende: Dipl.-Psych. Kirsten Petersen
- Website: www.universitaetskolleg.de/projekte/begleitforschung-evaluation.html



ÜBERGREIFENDE SERVICEEINRICHTUNGEN



TEILPROJEKTE

- 95 Servicestelle Universitätskolleg (Teilprojekt 26)
- 103 Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre (Teilprojekt 43)

SERVICESTELLE UNIVERSITÄTSKOLLEG

Teilprojekt 26

ZIELSETZUNG

„Es ist nicht das Wichtigste, neue Dinge zu entdecken. Es ist das Wichtigste, neue Beziehungen zwischen existierenden Dingen herzustellen.“
(Nam June Paik, Künstler)

- Die Servicestelle ist die Kommunikationszentrale des Universitätskollegs. Hier wird sowohl der Informationsaustausch zwischen den Beteiligten des Universitätskollegs als auch die Kommunikation der Ideen und Resultate an die Öffentlichkeit und an Interessierte der Universität Hamburg verwirklicht. So erfüllt die Servicestelle durch die Administration des Webauftritts und die Redaktion der Publikationen insbesondere wesentliche Teile der Öffentlichkeitsarbeit des Universitätskollegs.
- Das Teilprojekt 26 unterstützt die übrigen Teilprojekte durch die Bereitstellung zentral angesiedelter Koordinationsaufgaben im Gesamtprojekt.

Von der Geschäftsstelle zur Servicestelle

In der zunächst als Teilprojekt 26 gestarteten heutigen „Servicestelle Universitätskolleg“ spiegelt sich die Veränderung, die das Universitätskolleg zwischen 2012 und 2016 erfahren hat, besonders deutlich wider. Ursprünglich war das Teilprojekt 26 als „Geschäftsstelle Universitätskolleg“ beantragt worden. Angesiedelt als Stabsstelle beim Präsidium der Universität Hamburg, sollte die Geschäftsstelle das Gesamtprojekt zentral unterstützen, das Finanzcontrolling und die Koordination der Qualitätssicherung übernehmen, die Dokumentation des Gesamtprojekts betreuen und dessen Öffentlichkeitsarbeit innerhalb wie außerhalb der Universität sicherstellen. Während dieses Konzept von vielen Hochschulen in Deutschland für ihre QPL-Projekte so oder ähnlich umgesetzt worden ist, gestaltete sich an der Universität Hamburg schon der Start des Universitätskollegs anders: So verankerte das Präsidium das Universitätskolleg umgehend als „Betriebseinheit“ und setzte damit zum frühestmöglichen Zeitpunkt bereits ein deutliches Zeichen für die – vom Drittmittelgeber auch gewünschte – Verstärkung. Neben den aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Teilprojekten nahm das Universitätskolleg bereits zu Beginn auch thematisch und/oder strukturell einschlägige Vorhaben zusätzlich auf, die aus Stiftungs- und/oder Haushaltsmitteln der Universität Hamburg finanziert wurden.

Seit Mitte 2013 gibt die Geschäftsstelle mit Unterstützung durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Teilprojekten die Publikationen des Universitätskollegs heraus und koordiniert die Bereitstellung von Material für Mitarbeitende des Universitätskollegs auf externen Tagungen. Die von ihr organisierte jährliche Universitätskolleg-Tagung befördert die öffentliche Sichtbarkeit des Universitätskollegs ebenso wie der Versand von zirka 1000 „Kolleg-Boten“ pro Monat an Lehrende der Universität Hamburg, an die Präsidien der 186 im Qualitätspakt Lehre aktiven Hochschulen und an maßgebliche Einrichtungen von Politik und Wissenschaft in ganz Deutschland.

Angesichts dieses gegenüber dem ursprünglichen Konzept erheblich erweiterten und über das Arbeitsprofil eines Teilprojekts wesentlich hinausreichenden Aufgabenspektrums kam es auf Initiative der Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle zur Umbenennung dieses Teilprojekts in „Servicestelle Universitätskolleg“. Damit sollte auch zum Ausdruck kommen, dass man sich als Dienstleister für alle Teilprojekte versteht.

Zum Wintersemester 2015/16 hat das Universitätskolleg neue Räumlichkeiten in der Schlüterstraße 51 mit Seminarräumen und einem Open-Space-Bereich bezogen.

Prozessdefinitionen

Die Struktur einer durch das Hamburger Hochschulgesetz ermöglichten „Betriebs-einheit“ führte zum Zeitpunkt der Etablierung des Universitätskollegs sowohl die Fakultäten als auch die Präsidialverwaltung auf Neuland. Arbeitsabläufe, die für fakultätsintern angesiedelte Drittmittelprojekte bereits etabliert waren, mussten neu definiert werden. Die Geschäftsstelle begann, Aufgaben zwischen der Abteilung für Finanz- und Rechnungswesen (Abteilung 7) und dem Universitätskolleg auf bestehende Strukturen in der Präsidialabteilung und neu aufzubauende Strukturen im Universitätskolleg zu verteilen. In der Folge wurde der Personalbestand in der Geschäftsstelle durch feste Mitarbeitende für Finanzabrechnung und studentische Unterstützung für Ablage, Aufbereitung und Erstellung von Vorlagen aus Haushaltsmitteln der Universität erweitert.

Im Zuge der Aufarbeitung der einzelnen Prozesse ergaben sich zwei weitere Aufgaben: zum einen die lückenlose Dokumentation der internen Abläufe einschließlich der Erstellung einschlägiger Handbücher und Checklisten, die damit auch eine schnelle Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen; zum anderen eine kontinuierliche Dokumentation und Reflexion aller anfallenden Aufgaben – inzwischen auch in einer entsprechenden Publikation veröffentlicht (vgl. Slobodeaniuk, Markus/Schubert, Matthias (2014). Servicestelle. Prozessdokumentation Universitätskolleg, Band 1, Universität Hamburg).

Kommunikation und Publikationen

Während das erste Jahr des Universitätskollegs durch interne Kommunikations- und Vernetzungsarbeit und den Aufbau von universitätsinternen Organisationsstrukturen geprägt war und mit zwei Tagungen seinen Abschluss fand, rückten zu Beginn des zweiten Jahres bis dahin zurückgestellte Aufgaben in den Mittelpunkt. Das galt insbesondere für Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. Die Geschäftsstelle setzte daher unter Federführung der Universitätskolleg-Leitung zwei neue Projekte auf, die inzwischen schon zu Markenzeichen des Universitätskollegs geworden sind: die beiden Schriftenreihen „Kolleg-Bote“ und „Universitätskolleg-Schriften“. Mit diesen – teilweise mehrmals im Monat erscheinenden – Publikationen vermochte das Universitätskolleg nicht nur seine Sichtbarkeit innerhalb und außerhalb der Universität Hamburg wesentlich zu steigern, sondern eröffnete auch den Mitarbeitenden in den Teilprojekten die Möglichkeit zur niederschweligen Veröffentlichung ihrer Teilprojektergebnisse. Zusätzlich vorangetrieben wurde die Öffentlichkeitsarbeit darüber hinaus durch studentische Foto- und Video-Wettbewerbe und die Veröffentlichung eines eigenen Kommentierten Veranstaltungsverzeichnisses (UK-KVV). Begleitet und betreut wird das Universitätskolleg dabei von der für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Abteilung der Universität Hamburg.

Seit Mitte 2013 konzentrierten sich die Teilprojekte in den Fakultäten verstärkt auf die Erarbeitung und Sicherung transferierbarer Ergebnisse und erhöhten damit auch

den Bedarf an internem Austausch. Für die Geschäftsstelle resultierten daraus als Aufgaben die Organisation einer jährlichen Universitätskolleg-Tagung (ursprünglich nur alle zwei Jahre vorgesehen), die Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen aus den Teilprojekten auf der Website des Universitätskollegs und in dessen Schriftenreihen sowie die Bereitstellung technischer Infrastruktur zur gemeinschaftlichen Ablage (zum Beispiel in Form des UK-CommSy). Ebenfalls ab Mitte 2013 veranstaltete die „Servicestelle Universitätskolleg“ monatliche Vernetzungstreffen zwischen Teilprojekten und anderen Einrichtungen der Universität Hamburg: die STEOP-Sessions.

Struktureller Aufbau der Servicestelle Universitätskolleg

Die Aufgaben der Servicestelle des Universitätskollegs sind in folgende Prozessbereiche organisiert, welche anschließend kurz erläutert werden:

- Team Koordination
- Team Finanzen
- Team Redaktion
- Team 2020+

Mit der Servicestelle organisatorisch und inhaltlich eng verzahnt ist das Teilprojekt 43 „Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre“.

Team Koordination

Das Team Koordination unterstützt zum einen die wissenschaftliche Geschäftsführung im Tagesgeschäft. Hierzu zählen unter anderen die Sicherstellung der Erreichbarkeit, die Vereinbarung und Koordination von Terminen, die Vor- und Nachbereitung von Terminen sowie die Erstellung relevanter Protokolle. Zum anderen stellt das Team das Serviceangebot für die Teilprojekte im Kontext Universitätskolleg sicher. Innerhalb der Servicestelle des Universitätskollegs übernimmt das Team Koordination die zentrale Dateiablage mit dazugehöriger Pflege eines Aktenplans, die Organisation und Durchführung des Team-Jour-fixe sowie die Pflege und Aktualisierung der Präsenz- und Urlaubskalender.

Team Finanzen

Die Abwicklung, Abforderung und Verausgabung der Projektmittel durch das Team Finanzen der Servicestelle wird gemeinsam mit dem zuständigen Drittmittelreferat der Abteilung für Finanz- und Rechnungswesen umgesetzt. Als Ergänzung zur Fachabteilung werden Finanzprozesse in der Servicestelle unterstützt und dort ausgeführt.

Team Redaktion

Das Team stellt die reibungslose interne und externe Projektkommunikation des Gesamtprojekts sicher. Hierunter fallen zum einen die Pflege und Aktualisierung der Website des Universitätskollegs und dessen Teilprojekte, zum anderen die Veröffentlichungen verschiedener Publikationen (zum Beispiel die Universitätskolleg-Schriftenreihe und der Kolleg-Bote). Darüber hinaus unterstützt das Team Redaktion die Servicestelle sowie alle Teilprojekte in der Erstellung von Printerzeugnissen im Kontext des Universitätskollegs. Neben der technischen Unterstützung arbeitet die Servicestelle auch an Vorlagen für Briefe, an PowerPoint-Präsentationen sowie der Gestaltung von Postern und Flyern für die Teilprojekte.

Das Team Redaktion führte zusätzlich unter allen Teilprojekten jedes Jahr im Dezember die Jahresumfrage durch, mit der in einem Umfragetool die Ergebnisse der einzelnen Teilprojekte gesammelt und dann als Basis für den zu erstellenden Jahresbericht aufbereitet wurden.

Team 2020+

Das Team 2020+ ist für zwei wesentliche Aufgaben und Tätigkeiten im Kontext des Gesamtprojekts verantwortlich: zum einen ist das Team Ansprechpartner für externe Evaluationen und Audits und deren Begleitung, zum anderen unterstützte das Team das Leitungsgremium des Universitätskollegs in der Vorbereitung und Erstellung des Folgeantrags für die zweite Förderphase des Qualitätspakts Lehre.

Publikationen

Die Redaktion des Universitätskollegs gibt eine Reihe von Publikationen heraus. Dazu gehören die Website, der Kolleg-Bote, die Universitätskolleg-Schriften, die Prozessdokumentationen, das Kommentierte Veranstaltungsverzeichnis (KVV) sowie Start-Foto-Broschüren. Alle Publikationen sind zusätzlich zu einer begrenzten Druckauflage jederzeit in digitaler Form als PDF-Datei abrufbar. Die verschiedenen Publikationen werden im Folgenden kurz erläutert:

News/Website

Die News sind im Webauftritt des Universitätskollegs online verfügbar. Hier sind aktuelle Meldungen aus, vom und über das Universitätskolleg zu finden. Die Website des Universitätskollegs ist unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de erreichbar. Der Webauftritt des Universitätskollegs umfasst sowohl eine Darstellung des Gesamtprojekts als auch die Darstellung der beteiligten Teilprojekte.

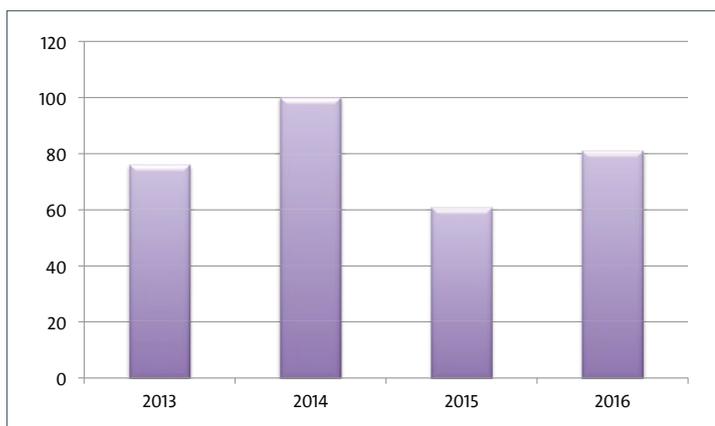
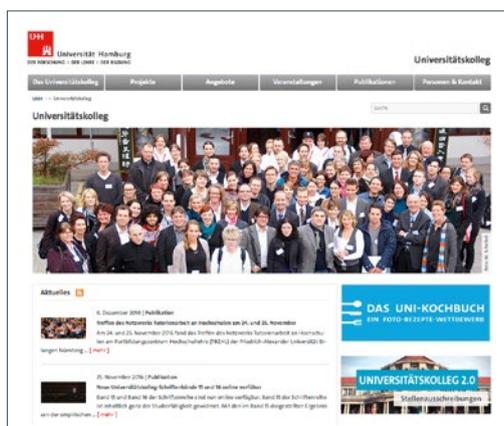


Abbildung 1 und 2: Webauftritt des Universitätskollegs (links) und Anzahl der veröffentlichten News auf der Website (rechts)

Kolleg-Bote

Seit der ersten Ausgabe 2013 versorgt der Kolleg-Bote die Studierenden und Lehrenden der Universität Hamburg, aber auch bundesweit, zuverlässig mit aktuellen Informationen, Analysen, Konzepten und Berichten zu Studium und Lehre in der Studieneingangsphase. Es werden auch Themen aufgegriffen, die in der Zukunft für die Weiterentwicklung der Lehre entscheidend sein werden: die digitale Lehre, die Rolle von Self-Assessments, die Ausgestaltung der Studieneingangsphase, die Gestaltung von Übergängen und vieles mehr. Der Bote dokumentiert eindrucksvoll, wie aktiv sich die Universität Hamburg den Herausforderungen in der Lehre stellt: dem demografischen Wandel, dem Fachkräftemangel, dem Trend zur Akademisierung von Berufen sowie hochschuldidaktischen Fragen. Die interne Diskussion innerhalb der Universität Hamburg bekommt durch den Boten eine bundesweite Strahlkraft.

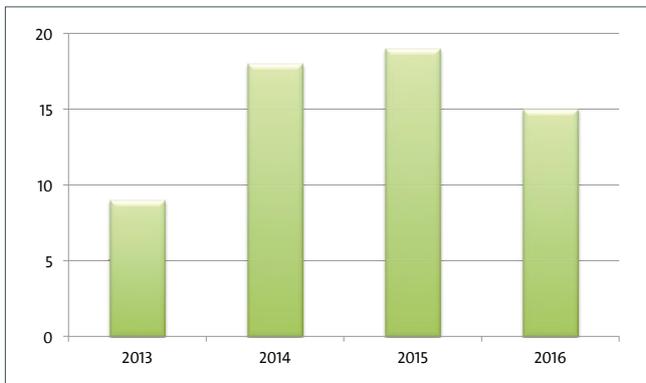


Abbildung 3 und 4: Anzahl der veröffentlichten Kolleg-Boten (links) und Titelblätter ausgewählter Kolleg-Boten (rechts)

Universitätskolleg-Schriften

Die Schriftenreihe versteht sich als zentraler Baustein der Dokumentation zum Universitätskolleg. Dabei bieten die Universitätskolleg-Schriften Platz für umfangreichere Texte als z. B. im Kolleg-Boten. In der Schriftenreihe erscheinen sowohl Themenbände (wie beispielsweise zu Tutorien) als auch Berichtsbände (wie beispielsweise der Jahresbericht des Universitätskollegs). Die Schriftenreihe geht auf Fragen, Analysen und Konzepte zur Gestaltung der Studieneingangsphase ein. Es geht dabei um die Verknüpfung und Verankerung von Wissen, Erfahrungen und Aktivitäten.

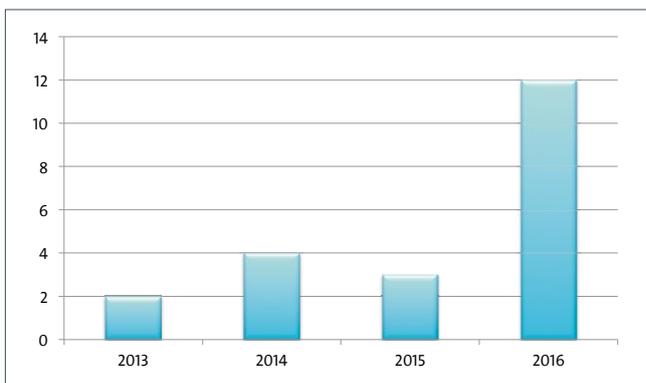


Abbildung 5 und 6: Anzahl der veröffentlichten Universitätskolleg-Schriften und Titelblätter ausgewählter Universitätskolleg-Schriften (rechts)

Prozessdokumentationen

Die vielfältigen im Universitätskolleg ablaufenden Prozesse wurden dokumentiert, um sie abzubilden und somit nachvollziehbar, erlernbar und übertragbar zu machen. Die Publikationsreihe „Prozessdokumentation“ leistet einen Beitrag zu Transparenz und Verstetigung von Prozesswissen.

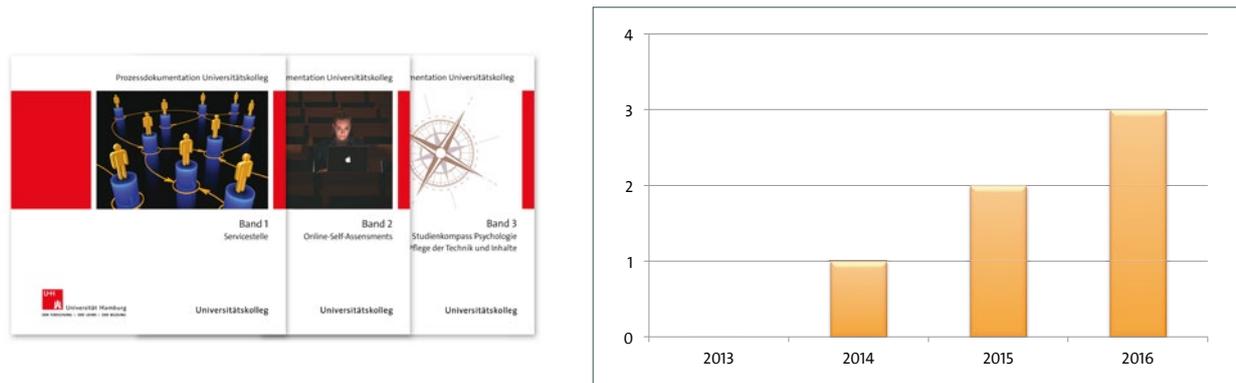


Abbildung 7 und 8: Anzahl der veröffentlichten Prozessdokumentationen (rechts) und Titelblätter ausgewählter Prozessdokumentationen (links)

Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis (KVV)

Das Universitätskolleg brachte in der Vergangenheit regelmäßig ein Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis (KVV) heraus, das jeweils über aktuelle Veranstaltungen für Studieninteressierte, Studierende, Tutorinnen und Tutoren sowie Lehrende und Mitarbeitende informierte. Im Zeitraum vom Sommersemester 2014 bis Sommersemester 2016 wurde jedes Semester ein umfangreiches Verzeichnis veröffentlicht.

Da 2017 die zweite Förderphase beginnt und gegen Ende 2016 sehr viele Projekte auslaufen, gab es in dieser Übergangsphase im Wintersemester 2016/17 kein KVV.

Das aktuelle Dokument ist unter <https://uhh.de/uk-kvv> einzusehen. Die vorherigen Veranstaltungsverzeichnisse sind unter folgenden Links zu finden:

- www.universitaetskolleg.de/angebote/kvv/uk-kvv-sose2014.pdf
- www.universitaetskolleg.de/angebote/kvv/uk-kvv-wise1415.pdf
- www.universitaetskolleg.de/angebote/kvv/uk-kvv-v01.pdf
- www.universitaetskolleg.de/angebote/kvv/uk-kvv-wise2015-16.pdf
- www.universitaetskolleg.de/angebote/kvv/kvv-sose2016.pdf



Abbildung 9: Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis (KVV)

StartFoto-Broschüre

„StartFoto“ ist ein studentischer Fotowettbewerb, der in den Jahren 2013, 2014 und 2016 vom Universitätskolleg in Kooperation mit der Abteilung für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Hamburg durchgeführt wurde. Die Beteiligung am Wettbewerb war erfreulich hoch. Die besten 42 eingereichten Fotos jedes Jahrgangs wurden jeweils in einer Broschüre veröffentlicht. Darüber hinaus erfreuen sich die Bilder aus den studentischen Wettbewerben einer großen Beliebtheit in den Fakultäten und Einrichtungen und werden insbesondere zur Bilderung der Websites und für Broschüren genutzt.

Vor dem Start des neuen Wettbewerbs im Jahr 2016 veranstaltete das Universitätskolleg im März 2016 eine StartFoto-Vernissage. In einer Bildergalerie in den Räumen des Universitätskollegs wurden ausgewählte Beiträge aus den Vorjahren präsentiert. Neben den Fotos gab es unter anderen einen Stand mit Fotografie-Tipps. Die Bilder aus den Wettbewerben sind inzwischen auch als Ausstellung im Unikontor, in der Fakultät für Rechtswissenschaft, in der Studienberatung und in der Abteilung 2 als Wanderausstellung zu sehen.

Die StartFoto-Broschüren sind unter folgenden Links abrufbar:

- www.universitaetskolleg.de/startfoto/startfoto-broschuere-2013.pdf
- www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/de/media/startfoto-media/ukfotowettbewerbroschueredtweb.pdf
- www.universitaetskolleg.de/startfoto/startfoto-broschuere-2016-de.pdf



Abbildung 10: StartFoto-Broschüre

Video „Ein Tag an der Uni Hamburg“ – Videowettbewerb „OneDay@UHH“

Der Videowettbewerb „OneDay@UHH“ fand in der zweiten Jahreshälfte 2015 statt. Dabei waren Studierende, anknüpfend an die erfolgreichen beiden Fotowettbewerbe „StartFoto“ (2013 und 2014) aufgerufen, einen dreiminütigen Videobeitrag einzureichen, in dem ein Tag an der Universität Hamburg dargestellt wird. Der Wettbewerb sollte auch austesten, inwieweit Studierende interessiert und in der Lage sind, den damit erhöhten Aufwand einer Videoproduktion auf sich zu nehmen.

Die Beteiligung war bei diesem ersten Videowettbewerb noch sehr gering. Doch was an Quantität fehlte, wurde an Qualität geliefert: Drei Einsendungen von Studierenden der Universität Hamburg waren hervorragend und zu unterschiedlichen Teilen gefüllt mit Humor und ernststen Botschaften. So konnte die Jury alle drei prämiieren. Die Video-Beiträge sind einzusehen unter: www.universitaetskolleg.de/videowettbewerb.html



Abbildung 11: Videowettbewerb „OneDay@UHH“

Weitere Publikationen

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Internationales der Universität Hamburg und der Behörde für Inneres und Sport wurde ein Reader für Internationale Studierende aktualisiert. Dieser ist unter folgendem Link zu finden: www.uni-hamburg.de/campuscenter/studienorganisation/formulare-informationsmerkblaetter/visas-residence-permits.pdf

Veranstaltungen

Die Servicestelle des Universitätskollegs hat gemeinsam mit den Handlungsfeldern die jährlichen Tagungen organisiert, die monatlichen STEOP-Sessions (Studien-EingangsOrientierungsPhase) durchgeführt und weitere Termine koordiniert, zum Beispiel die Lenkungsgruppentreffen, die Beteiligung an der Campus Innovation oder Konferenzen einzelner Teilprojekte.

Im Folgenden wird eine Übersicht der Veranstaltungen mit weiterführenden Informationen (Links) gegeben:

- Auftakt-Konferenz zum Universitätskolleg 2012
(www.universitaetskolleg.de/veranstaltungen/auftaktkonferenz-2012.html)
- Jahrestagung des Universitätskollegs im Rahmen der Campus Innovation 2013
(www.universitaetskolleg.de/veranstaltungen/konferenz-2013.html)
- Teilnahme an der HRK-Tagung „Ja zur Vielfalt! Strategien und Servicekonzepte für eine heterogene Studierendenschaft“ und der QPL-Programmkonferenz
(www.hrk-nexus.de/aktuelles/tagungsdokumentation/diversitaet-2013)
- Jahrestagung des Universitätskollegs im Rahmen der Campus Innovation mit Fokus auf den Handlungsfeldern „Wissen erweitern“ und „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“
(www.universitaetskolleg.de/veranstaltungen/konferenz-2014.html)
- Teilnahme an der „Langen Nacht der Bildung“ im Hamburger Rathaus mit eigenem Stand
(www.kinderundjugendkultur.info/files/140903_Lange%20Nacht%20der%20Bildung.pdf)
- Teilnahme an der QPL-Konferenz in Köln am 22. und 23. Mai 2014
(www.qualitaetspakt-lehre.de/de/3790.php?id=26)
- Zweitägige Jahrestagung des Universitätskollegs mit Fokus auf den Handlungsfeldern „Akademisches Schreiben“ und „Akademisches Lernen“ und Keynotes der Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank sowie des Schulsenators Ties Rabe
(www.universitaetskolleg.de/veranstaltungen/konferenz-2015.html)
- Dreitägige Jahrestagung des Universitätskollegs mit dem Thema der Übergangphase des Universitätskollegs von einer Experimentierphase zu einem Modellversuch für die Weiterentwicklung von Studium und Lehre
(www.universitaetskolleg.de/veranstaltungen/konferenz-2016.html)

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.04.2012 – 31.12.2016
- Projektleitung: Ulrike Helbig
- Projektmitarbeitende: Mathias Assmann, Marco Bast, Benjamin Gildemeister, Nicolai Krolzik, Martin Lohse, Thomas Lüdecke, Susanne Junge, Preena Mehta, Nina Mitra, Martin Muschol, Marion Schmal, Matthias Steinhauer, Ksenija Vozmiller, Tariq Wegener, Heino Windt, Johanna Stopka, Vincent Steffes, Raphaela Ries
- Website: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/de/ueber-uns/servicestelle-universitaetskolleg

EINHEITLICHE (BARRIEREARME) IT-KONZEPTE FÜR STUDIUM UND LEHRE

Teilprojekt 43

ZIELSETZUNG

- IT-Konzepte und darauf aufbauende IT-Lösungen sind aus dem Hochschulalltag nicht mehr wegzudenken. Informationstechnologie dient dabei sowohl der internen Koordination von Studium und Lehre sowie Hochschulprojekten als auch der Kommunikation mit Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit.
- Das Teilprojekt widmet sich der Bedarfsanalyse und Planung bei der Vereinheitlichung bestehender und neu zu entwickelnder IT-Lösungen sowie deren Evaluation am Universitätskolleg. Dabei wird ein besonderer Fokus auf Barrierearmut gelegt.

Vorgeschichte: Warum wir tun, was wir tun

Das Universitätskolleg wurde 2012 als Betriebseinheit der Universität Hamburg gegründet. Die Zusammenführung der 44 Teilprojekte über die Fakultätsgrenzen hinweg kennzeichnet das Universitätskolleg als Abbildung der Gesamtstruktur der gesamten Universität Hamburg und ihrer Vielfalt.

Während des ersten Universitätskolleg-Jahres 2012 wurde schnell deutlich, dass viele Teilprojekte auf IT-Tools zur Unterstützung von Lehre und Forschung setzten, bei deren Einführung oder Adaption oftmals nicht die im größeren Rahmen existierenden technischen Voraussetzungen und Anforderungen sowie administrative Vorgaben aus Technik und Verwaltung beachtet wurden. Dazu zählten beispielsweise die Einhaltung des universitären Corporate Designs oder die Implikationen einer technischen Anbindung am Regionalen Rechenzentrum (RRZ) mit einem entsprechenden Betriebskonzept. Auch essenzielle Rahmenbedingungen wie Datenschutzvorgaben sind für einen nachhaltigen Betrieb einzubeziehen.

Da das Universitätskolleg strukturell mit den Teilprojekten in allen Fakultäten sowie der Präsidialverwaltung der Universität Hamburg präsent ist, stellte sich zudem heraus, dass diese Art der Projektumsetzung nicht nur Praxis innerhalb des Universitätskollegs ist, sondern ein größeres Problem in allen Fakultäten und zentralen Einrichtungen darstellt: immer wieder entstehen IT-Insellösungen, die präsidiale Vorgaben wie die Einhaltung des universitären Corporate Designs und die Beachtung von Rahmenbedingungen vernachlässigen. Zudem gibt es oft keine Sicherung des Betriebs durch eine frühe Einbeziehung des RRZ, das einerseits als zentraler technischer Betreiber Kenntnis über existierende Tools haben sollte, aber andererseits unmöglich eine unbegrenzte Anzahl an individuellen Einzellösungen unterstützen und technisch begleiten kann. Hinzu kam das Problem, dass Insellösungen oft sehr eng an individuelles Fachwissen einzelner Expertinnen und Experten geknüpft sind, das Projekt somit bei einem eventuellen Ausscheiden der entsprechenden Person nicht fortgeführt werden kann und Expertise verloren geht.

CommSy-Räume

Die Koordination des Teilprojekts 43 stellt über den Kleinstprojekten entsprechende CommSy-Projekträume sämtliche Inhalte (Protokolle, Entwürfe, etc) allen involvierten Parteien zur Verfügung. Bei Interesse an einer Mitarbeit wenden Sie sich gerne an admin.tp43ukf/at/juni-hamburg.de

- TP43
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5156816>
- TP43.Blogfarm
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5156834>
- TP43.LimeSurvey
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5156852>
- TP43.Piwik
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5213300>
- TP43.Layout
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5156870>
- TP43.Portal
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5156888>
- TP43.Basisfunktionen Assessments
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5389945>
- TP43.Eingangsstudium
<https://www.unikolleg-commesy.uni-hamburg.de/5213333>

E-Mail-Verteiler

Die folgenden E-Mail-Verteiler dienen zum Kontakt der in den Kleinstprojekten teilnehmenden Personen und Institutionen.

- tp43-layout.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-basisfunktion.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-studium.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-portal.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-blogfarm.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-limesurvey.kolleg/at/juni-hamburg.de
- tp43-piwik.kolleg/at/juni-hamburg.de

Abbildung 1: Kommunikationswege des Teilprojekts 43

Seit Oktober 2013 widmet sich das Teilprojekt 43 daher dem großen Ziel, die Vereinheitlichung von im Kontext des Universitätskollegs schon bestehenden und neu zu entwickelnden IT-Lösungen in Richtung Barrierearmut¹ und nachhaltiger Implementierung voranzubringen. Dabei konnte die Rolle des Teilprojekts als Brücke und Übersetzer zwischen wissenschaftlich-didaktischen Anforderungen, organisationsorientierten Vorgaben und deren technisch-administrativen Umsetzungen weiter etabliert werden.

Eine Kooperationsvereinbarung, die das Universitätskolleg mit dem Regionalen Rechenzentrum (RRZ) abschließen konnte, ermöglichte hierbei eine enge Zusammenarbeit zwischen RRZ und dem Teilprojekt 43 auf technischer Ebene.

Hinzu kam Anfang 2015 ein weiterer enger Kooperationspartner: das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL). Eine Allianz erschien hier insbesondere mit dem dort angesiedelten Schwerpunktbereich für Digitales Lehren und Lernen² mehr als sinnvoll, um die

Einbindung der Mediendidaktik auf zentraler Ebene nachhaltig zu unterstützen.

Für alle Kleinstprojekte etablierte das Teilprojekt 43 zunächst immer Expertenrunden; so wurden immer wieder Mitarbeitende aus den Teilprojekten des Universitätskollegs, der Abteilungen 2 (Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit) und 3 (Studium und Lehre) der Präsidialverwaltung, dem RRZ und weiteren Einrichtungen in regelmäßigen Austauschtreffen zusammengebracht. Die Ergebnisse aus den Expertenrunden wurden semesterweise im sogenannten ‚Gesamt-Jour-Fixe‘, der Versammlung aller Expertinnen und Experten aus den umgesetzten Kleinstprojekten des Teilprojekts 43, präsentiert und somit Synergien in der Teilprojektbearbeitung ermöglicht und der Austausch auch über die Kleinstprojekte hinweg befördert.

Der Austausch wurde zudem durch die Nutzung einer zentralen digitalen Kommunikationsplattform, des Universitätskolleg-Ablegers des universitären Learning Management Systems (LMS) CommSy ermöglicht. Teilprojektpläne und Übersichten zu den Kleinstprojekten, deren Meetings und entsprechenden Materialien (Folien, Protokolle, weitere Informationsmaterialien) wurden stets im Universitätskolleg-CommSy abgelegt (eine Übersicht der Teilprojekträume findet sich in Abb. 1).

1 Zum Begriff der Barrierearmut sei angemerkt, dass das oberste Ziel natürlich stets die „Barrierefreiheit“ ist – da dies aber im Verständnis des Teilprojekts einen nur schwer zu erreichenden (und im speziellen Kontext der universitären Vielfalt noch viel schwerer zu erreichenden) Idealzustand darstellt, geht Teilprojekt 43 pragmatisch vom Begriff der „Barrierearmut“ aus, der die Tatsache beschreibt, dass möglichst wenig – im Gegensatz zu „keine“ – Hürden bestehen sollten. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verwendet parallel zur Barrierefreiheit auch den definitorisch offeneren Begriff „Accessibility“ (im Deutschen leicht verkürzt: „Zugänglichkeit“). Mehr dazu unter: <https://uhh.de/uk-accessibility> [05.12.2016].

2 Vgl. <https://uhh.de/dll> [05.12.2016].

Kleinstprojekt: Weiterentwicklung CommSy

Ausgangsbasis

Das Universitätskolleg benutzt als Kommunikationsplattform die Open-Source-Lösung CommSy, die mehrfach in der Universität Hamburg bei den Fakultäten installiert ist und an den Hamburger Schulen nahezu flächendeckend als Schul-CommSy eingesetzt wird. Entwicklungen an CommSy kommen aufgrund der Open-Source-Strukturen auch immer allen anderen Nutzenden kostenfrei zugute.

Die Universität Hamburg sollte sich einerseits durch die Finanzierung sinnvoller, anstehender Weiterentwicklung bei CommSy an den Hamburger Schulen ein Förderimage aufbauen und gleichzeitig die eigenen Studierenden besser betreuen. Hierzu sollte die Anbindung von LimeSurvey an CommSy gestartet und den Hamburger Schulen übergeben werden. Als Entwicklungsvorschlag wurde ebenfalls die Übernahme von E-Portfolios von Schülerinnen und Schülern aus dem Schul-CommSy in den weiteren Lernweg als Studierender der Universität Hamburg avisiert – ein gelungenes Beispiel zur Erleichterung des Übergangs zwischen Schule und Hochschule, wenn die eigenen Arbeitsdateien problemfrei in den nächsten Lebensabschnitt mitgenommen werden können.

Die Open-Source-Lösung CommSy ist an den Hamburger Schulen nahezu flächendeckend als Schul-CommSy im Einsatz. Innerhalb von CommSy lassen sich Gemeinschaftsräume erstellen, die Informationen und Mitarbeitsmöglichkeiten enthalten können.

Als Teilprojektidee wurde der Aufbau eines Gemeinschaftsraums Universität Hamburg auf der Plattform des Schul-CommSy angeregt, in dem sich die Universität Hamburg mit ihren Studiengängen und Informationen über die Universität Hamburg (auch in interaktiven Mitmachspielen) darstellen kann. Durch die hohe Verbreitung des Schul-CommSy können damit deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mit quasi „unterschwelliger“ Werbung für die Universität Hamburg erreicht werden und das Interesse auch an „exotischen“ Studiengängen geweckt werden.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Entwicklung neuer Funktionen in CommSy:
 - Export/Import von Projekträumen, persönlichen Räumen und Gemeinschaftsräumen als Unterstützung der Datenübergabe zwischen Schul-CommSy und den universitären CommSy-Instanzen
 - Anbindung an WordPress und LimeSurvey
 - Bereitstellung von KurzURLs in CommSy
 - Corporate Design-konformes Frontend von CommSy mit der Option zum Ausbau auf weitere Informationsinhalte (WP-Frontend)
- Aufbau eines datenschutzkonformen KurzURL-Dienstes unter der Domain uhh.de
- Entwicklung des Rechte- und Namensraum-Managements für uhh.de sowie eines QR-Code-Generators inklusive Verwendung des Logos der Universität Hamburg. Die Erweiterung steht unter <http://plugins.blogs.uni-hamburg.de> zum Download bereit.

Mit dem Handlungsfeld Schulprojekte des Universitätskollegs wurden die Möglichkeiten zum Aufbau eines Materialpools in CommSy für die Hamburger Schulen erörtert und aufgrund des Auslaufens der Fördermittel für verschiedene Schulprojekte des Handlungsfeldes nicht umgesetzt. Die Initiative zum Ausbau der Materialangebote wird im Rahmen der Bereitstellung von OER-Materialien an der Universität Hamburg ab 2017 neu konzipiert werden und dabei über den Rahmen der Universitätskolleg-Schulprojekte hinaus betrachtet werden.

Der Ausbau mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg und der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg zeigte ein hohes Interesse an der Zusammenarbeit auch bei der Entwicklung von Lehrmaterialien und Lehrplattformen auf, das zukünftig nicht nur auf den Bereich Lehrerbildung beschränkt werden soll.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung 2 und dem RRZ wurde die Softwarelösung YOURLS für die datenschutzkonforme Nutzung eines KurzURL-Dienstes angepasst und zur Nutzung in den Fakultäten bereitgestellt. Die Universität Hamburg hat hierzu zusätzlich die Domain uhh.de erworben und exklusiv für diesen Dienst bereitgestellt. Das Universitätskolleg hat die Open-Source-Lösung YOURLS durch eigene Softwareentwicklungen für ein Rechte- und Namensraum-Management ergänzt sowie einen an die Vorgaben der Universität Hamburg angepassten QR-Code-Generator aufgebaut.



Abbildung 3: QR-Code-Beispiel:
<https://uhh.de/uk-tp43-pub>

Verstetigung

Die Entwicklungen in CommSy wurden in das Release 8 der Software übernommen und stehen alle Nutzenden von CommSy zur Verfügung.

Der Kurzlinkdienst uhh.de wird auf der Infrastruktur des RRZ angeboten und durch die Abteilung 2 genutzt. Der Quellcode für die Entwicklungen des Universitätskollegs wurde unter <http://plugins.blogs.uni-hamburg.de> veröffentlicht.

Kleinstprojekt: PINGO@UHH und Social Tool

Ausgangsbasis

Innerhalb des Universitätskollegs hatten die Schreibwerkstätten und einige andere Projekte (z. B. PIASTA) signalisiert, dass ihnen Verwaltungslösungen für ihre Nutzergruppen fehlen. CommSy bietet sich zwar zur Material- und Informationsverteilung an, Verteilerlisten können den Informationsfluss innerhalb des Semesters sicherstellen, jedoch ist eine Verwaltung von Profildaten (z. B. Sprachkenntnisse, Studiengang, Fachsemester) damit nicht möglich. Diese Daten aus STiNE zu ziehen und zu vermischen, würde eine erhebliche Belastung in die Schreibwerkstätten bringen und zudem Rechtproblematiken in STiNE hervorrufen.

Das Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) als Tochter der Hamburger Hochschulen hat eine eigenständige Social Media Plattform entwickelt (Layout und Funktionalität ähnlich Xing, LinkedIn, Facebook), die vom gemeinsamen Beauftragten für Datenschutz an den Hamburger Hochschulen abgenommen ist und intern innerhalb der Hochschul-IT betrieben werden kann (somit das übliche Problem bei der Nutzung der bekannten Social Communities in der Datenverarbeitung auf amerikanischen Servern umgeht). Die Schreibwerkstätten haben das Tool besichtigt und als Austauschplattform für aktuelle und ehemalige Teilnehmende als hilfreiche Unterstützung bewertet, eine Nutzung für die Vermittlung von Sprachtandems bei PIASTA erscheint ebenfalls sinnvoll.

Im Universitätskolleg soll das Tool in drei Installationen erprobt werden, die Lizenzkosten seitens des MMKH sind gering, der Server kann durch das RRZ kostenfrei gestellt werden. Wird die Testphase erfolgreich bewertet, soll eine Weiterentwicklung mit dem MMKH angestrebt werden, die einen Betrieb der Plattform im Mandantenmodus erlaubt und somit auf einer Installation mehrere Nutzungsszenarien verschiedener Anwendergruppen abdecken kann.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Teststellung des MMKH Social-Network-Portals. Aufbau und Feldtest. Feststellung fehlender Eignung für den Testzweck
- Aufbau der vServer-Architektur in Zusammenarbeit mit dem RRZ
- Test der Anwendung PINGO. Aufbau als Teststellung für die Universität Hamburg
- Konzept Mobiler Schulungsraum

Teilprojektverlauf

Neben den eingangs genannten Mitarbeitenden, die bei allen Kleinstprojekten involviert waren, wurde im speziellen Kontext des Kleinstprojekts Social Tool verstärkt die Zusammenarbeit mit dem Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) gesucht.

Das MMKH bietet eine eigenentwickelte Social-Network-Portal-Lösung an, die auf der Infrastruktur des RRZ aufgebaut und getestet wurde. Im Projektverlauf wurden dazu mit dem RRZ der Umstieg der vServer-Angebote von SLES auf Ubuntu sowie die datenschutzrechtlichen Aspekte einer Applikationsbetreuung durch Dritte (hier: MMKH) analysiert. Mit den Zielgruppen, Schreibwerkstätten und PIASTA wurde die Eignung der MMKH-Portal-Lösung getestet und der Aufwand für notwendige Anpassungen als zu hoch bewertet.

Als zusätzliche Lösung hat das Universitätskolleg in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) die Open-Source-Software-Lösung PINGO der Universität Paderborn getestet und für die Nutzung an der Universität Hamburg angepasst. Die Lösung befindet sich in produktiver Teststellung auf der Infrastruktur des RRZ.

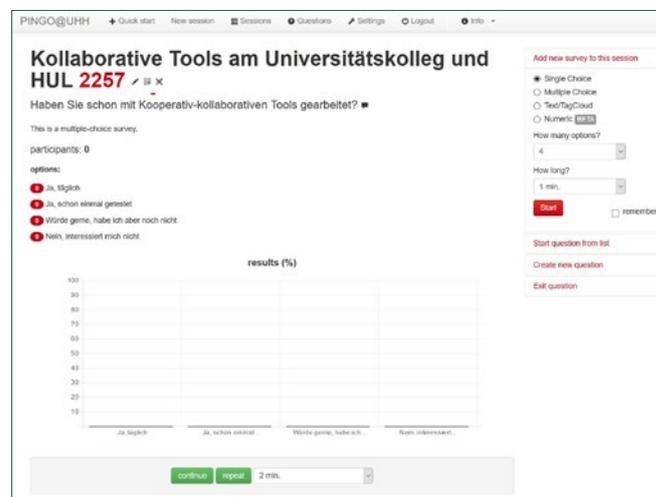


Abbildung 4: Beispiel einer Umfrage in PINGO

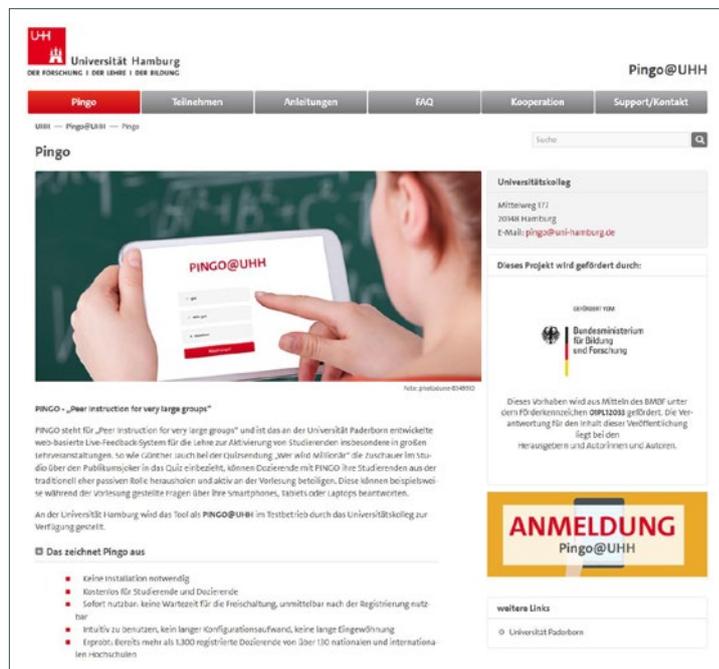


Abbildung 5: Produktseite PINGO@UHH

In Abstimmung mit den Schreibwerkstätten und weiteren Interessensgruppen des Universitätskollegs wurden die Überlegungen zum Aufbau einer gemeinsamen Verwaltungslösung für die Teilnehmenden auch zur Konzeption von gemeinsamen Aktivitätsszenarien in den Räumlichkeiten des Universitätskollegs genutzt. Hieraus ergab sich die Erstellung eines Konzeptes für den Aufbau eines mobilen Schulungsraumes, der jedoch in der Beantragung über IuK-Haushaltsmittel (Informations- und Kommunikationstechnik) nicht realisiert werden konnte.

Verstetigung

Das Teilprojekt hat zu keiner verstetigungsfähigen Lösung geführt. Die Erkenntnisse aus dem Feldtest der MMKH-Anwendung haben die Bedarfsanalyse für den Ausbau des Universitätskollegs in der zweiten Förderphase (ab 2017) des Qualitätspakt Lehre zusätzlich untermauert, die Konzeptentwicklung für den mobilen Schulungsraum und die problematische Einwerbung von IuK-Haushaltsmitteln für experimentelle Lehrangebote haben einen höheren Planungsbedarf für die Umsetzung moderner Lehr- und Lernszenarien aufgezeigt.

Die Anwendung PINGO wird derzeit durch Lehrende der Universität Hamburg getestet. Eine weitere Betreuung und technische Sicherung der Anwendung ist nicht absehbar. Es zeigt sich der Bedarf auf, dass für experimentelle Lehrangebote an der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit dem HUL und dem RRZ eine Sandbox-Umgebung aufgesetzt und durch personelle Betreuungsressourcen abgesichert werden muss, die es Lehrenden zukünftig erlaubt innovative Tools nicht nur als Eigenhosting aufzubauen und zu testen. Ansatz könnte dazu der Aufbau eines zentralen MediaLabs bieten, in dem die drei Einrichtungen gemeinschaftlich Ressourcen einbringen und in enger Kooperation aktuelle Neuentwicklungen in Verbindung mit Lehrenden für einen beschränkten Anwenderkreis evaluieren.

Kleinstprojekt: Layouts

Kernthema des Kleinstprojekts war die Anpassung der Layout-Templates für WebTools an das universitäre Corporate Design.

Ausgangsbasis

Auf dem Markt der Open-Source-Systeme befinden sich inzwischen zahlreiche sehr ausgereifte Systeme, die auch an der Universität Hamburg immer wieder zum Einsatz kommen: Umfragelösungen wie LimeSurvey, Websitestatistik-Tools wie Piwik, Kollaborationssysteme wie MediaWiki oder Blog-CMS-Systeme wie WordPress. Im Rahmen von HSP55 wurden zahlreiche dieser Systeme den Fakultäten erstmals zentral bereitgestellt und sind nun nicht mehr durch jeden Lehrenden ständig auf irgendwelchen Servern einzeln zu installieren. Teilweise wurden dabei auch bereits Layout-Anpassungen an die Universität Hamburg realisiert, die jedoch nun mit dem neuen Layout überarbeitet werden müssen. Die Fakultäten haben gleichzeitig angemerkt, dass unterhalb der zentralen Website-Auftritte der Fakultäten und Fachbereiche zahlreiche dieser Tools im Eigeneinsatz sind und weder im Universität Hamburg-Layout gebrandet sind noch eine Möglichkeit besteht dies zeitnah nachzuführen – der Außenauftritt der Universität Hamburg bricht somit in einheitlicher Darstellung spätestens auf der Ebene von Forschungs- oder Lehrprojekten in den Fakultäten ab.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung 2, dem RRZ und den E-Learning-Büros der Fakultäten schlug das Universitätskolleg – auch gerade im Rahmen steigender Bedarfe der eigenen Teilprojekte nach dem Einsatz von Webtools – den zentralen Aufbau der verbreitetsten Tools auf zentralen Servern am RRZ und deren Branding im Layout der Universität Hamburg vor. Neue Projekte können dann auf dieser Plattform aufsetzen. Gleichzeitig würde das Universitätskolleg zentrale Projektmittel für die Migration bestehender Projekte bereitstellen, sofern sich diese Projekte mit der Studieneingangsphase beschäftigen. Neben der Verbesserung des Außenauftritts der Universität Hamburg würde dies auch die Übersicht über laufende Projekte in der Studieneingangsphase verbessern und eine engere Anbindung der Fakultäten an Serviceleistungen des Universitätskollegs erreichen.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Erstellung mehrerer Templates für LimeSurvey, die dem Corporate Design der Universität Hamburg entsprechen
- Anpassung der aus Piwik heraus generierten Nutzungsberichte
- Entwicklung eines UHH-WordPress-Blog-Themes
- Anpassung PINGO
- Umstellung der Prozessdokumentation-Website
- Vorbereitung der Anpassung für CommSy durch WordPress-Frontend-Entwicklung
- Erstellung <http://themes.blogs.uni-hamburg.de>

Umfrage zur User Experience von GitLab

Später fortfahren | Umfrage verlassen und Antworten löschen

Verantwortlich für die Umfrage: Tobias Steiner | Impressum | Datenschutzerklärung

UHH Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

UNIVERSITÄTSKOLLEG

Allgemein

Wie lange nutzt Du GitLab schon?

Bitte auswählen.

Wieschnell (gefühl/subjektiv) hast Du dich im Funktions- und Struktursystem von GitLab (Issues, Projekte, Gruppen, Tags, ...) zurechtgefunden?

1 2 3 4 5 keine Antwort

1 = sehr schnell // 5 = sehr langsam

Zurück Weiter

Abbildung 6: LimeSurvey: Template-Anpassung an das universitäre Corporate Design

UHH Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Plugins@UHH

Zentrale Tool-Plugin-Ablage des Universitätskollegs

Startseite Forminator YOURLS-Plugin

Willkommen im Plugin-Bereich der UHH

Auf dieser Webseite werden Ihnen Entwicklungen vom Teilprojekt 43 des Universitätskollegs zur Verfügung gestellt.

Aktuell befindet sich diese Webseite im Aufbau, so dass im Moment „nur“ das WordPress-Plugin Forminator verfügbar ist.

Seite drucken

KONTAKT

Universität Hamburg
Universitätskolleg
Schlüterstr. 51, 4.OG
20146 Hamburg
E-Mail: tbogfarm@uni-hamburg.de

Abbildung 7: Anpassung Layout an das universitäre Corporate Design: UHH-Theme für WordPress

Teilprojektverlauf

Neben den oben genannten Personen, die bei allen Kleinstprojekten involviert waren, wurden im speziellen Kontext des Kleinstprojekts Layout verstärkt auch Mitarbeitende des Universitätskolleg-Teilprojekts 01, der fakultären E-Learning-Büros, des Schwerpunktbereichs Digitales Lehren und Lernen (DLL) im Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen sowie den Beauftragten für chronisch erkrankte Studierende und auch der medizinischen Fakultät eingebunden.

In enger Abstimmung mit Abteilung 2 wurden die Anpassungen an verschiedenen Webtools durchgeführt, um einen möglichst „Corporate Design“-konformen Webauftritt für WordPress, Piwik, LimeSurvey und in Teilen auch CommSy und Online Learning And Training (OLAT) zu ermöglichen. Tools wie Wikis wurden dabei zurückgestellt, da ihre Nutzung in der direkten Sichtbarkeit bei Interessenten an der Universität Hamburg gering ist.

Die Entwicklung des WordPress-Themes basiert dabei auf einer Vorversion, die auf „daslehrerblog“ zum Einsatz kam. Die Entwicklung der Anpassungen an OLAT wurde durch das zentrale E-Learning-Büro kofinanziert. Die Anpassungen an LimeSurvey erforderten zum Einbau des Impressums auch selbst vorzunehmende Programmierung am Tool.

Neben rein grafischen Anforderungen zur Anpassung wurde in den Expertentreffen auch die Barrierefreiheit der Templates intensiv diskutiert und bei der Umsetzung berücksichtigt. Sonderbedarfe der medizinischen Fakultät sowie Templates auf Englisch wurden in die Umsetzungsanforderungen aufgenommen.

Verstetigung

Die Ergebnisse stehen zur Verwendung durch die Einrichtungen der Universität Hamburg unter <http://themes.blogs.uni-hamburg.de> bereit und können weiterentwickelt werden.

Kleinstprojekt: Konsolidierung OSA

Kernthema des Kleinstprojekts war die Zusammenführung der Self-Assessment-Angebote aus den Teilprojekten des Universitätskollegs.

Ausgangsbasis

Das Zentrale E-Learning-Büro (ZeB) hat 2011 grundlegende Funktionalitäten für die Umsetzung von Assessments in Form der Anbindung von standardisierten Testtools an eine E-Learning-Plattform entwickeln lassen, Hauptrichtung war hierbei die Umsetzung von elektronischen Prüfungsleistungen. Zeitgleich ist die Universität Hamburg im Bereich Self-Assessments bei mehreren Projekten ebenfalls in die Entwicklung von Testtools eingebunden oder treibt diese in Teilprojekten des Universitätskollegs selbst voran. Die Entwicklungen basieren alle auf unterschiedlichen technischen Umgebungen, deren zukünftiger Betrieb an der Universität Hamburg nicht gesichert werden kann.

Die Finanzierung der Entwicklungen im ZeB ist derzeit ausgesetzt, die Teilprojekte im Universitätskolleg unterliegen der Einzelsteuerung der Fakultäten und laufen teilweise bereits deutlich vor dem Förderendezeitpunkt aus, sodass bereits wesentliche Vorgaben in der Realisierung in den Teilprojekten umgesetzt sind. Eine Umsteuerung der Teilprojekte konnte daher als aussichtslos bewertet werden.

Im Rahmen dieser Teilprojektidee sollten daher die vorhandenen Ansätze stufenweise zusammengeführt werden. Dies beinhaltet bei jeder Stufe einen konzeptionellen und einen umsetzungsorientierten Schritt, der jedoch nach Aufwand in einer zweiten Teilprojektphase getrennt zu diskutieren ist.

In der ersten Stufe sollten die vorhandenen und zukünftigen Assessments in einer Auslieferungslösung für die Webpräsentation zusammengeführt werden – hier wird die Umstellung aller bisherigen Content-Management-Systeme auf Fiona angestrebt. In einer zweiten Stufe sollten die vorhandenen Materialien und Fragestrukturen gesichtet und zu einem gemeinschaftlichen Pool zusammengeführt werden, der unter fachlicher Beratung für die Umsetzung entsprechender Werkzeuge steht (z. B. durch Prof. der Fakultät für Erziehungswissenschaft und Psychologie und Bewegungswissenschaft). In einer dritten Stufe sind die Assessments, die zukünftig weiterhin genutzt werden sollen, auf eine einheitliche Plattform umzustellen und die bisherigen Eigenanwendungen abzulösen.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Eine Übersicht zu den Self-Assessment-Angeboten wurde erstellt und ist unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/selfassessment bzw. unter der Kurz-URL uhh.de/uk-assessments verfügbar.
- Der durch das Teilprojekt 04 erstellte Selbsttest konnte vom längerfristig nicht unterstützten CMS Joomla! nach WordPress übertragen werden. WordPress dient als gemeinsame Plattform für alle Self-Assessments.
- Der Kriterienkatalog zu Self-Assessments wurde erstellt und als Band 2 der Prozess-Dokumentationsreihe des Universitätskollegs veröffentlicht.
- Die Dokumentation zum Selbsttest aus dem abgelaufenen Teilprojekt 04 wurde erstellt und als Band 3 der Prozess-Dokumentationsreihe des Universitätskollegs veröffentlicht.

Teilprojektverlauf

Neben den oben genannten Mitarbeitenden, die bei allen Kleinstprojekten involviert waren, wurden im speziellen Kontext des Kleinstprojekts Konsolidierung OSA insbesondere die Mitarbeitenden der Self-Assessment-Teilprojekte sowie andere Personen, die interessiert am Thema Online-Self-Assessments waren, eingebunden.

Durch Zusammenarbeit mit dem Redaktionsteam des Universitätskollegs konnten die Informationswebsites zu Self-Assessments aufgebaut werden; sie werden zukünftig durch das Redaktionsteam inhaltlich gepflegt.

Die Erstellung der technischen Dokumentationen und die Migration der bisherigen Self-Assessment-Lösung des Teilprojekts 04 konnten nach Ablauf des Teilprojekts und Ausscheiden der Mitarbeitenden durch die Vergabe von Werkaufträgen gesichert werden.

Zudem konnte eine nachhaltige und langfristige Sicherung der in den Self-Assessment-Teilprojekten des Universitätskollegs entstandenen Videodateien umgesetzt werden.

Verstetigung

Die Ergebnisse aus dem beendeten Teilprojekt 04 werden nach der Vorlage der umfangreichen Dokumentation durch das Studienbüro der Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft betreut. Die Self-Assessment-Angebote aus den übrigen Teilprojekten des Universitätskollegs haben die Dokumentationsphase für eine Angleichung der technischen Umgebung genutzt. 2017 bis 2020 wird die neue Maßnahme „Selbsteinschätzung“ im Universitätskolleg die vorhandenen Angebote weiterentwickeln.

Kleinstprojekt: Blogfarm

Kernthema des Kleinstprojekts war der Aufbau einer universitären Blogfarm.

Ausgangsbasis

Als ein Ergebnis des Projekts HSP55 (Internet-Marketing-Tests) sind Landing Pages für Themen und Projekte der Universität Hamburg realisiert worden, die durch Werbung in Suchmaschinen (Google AdWords) auch an eine größere Interessentengruppe gezielt herangetragen werden konnten. Die schnelle Verfügbarkeit, der gezielte Einsatz nur für Projektbereiche oder als Einstieg zu einem Thema mit dann erfolgreicher Weiterleitung in die Tiefen der Struktur der Universität Hamburg-Website, hat bei vielen Mitarbeitenden in den Fakultäten eine hohe Nachfrage nach ähnlichen Instrumenten geführt. Das RRZ konnte unter der hohen Belastung der Einführung und Migration der primären Websites der Universität Hamburg ins neue CMS Fiona die Betreuung einer solchen Projekt-Website-Farm nicht übernehmen, hat jedoch den bestehenden Bedarf und die strategische Zielrichtung bestätigt.

In einer ersten Teilprojektphase wurden der Ausbau und die Sicherung bestehender Strukturen für die Landing Pages der Universität Hamburg angestrebt, um so eine Übergangsversorgung für spontane Websitebedarfe (z. B. die Darstellung von internationalen Hochschulpartnerschaften ähnlich Fudan-Macquarie) zu sichern. Danach sollten für zwei Jahre zwei Stellen am RRZ und Universitätskolleg etabliert werden, die einerseits die technische Verfügbarkeit der Projektfarm realisieren, diese jedoch gleichzeitig für die Teilprojekte im Universitätskolleg (oder weitere Interessenten innerhalb der Universität Hamburg) inhaltlich bearbeiten können. Nach dem Teilprojektzeitraum ist die Umstellung auf Fiona größtenteils abgeschlossen und die Bestandsstrukturen des RRZ könnten somit wesentliche Supportaufgaben der Teilprojektphase wieder übernehmen.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Aufbau der vServer-Infrastruktur für Produktion, Test und Entwicklung
- Produktive Teststellung einer universitären Blogfarm (blogs und userblogs)
- Produktive Teststellung einer zentralen LimeSurvey-Installation (sowie einer Installation für die Verwendung durch die Präsidialverwaltung und das Präsidium)
- Produktive Teststellung einer zentralen Piwik-Installation
- Aufbau der Produkt-Sites (www.blogs.uni-hamburg.de, www.limesurvey.uni-hamburg.de, www.rrz.uni-hamburg.de/services/webdienste/piwik) zur Information und Supportzentralisierung für die Produktlösungen sowie der Nutzungsbedingungen

- Etablierung monatliches Schulungsangebot sowie eines Beratungsangebotes
- Erstellung der Datenschutzkonzepte und Aufnahme der abgenommenen Datenschutzunterlagen in das Verzeichnis der Universität Hamburg

Teilprojektverlauf

Das Teilprojekt 43 hat für dieses Kleinstprojekt wie für alle übrigen Kleinstprojekte auch zunächst eine Expertenrunde – bestehend aus den Mitarbeitenden aus den Teilprojekten des Universitätskollegs, der Abteilungen 2 und 3, dem RRZ, dem HUL und aus weiteren Einrichtungen, hier beispielsweise aus den E-Learning-Büros, sowie dem Datenschutzbeauftragten – etabliert und in regelmäßigen Austauschtreffen moderiert.

Das Universitätskolleg und das RRZ haben insbesondere in Hinblick auf dieses Kleinstprojekt eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die zu einer sehr produktiven Zusammenarbeit geführt hat. Das RRZ hat die durch HSP für das Universitätskolleg bereitgestellten Stellenmittel um Ressourcen für eine weitere halbe Technikerstelle für den Zeitraum von zwei Jahren aufgestockt und somit die vorhandenen Entwicklungen eng in die eigenen Strukturen verzahnt.

Der Aufbau der Tools als produktive Teststellung, das heißt mit Nutzung durch Anwendende aus der Universität Hamburg im Rahmen des Lehr- und Verwaltungsbetriebes, hat eine sehr effektive Möglichkeit eröffnet, Problemstellungen der Anwendenden zu erkennen und bereits in die Erstversion der Ausarbeitung der Datenschutzunterlagen einzubringen. Die Verfahrensbeschreibung und Risikoanalyse zu LimeSurvey und Piwik wurden durch den Beauftragten für Datenschutz der Universität Hamburg geprüft und in das Verzeichnis der Universität Hamburg aufgenommen, eine finale Prüfung der Vorlage für die Blogfarm steht zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch aus.

The screenshot shows the homepage of the 'Blogfarm der Universität Hamburg'. At the top left is the UH logo and the text 'Universität Hamburg DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG'. The main title is 'Blogfarm der Universität Hamburg'. A navigation bar contains links: 'Über die Blogfarm', 'Nutzungsbedingungen', 'Antrag', 'Service', 'Blog-Beispiele', and 'Kontakt'. Below the navigation is a search bar. The central part of the page features a large graphic with the word 'BLOG' in the center, surrounded by various icons representing different services and tools like 'Social Media', 'Support Services', 'Web', 'Web Content Management', 'Email', 'Marketing', 'Consulting', 'Photos', and 'Research'. Below this graphic, there is a welcome message: 'Herzlich Willkommen auf der Informationsseite der interaktiven Blogfarm der Universität Hamburg!'. This message explains that the blogfarm is a test project for a university-wide blog system, based on WordPress, and offers a central information page for staff, students, and researchers. It also mentions that details on selection criteria and application procedures are available on the website. To the right of the welcome message is a red box with the text 'ANMELDUNG für ein UHH-Blog'. Below the welcome message, there are two sections: 'BLOGS' with an icon of a laptop and a smartphone, and 'USERBLOGS' with an icon of a laptop and a smartphone. Below these sections are the URLs 'blogs.uni-hamburg.de' and 'userblogs.uni-hamburg.de'. At the bottom right, there is a 'weitere Links' section with links to 'WordPress.org' and 'WordPressDeutschland'.

Abbildung 8: Produktseite der Blogfarm der Universität Hamburg

Das Tool LimeSurvey wird durch alle Fakultäten (inklusive der medizinischen Fakultät) für Umfragen außerhalb der Lehrevaluation verwendet und stellt besonders im Forschungsumfeld und für die Organisationsentwicklung der Universität Hamburg nun eine datenschutzkonforme Lösung für Online-Umfragen bereit, die zwischenzeitlich sonst auf amerikanischen Servern stattfand.

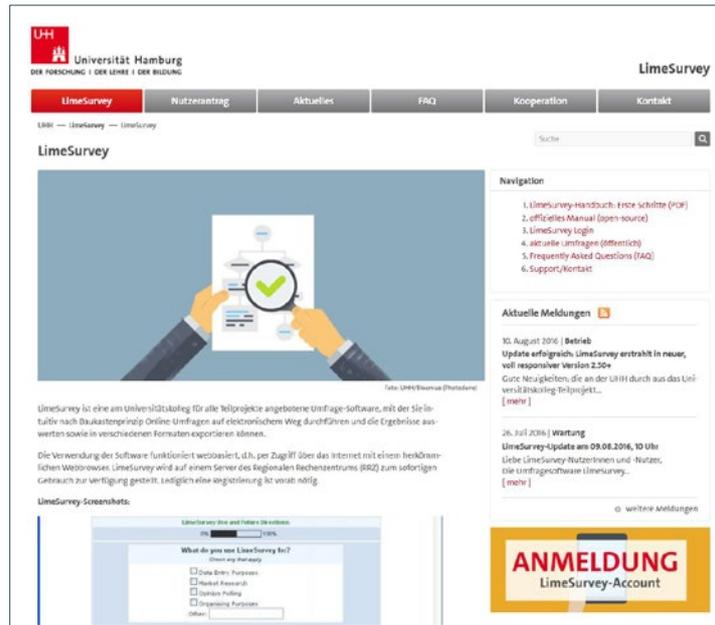


Abbildung 9: Produktseite LimeSurvey

Das Tool Piwik wird durch Fakultäten und Einrichtungen der Universität Hamburg genutzt und stellt eine datenschutzkonforme Eigenhosting-Lösung für Webanalyse als Alternative zu Google Analytics bereit.

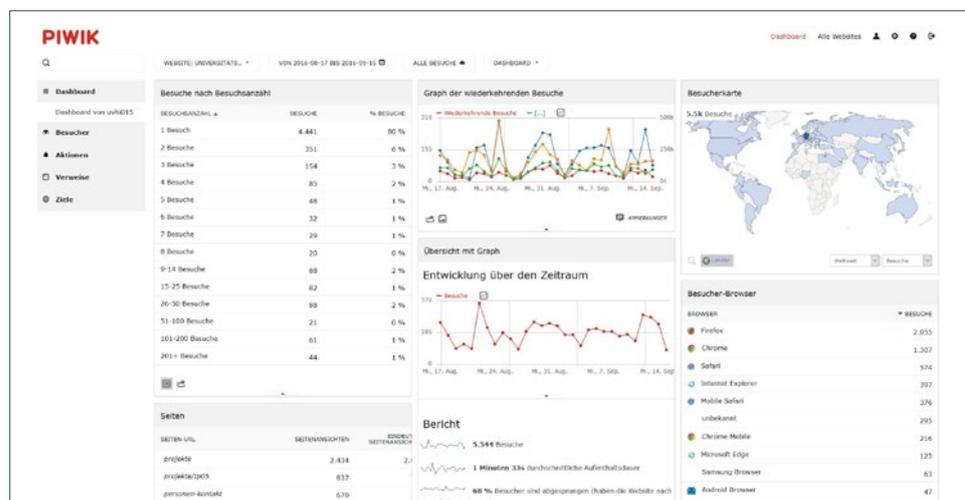


Abbildung 10: Datenschutzkonformes User Tracking mit Piwik

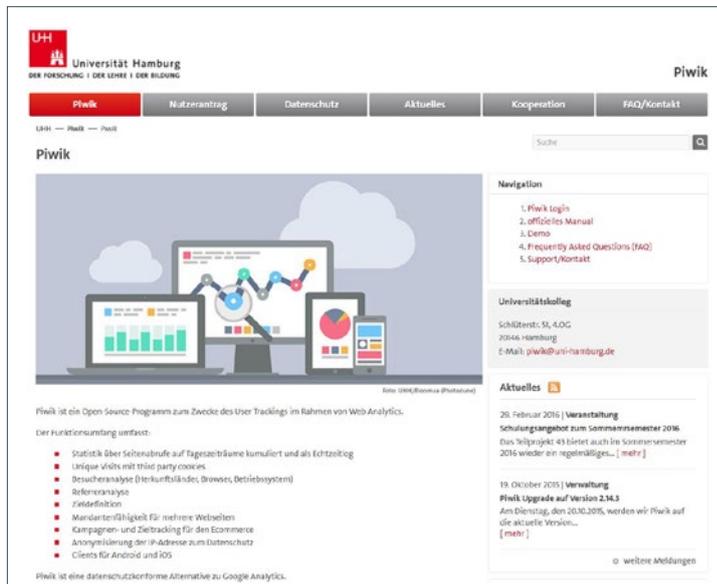


Abbildung 11: Produktseite Piwik

Im Rahmen des Teilprojekts wurden die zuvor vorhandenen Landing Pages und Eigenhostings von WordPress-Installation auf eine zentrale vServer-Struktur am RRZ umgezogen und in eine zentrale Wartung übernommen.

Für die Anwendungen LimeSurvey und Piwik werden monatliche Schulungen für die Anwendenden angeboten, die Schulungen zu WordPress sind in Vorbereitung.

Das Team am Universitätskolleg hat innerhalb des Teilprojektzeitraums mehrere Weiterbildungen durchlaufen und die interne Teilprojektorganisation auf Basis agiler Methoden umgesetzt. Die Nutzung der Methoden von Scrumban (Scrum und Kanban) sowie der Einsatz moderner IT-Tools (GitLab, Ansible, Docker) zeigen den innovativen Charakter des Entwicklungsteams von Teilprojekt 43 auf.

Der ursprüngliche Teilprojektzeitraum bis Anfang 2016 konnte für die Umsetzung aller Vorbereitungen für den Übergang in den Betrieb am RRZ nicht eingehalten werden, da die Bereitstellung der technischen Voraussetzungen am RRZ (managed Server, Serviceketten) auf der einen Seite und dadurch bedingt die Umsetzung der Verwaltungssystemaufbauten am Universitätskolleg auf der anderen Seite sich verzögert hatten.

Das Universitätskolleg hat das Kleinstprojekt neben den HSP-Mitteln weiterhin durch Mittel aus dem QPL unterstützt, hier insbesondere durch eine Koordinationsstelle und studentische Mitarbeitende, die 2016 den Teilprojektabschluss erfolgreich realisieren konnten.



Abbildung 12: Beispiel für ein Schulungszertifikat

Verstetigung

Der Betrieb der Lösungen Piwik, Blogfarm und LimeSurvey wird am RRZ angestrebt und soll 2016 produktiv umgesetzt werden. Für den erfolgreichen Betrieb wird es dazu auch weiterhin einer Supportunterstützung für die Anwendenden bedürfen, die durch das RRZ nicht geleistet werden kann – das RRZ konzentriert sich hier auf die technische Bereitstellung der Angebote; der fachliche Beratungs-, Schulungs- und Betreuungsbedarf ist weiterhin und längerfristig durch die Kooperation mit dem Universitätskolleg sicherzustellen.

Kleinstprojekt: Informationsflusstabilität

Kernthema des Kleinstprojekts war die Unterstützung der Studierenden beim Zugang zu IT-Angeboten der Universität Hamburg.

Ausgangsbasis

Die Universität Hamburg stellt ihren Studierenden mit einer eigenen E-Mail-Adresse (@studium.uni-hamburg.de) und STiNE Instrumente zur Organisation des Studiums kostenfrei zur Verfügung. Während die Umstellung in der Informationsverteilung durch eine einheitliche Uni-Mail-Adresse und die zentrale Verwaltung von Verteilern bei den Mitarbeitenden in den letzten Monaten enorme Fortschritte gemacht hat, beklagen Verwaltungs- und Lehrstrukturen sowie Lehrende weiterhin eine problematische Erreichbarkeit der Studierenden. Teilweise liegt dies in dem Aufwand begründet, den Studierende nach der Immatrikulation betreiben müssen, um die Einrichtung zur Weiterleitung von Informationen aus STiNE auf ihre Uni-Mail-Adresse und von dort auf ihre – bereits der Universität Hamburg aus der Bewerbung bekannte private Mail-Adresse – herbeizuführen. Eine direkte Weiterleitungsschaltung der Universität Hamburg-Studium-Mail-Adresse auf die bekannte private Mail-Adresse wird bisher abgelehnt, da die Universität Hamburg nur auf eigenen Mailservern die erfolgte Zustellung von rechtlich verbindlichen Informationen zusichern und prüfen kann. Zu den Kernaufgaben des Universitätskollegs gehört die Verbesserung der Studieneingangsphase, und das hier beschriebene Manko scheint anhand der Rückmeldungen aus den Fakultäten für zahlreiche Abläufe erhebliche Ressourcen zu binden.

In Kooperation mit dem RRZ und der Abteilung 3 sollten daher Anstrengungen unternommen werden, diese Problemstellung zukünftig zu beseitigen. Die Projektumsetzung basiert dabei auf drei Aspekten:

- a) technische Realisierung einer eingeschalteten Weiterleitung von Informationen aus STiNE an die @studium-Mail für alle neuen Studierenden und direkte Einschaltung eines Store-and-Forward innerhalb der @studium-Mail-Adresse an die bekannte private Mail-Adresse (die Informationen werden somit in der kontrollierbaren Universität Hamburg-Mail-Adresse gespeichert und sind dort abrufbar, gleichzeitig wird zu allen Mails eine Kopie an die bekannte private Mail-Adresse gesendet)
- b) Organisation einer zweistündigen Informationsveranstaltung zu STiNE und Mailweiterleitung innerhalb der Orientierungseinheit (OE) bei allen OE-Gruppen, in der in der Übergangszeit bis zur Realisierung der technischen Lösung die Einstellungen gemeinschaftlich manuell vorgenommen werden (die Veranstaltungen müssen somit in PC-Poolräumen stattfinden!)
- c) Aufbereitung entsprechenden Schulungs- und Supportmaterials zur zentralen Ablage auf den Websites der Abteilung 3, des Universitätskollegs und des RRZ.

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Anleitungen zum IT-Einstieg in de/en unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw zur Verwendung für Erstsemester-Studierende und Neuberufungen. Ebenso intensiv genutzt während der Einschreibung von studieninteressierten Flüchtlingen (insbesondere die englischsprachige Ausgabe)
- Anpassungen der Datenverwendung privater Mail-Adressen in STiNE
- Aufnahme der Beschreibung der RRZ-Angebote als semesterweise aktualisierte Vorlage im Universitätskolleg-KVV

Teilprojektverlauf

Im Verlauf einer zu Beginn durchgeführten Analyse wurden zunächst Interviews mit Studierenden und die Rückmeldungen dokumentiert. Ergebnis war, dass viele Studierende in den Orientierungseinheiten informiert werden, wie sie die Weiterleitung der Universität Hamburg-Mail auf die private Mail einrichten können und nahezu von keiner Seite erwartet wird, dass sie die Universität Hamburg-Mail nutzen, da sowohl Einrichtungen der Universität Hamburg als auch Lehrende auf Anfragen über die private Mail-Adresse reagieren.

In Zusammenarbeit mit SEA^{IT} wurden Verbesserungen der Datenlage in STiNE erreicht, wobei die private Mail-Adresse aus dem Bewerbungsportal nun automatisch auch in STiNE als zusätzliche Kontaktadresse hinterlegt wird. Teilweise wurden durch das Teilprojekt Aktivitäten im Bereich Identity Management System (IDMS) unterstützt. Gemeinsam haben RRZ und das Universitätskolleg die Erstellung eines Kurzfilms als Informationsgrundlage für die Mailweiterleitung getestet und das Projekt verworfen, da die Anpassungen an den Abläufen zu häufig erfolgen und die Filmproduktion dafür zu aufwändig wäre.

Stattdessen hat das Universitätskolleg mit Unterstützung durch Abteilung 2 Anleitungen zur Nutzung der IT-Dienste am RRZ auf Deutsch und Englisch erstellt und diese in hoher Auflage drucken lassen. Die Anleitungen liegen sowohl im RRZ als auch am CampusCenter aus und werden in die Erstsemestertaschen verpackt. Die englischsprachigen Anleitungen sind besonders bei internationalen Studierenden beliebt und konnten durch das Projekt #UHHhilft im Rahmen der Integration von studieninteressierten Flüchtlingen verwendet werden. Darüber hinaus informiert das RRZ als fester Bestandteil des Universitätskolleg-KVV über sein Dienstangebot und erreicht damit einen großen Teil der Erstsemesterstudierenden.

Verstetigung

Die Anleitungen für den IT-Einstieg stehen auf der Website des Universitätskollegs in Deutsch und Englisch sowohl für Mitarbeitende als auch Studierende zum Download bereit (www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw). Die Vorlagen liegen dem RRZ, der Abteilung 2 und 5 für Überarbeitungen vor.

Service für die Studiengangphase

liebe Studierende,

dieses Dokument wird vom Universitätskolleg veröffentlicht, um Ihnen den Einstieg in das Studium und die IT der Universität Hamburg zu erleichtern.

Einstieg in die IT an der Universität Hamburg

Sobald Sie an der Universität Hamburg immatrikuliert sind, sollten Sie sich mit dem grundlegenden IT-Systeme vertraut machen, denn die Nutzung des Studien-Informationssystems (STiNE) und Ihrer Uni E-Mail-Adresse sind obligatorisch und notwendig, um das Studium zu bewältigen. Über STiNE erfolgen in der Regel die Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen, über die Uni-E-Mail-Adresse findet ein Großteil der Kommunikation statt. In STiNE finden Sie auch Dokumente wie Semesterbescheinigungen oder Beitragsbescheide. Zunächst müssen Sie sich in der Benutzerverwaltung des Identity-Management-Systems der Universität Hamburg anmelden, um Ihre Benutzer-Kennung freizuschalten, was weiter unten näher beschrieben wird. Das Identity-Management-System regelt Ihre Kennnamen und Passwörter, die Sie u. a. für STiNE benötigen.

Was ist das?
Was ist das Universitätskolleg?
Das Universitätskolleg der Universität Hamburg ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderter Projektverbund mit dem Ziel, die Studiengangphase an der Universität Hamburg zu unterstützen.
Nur Daten für Studierende und Studieninteressierte, Studienantragsteller und -antragler sowie Lehrende verschiedener Veranstaltungen und Projekte an, über die Sie sich auf unserer Homepage unter ukh.de/ukangebote sowie im Konventionellen Verwaltungssystem des KVV informieren können. Das aktuelle KVV wurde zum Wintersemester 2014/2015 online veröffentlicht (ukh.de/ukv).
Das Universitätskolleg setzt sich aus Teilprojekten zusammen, die unterschiedlich konzipiert sind, so bietet die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit individuelle und gruppenbasierte Schreibberatungen für eintrachtstudierende an, und im Projekt „Selbstorganisation“ und „Lehrhilfen für Entlassener-Studierende“ der „Beratungswissenschaft“ gibt es Tutorien, die speziell auf die Bedürfnisse von Zurückgekehrten in der Studiengangphase zugeschnitten sind. Vorkurse und Sprachkurse bzw. -kurse werden ebenfalls über das Universitätskolleg angeboten.

Inhalt

Seite 2	Anmeldung in der Benutzerverwaltung
Seite 3	Weiterleitung STiNE-Nachrichten
Seite 4	Weiterleitung Uni Mail auf private Mail Adresse

www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de

STUDIENDE

Abbildung 13: Erste Schritte zur universitären IT

Kleinstprojekt: Nachhaltigkeit in der Studieneingangsphase

Kernthema des Kleinstprojekts war die Zusammenführung der Angebote aus den Teilprojekten des Universitätskollegs zu Nachhaltigkeit und Studieneingangsphase.

Ausgangsbasis

Die Aktivitäten zur Nachhaltigen Universität und zur Studieneingangsphase der Universität Hamburg sind bisher in vielen Bereichen nur einem sehr kleinen Publikum bekannt und lassen sich der breiten Menge der Studierenden bisher schwierig vermitteln. Andere Hochschulen haben diese Themen bereits so tief im Lehrbereich verankert, dass sie sogar E-Learning-Veranstaltungen hierzu offen ins Netz stellen. Beispiele hierzu sind die Universität Bremen mit dem Angebot zur Nachhaltigkeit (www.va-bne.de) und Angebote der Universität Wien, Technische Universität Berlin und Freie Universität Berlin zur Studieneingangsphase (www.e-teaching.org/lehrszenarien/betreuung/schueler/studieneingangsphase).

An der Universität Hamburg ist die Veranstaltungsreihe zur Studienfachentscheidung „was wie wofür studieren?“ (<http://lecture2go.uni-hamburg.de/veranstaltungen/-/v/14086>) vorhanden, die jedoch die neuen Strukturen vom Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) und Universitätskolleg bisher nicht aufgreift.

Im Rahmen eines Teilprojekts sollten somit die vorhandenen akademischen Angebote zur Themenstellung „Nachhaltigkeit“ und „Studieneingangsphase“ im Rahmen einer gut auffindbaren und intensiv beworbenen Präsentation im Web gebündelt werden. Neben dem Aufbau der entsprechenden Websitestructuren und deren Verlinkung zu Videos ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Teilprojekts die Organisation der Vorlesungs- beziehungsweise Veranstaltungsaufzeichnung und deren Nachbearbeitung für ein nationales und sofern möglich auch internationales Publikum (z. B. durch englischsprachige Untertitel in den Videoformaten).

Ergebnisse

Das Teilprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Test der Open-Source-Video-Plattform Kaltura (www.kaltura.org)
- Unterstützung der Präsentationsangebote der Präsidialabteilungen

Teilprojektverlauf

Der Start des Kleinstprojekts hatte sich zunächst durch die personelle Auslastung der beteiligten Experten verzögert. In mehreren Austauschtreffen wurde der Aufbau einer neuen zentralen Website für die Bereiche Nachhaltigkeit und Studieneingangsphase diskutiert und durch die Experten aus der Präsidialverwaltung als nicht zielführend angesehen, da diese Angebotsstruktur neben den schon etablierten und leicht auffindbaren Informationen für Studienanfängerinnen und -anfänger stehen würde. Fokus wurde daher auf die Möglichkeiten der Unterstützung von internationalem Videomaterial beziehungsweise der barrierearmen Ausgestaltung von Videomaterial gelegt.

Das Universitätskolleg hat zwischenzeitlich sein Veranstaltungsangebot für Studienanfängerinnen und -anfänger als kommentiertes Verzeichnis (unter <https://uhh.de/uk-kvv> und unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/kvv) herausgebracht. Ebenso sind die Angebote soweit möglich als Webseiten barriere-

arm über die Website des Universitätskollegs unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote zu erreichen.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung 2 wurde die Erstellung von studentischen Videobeiträgen im Rahmen eines Video-Wettbewerbs erprobt. Es zeigte sich hierbei, dass die Studierenden nahezu flächendeckend über Möglichkeiten der Nutzung von Videomaterial verfügen, jedoch in der Erstellung von Videomaterial noch erhebliche Probleme bestehen. Unter www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/videowettbewerb können die Beiträge des Wettbewerbs eingesehen werden.

In diesem Kontext hat das Universitätskolleg auf der Infrastruktur des RRZ die Videoplattform-Lösung Kaltura (www.kaltura.org) getestet und Impulse für den weiteren Ausbau von Lecture2Go und podcampus gesetzt.

Verstetigung

Das Teilprojekt liefert kein unmittelbar verstetigungsfähiges Ergebnis. Die Erkenntnisse aus dem Teilprojekt sind in die Gestaltung von Materialien in den Präsidialabteilungen und den Ausbau der Video-Plattformen eingeflossen. Die Durchführung des studentischen Video-Wettbewerbs als zusätzlicher Imagefaktor für die Universität Hamburg wurde nach der Erprobung zurückgestellt. Ein weiterer Foto-Wettbewerb konnte als weiterhin wichtiger Faktor zur Gewinnung von studentischen Blickwinkeln auf die Universität Hamburg identifiziert werden, dieser wurde im Sommersemester 2016 wieder als Kooperation zwischen dem Universitätskolleg und der Abteilung 2 durchgeführt. Zahlreiche Bilder wurden eingereicht, entsprechende Publikationen (Bildband, Kolleg-Bote) wurden angefertigt und stehen online und in Print zur Verfügung. Unter dem Kurzlink <https://uhh.de/uk-startfoto> ist die zentrale Website zum Fotowettbewerb einsehbar.

Gesamtfazit: Zweieinhalb Jahre „Service für die Wissenschaft“ – was bleibt?

Schon während der ersten Monate des Teilprojekts 43 kristallisierte sich die aktive Vernetzungsarbeit mit anderen Teilprojekten des Universitätskollegs sowie darüber hinaus mit allen Fakultäten, dem Regionalen Rechenzentrum, zahlreichen Abteilungen der Präsidialverwaltung, dem universitären E-Learning-Büro-Netzwerk sowie externen Dienstleistern als Kernkompetenz des Teilprojekts heraus. In zahlreichen themenbezogenen Kleingruppen-Meetings (sogenannten Gesamt-Jours-Fixes) und Einzelterminen konnte das Teilprojekt in agiler Weise die entsprechenden Entwicklungen unter stetiger Einbeziehung mit allen Stakeholdern voranbringen. Der Aspekt des agilen Projektmanagements, das Elemente der Ansätze ‚Scrum‘ und ‚Kanban‘ für den universitären Kontext adaptierte, führte zu einer effizienten Realisierung der Vielzahl an definierten und teilweise parallel zu bewerkstelligenden Arbeitsaufträgen.

Während das Regionale Rechenzentrum auf der technischen Seite des Webtool-Betriebs durch das Teilprojekt 43 entlastet wurde, profitierten Studierende und Lehrende durch den Ansatz eines ganzheitlich-nachhaltigen „Service für die Wissenschaft“ von der aktiven Um- und Übersetzungsleistung, die das Teilprojekt 43 erbringen konnte. Dies zeigte sich vor allem im Betriebsalltag: hier nahm das Teilprojekt 43 regelmäßig die Rolle eines Mediators oder Übersetzers ein und konnte Verständnisschwierigkeiten zwischen technischer Betreuung und der Praxis der Lehrenden und

Studierenden auflösen und für schnelle Hilfe sorgen. Zudem wurde durch den skizzierten Sandbox-Charakter des Teilprojekts 43 und die enge Anbindung an das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen und den Schwerpunktbereich Digitales Lehren und Lernen die Entwicklung innovativer didaktischer Szenarien für die schon etablierten und zukünftig zu erprobenden Webtools ermöglicht.

Insbesondere die skizzierten Bereiche technischer Verstärkung durch eine Auswahl weit verbreiteter und kostenlos verfügbarer Open-Source-Webtool-Lösungen und die Erstellung von Betriebskonzepten, aber auch die Steigerung der Sichtbarkeit durch aktive Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, die Erhöhung der Akzeptanz seitens zahlreicher Stakeholder durch die agil-aktive Einbindung in den Entwicklungsprozess sowie die Klärung von Fragen des Rechtemanagements durch die Einbindung der Fachexpertinnen und Experten der IT- und Datensicherheit, die aktiv bei der Erstellung von umfassenden Nutzungs- und Datenschutzkonzepten unterstützten, unterstrichen die Sinnhaftigkeit des Fokus des Teilprojekts auf Einheitlichkeit und Nachhaltigkeit und die daraus resultierende Bereitstellung von Standards mit zugehörigen Datenschutz- und Betriebskonzepten sowie Support- und Schulungsangeboten, durch die zudem der Export von Lehrangeboten und entsprechender Lehr-Unterstützung befördert werden konnten. Somit konnte das Teilprojekt 43 wichtige Impulse zur Implementierung von nachhaltigen Basisstrukturen für das Universitätskolleg, und perspektivisch auch für die Universität Hamburg, setzen.

Publikationen

Beiträge im Kolleg-Boten (chronologisch)

„Neues Teilprojekt am Universitätskolleg nimmt seine Arbeit auf“, Kolleg-Bote, 005, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1.

„Gemeinsam geht es besser: CommSy 8.1 implementiert LimeSurvey-Funktion“, Kolleg-Bote, 005, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 4.

„Zusammenarbeit mit Hamburger Schulen“, Kolleg-Bote, 009, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 4.

„Studienkompass Psychologie – Eine Orientierungshilfe bei der Studienwahl“, Kolleg-Bote, 019, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1–3.

Vorstellung des RRZ durch Stephan Olbrich in Kolleg-Bote, 024, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1–4 (gesamte Ausgabe).

„Teilprojekt 43 – Service für die Wissenschaft“, Kolleg-Bote, 031, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 3.

„MIN-Check. Online Selfassessment für Studieninteressierte an MIN-Fächern“, Kolleg-Bote, 036, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2–4.

„Schnell? Sicher: falsch!“, Kolleg-Bote, 040, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1.

„Im Gespräch mit Bernd Uderstadt“, Kolleg-Bote, 040, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 2–3.

„Digitalisierung von Lernen und Lernen fördern – auch im Universitätskolleg“, Kolleg-Bote, 046, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 3.

„Accelerating the Shift – Konferenzbericht Zur OEB15.“, Kolleg-Bote, 046, Universität Hamburg, Universitätskolleg, S. 1, 4.

Prozessdokumentationen (hrsg. von Teilprojekt 43)

Universitätskolleg (2015). Online-Self-Assessments. Prozessdokumentation Universitätskolleg, Band 2, Universität Hamburg.

Otto, Matthias (2015). Studienkompass Psychologie: Dokumentation zur Pflege der Technik und Inhalte. Prozessdokumentation Universitätskolleg, Band 3, Universität Hamburg.

Slobodeaniuk, Markus (2016). Webtools des Teilprojekts 43: Etablierung von LimeSurvey, Piwik und YOURLS. Prozessdokumentation Universitätskolleg, Band 4, Universität Hamburg.

Steiner, Tobias (2016). Das WordPress-Kompodium: Erste Schritte zum eigenen Blog. Prozessdokumentation Universitätskolleg, Band 6, Universität Hamburg.

Anleitung zur Benutzerverwaltung

Anleitung zur Benutzerverwaltung für Studierende. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/media/anleitung-benv-studierende-2014.pdf auf www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw [30.12.2014].

Anleitung zur Benutzerverwaltung für Lehrende und Mitarbeitende. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/media/anleitung-benv-mitarbeitende-2014.pdf auf www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw [30.12.2014].

Anleitung zur Benutzerverwaltung für Studierende. English Version for Students. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/media/anleitung-benv-studierende-2014-en.pdf auf www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw [30.12.2014].

Anleitung zur Benutzerverwaltung für Lehrende und Mitarbeitende. English Version for Staff. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/media/anleitung-benv-mitarbeitende-2014-en.pdf auf www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/angebote/benverw [30.12.2014].

Weitere Beiträge

Mayrberger, Kerstin / Steiner, Tobias (2015). interdisziplinär, integriert & vernetzt – Organisations- und Lehrentwicklung mit digitalen Medien heute. In Nistor, Nicolae / Schirlitz, Sabine (Hrsg.), *Digitale Medien und Interdisziplinarität. Herausforderungen, Erfahrungen, Perspektiven* (1. Aufl.) (S. 13–23). Münster u. a.: Waxmann (Medien in der Wissenschaft, 68). Verfügbar unter: <http://2015.gmw-online.de/013/> [15.09.2016].

Mayrberger, Kerstin / Steiner, Tobias (2015). Wie groß ist eigentlich eine „very large group“? Spontane Umfragen im Hörsaal mit PINGO. *Hamburger eLearning-Magazin* 14, S. 12–13. Verfügbar unter: www.uni-hamburg.de/elearning/hamburger-elearning-magazin-14.pdf [15.09.2016].

Steiner, Tobias (2014). Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre. Ein Erfahrungsbericht aus dem ersten Jahr des Universitätskolleg-Teilprojekts 43. *Hamburger eLearning-Magazin* 13, S. 39–41. Verfügbar unter: www.uni-hamburg.de/elearning/hamburger-elearning-magazin-13.pdf [15.09.2016].

Steiner, Tobias / Krolzik, Nicolai (2014). Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre. In Lenzen, Dieter / Fischer, Holger (Hrsg.), *„Change: Hochschule der Zukunft“ – Campus Innovation 2013, Konferenztag Studium und Lehre, Jahrestagung Universitätskolleg* (S. 121–125). Universitätskolleg-Schriften, Band 3, Universität Hamburg.

Steiner, Tobias (2015). Vermittler zwischen den Institutionen – das Teilprojekt 43 „Einheitliche (barrierearme) IT-Konzepte für Studium und Lehre“. In Lenzen, Dieter / Rupp, Susanne (Hrsg.), *Jahresbericht Universitätskolleg 2014. Dokumentation des dritten Jahres* (S. 16–25). Universitätskolleg-Schriften, Band 7, Universität Hamburg.

Steiner, Tobias (2016, im Erscheinen). Nachhaltigkeit und Vernetzung als Erfolgsfaktoren bei der Implementierung digitalen Lehrens und Lernens. In Apostolopoulos, Nicolas / Coy, Wolfgang / von Köckritz, Karoline / Mußmann, Ulrike / Schaumburg, Heike / Schwill, Andreas (Hrsg.), *Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Die offene Hochschule: Vernetztes Lehren und Lernen. Tagungsband GML² 2016*. Münster: Waxmann.

Tagungsbeiträge

„Drittmittelprojekte als Innovations-Initiatoren: Nachhaltige Implementierung Digitalen Lehrens und Lernens am Beispiel des Universitätskolleg-Teilprojekts 43“ Konferenzbeitrag zur GML² 2016: Die offene Hochschule: Vernetztes Lehren und Lernen. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp43/publikationen/20160310-gml2016-tp43-steiner-drittmittelprojekte-als-innovations-initiatoren.pdf [15.09.2016].

„Von Google zu Datenschutz: Piwik im Hochschuleinsatz.“ Konferenzbeitrag der Universitätskolleg-Jahrestagung 2015. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp43/publikationen/uhh-steiner-2015-von-google-zu-datenschutz-piwik-im-hochschuleinsatz.pdf [22.12.2015].

„WordPress an Hochschulen: Konzeption einer Blogfarm.“ Konferenzbeitrag der Universitätskolleg-Jahrestagung 2015. Verfügbar unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/projekte/tp43/publikationen/uhh-steiner-2015-WordPress-im-hochschuleinsatz-.pdf [22.12.2015].

PROJEKTINFORMATIONEN

- Laufzeit: 01.10.2013 – 31.12.2016
- Projektleitung: Markus Böttger, Michael Lohmann
- Projektkoordination: Tobias Steiner
- Studentische Projektmitarbeitende: Heiko Bornholdt, Marten Kiehn, Vinh Ngu
- Website: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/de/projekte/tp43

IMPRESSUM

Universitätskolleg-Schriften Band 21
Endberichte 2016 – Teilprojekte des Universitätskollegs
Teilband 4

Herausgeber der Schriftenreihe

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg
Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Universität Hamburg
Mittelweg 177
20148 Hamburg

Redaktion

Ulrike Helbig, Mathias Assmann, Marco Bast, Martin Lohse, Martin Muschol
E-Mail: redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Lektorat und Satz

Redaktion Kultur und Bildung

Gestaltungskonzept

blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Bildnachweis

UHH/Dominik Frings (Umschlag); UHH/James Arias Fajardo (9); UHH/Richard Melz (37); UHH/Svetlana Weimer (93). Die Abbildungen entstanden innerhalb des Fotowettbewerbs für Studierende des Universitätskollegs im Jahr 2016. Wenn nicht anders gekennzeichnet, stammen die Abbildungen in den Beiträgen von den Autorinnen und Autoren. Alle Rechte liegen bei der Universität Hamburg.

Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

Druck

LASERLINE, Druckzentrum Berlin

Urheberrecht

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Universitätskolleg-Schriften

Erscheinungstermin der Erstausgabe: 07.12.2016

Druckauflage: 300

PDF-Download unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de

ISSN: 2196-520X

ISSN: 2196-9345 (ePaper)



GEFÖRDERT VOM



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL12033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.



UNIVERSITÄTSKOLLEG

ISSN: 2196-520X
ISSN: 2196-9345 (ePaper)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

